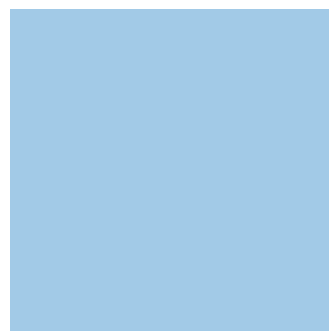




Stadt- und Regionalplanung

Dr. Jansen GmbH



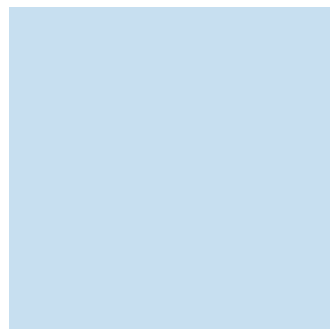
Stadt Dinslaken

Integriertes Handlungskonzept Dinslaken-Lohberg 2019

„Lohberg – Vielfalt in der Stadt“

Dipl. Geogr. Ursula Mölders
Simon Flick, M. A. Urbane Systeme

Köln, November 2019



**Geschäftsführende
Gesellschafter:**

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders
Stadt- und Regionalplanerin SRL
Dipl.-Ing. Dominik Geyer
Stadtplaner AK NW, Bauassessor
Stadt- und Regionalplaner SRL

Gesellschafter/Seniorpartner:
Dr. Paul G. Jansen

**Stadt- und Regionalplanung
Dr. Jansen GmbH**

Neumarkt 49
50667 Köln

Fon 0221 94072-0
Fax 0221 94072-18

info@stadtplanung-dr-jansen.de
www.stadtplanung-dr-jansen.de



Inhaltsverzeichnis

1	Ein Stadtteil im Wandel	9
1.1	Ein kurzer Blick zurück	9
1.2	Stand Lohberg heute	9
1.3	Bearbeitungsstruktur	11
1.4	Abgrenzung des Programmgebiets	12
2	Bisherige Strategien und Handlungskonzepte	17
3	Update der städtebaulichen und sozialintegrativen Analyse	23
3.1	Stadtteilstruktur	23
3.2	Denkmalschutz und erhaltenswerte Bausubstanz	23
3.3	Wohnquartiere und Siedlungsupdate	29
3.4	Verkehr und Gestaltqualität öffentlicher Straßenraum	31
3.5	Freizeit-, Kultur-, Erholungs- und Freiraumangebot	33
3.6	Soziale Infrastruktur	34
3.7	Nachhaltigkeit und Klima	37
3.8	Nahversorgung und Ökonomie	37
3.9	Verstetigungskonzept	38
3.10	Fazit	40
4	Sozioökonomische Rahmenbedingungen	43
4.1	Bevölkerungsentwicklung	43
4.2	Altersstruktur	44
4.3	Wanderungsbewegungen	45
4.4	Bevölkerungsprognose	46
4.5	Migration	47
4.6	Arbeitsmarktsituation	48
4.7	Transferleistungen und Bedarfsgemeinschaften	49
4.8	Geförderter Wohnraum	50
4.9	Kinder und Jugendliche	50
4.10	Spezielle Handlungserfordernisse	50
4.11	Fazit	52
5	Aktuelles Meinungsbild aus Lohberg	55
5.1	Befragung der Bewohnerschaft	55
5.2	Interviews mit Akteuren und Multiplikatoren im Stadtteil	62
5.3	Akteursworkshop	65
5.4	Fazit	66

6	SWOT-Analyse	69
6.1	Stadtteil- und Bevölkerungsstruktur	69
6.2	Denkmalschutz und erhaltenswerte Bausubstanz	70
6.3	Wohnquartiere	71
6.4	Verkehr und Gestaltqualität öffentlicher Straßenraum	72
6.5	Freizeit-, Kultur-, Erholungs- und Freiraumangebot	73
6.6	Soziale Infrastruktur	74
6.7	Nachhaltigkeit und Klima	75
6.8	Nahversorgung und Ökonomie	76
7	Die zukünftige Strategie für Lohberg	79
7.1	Einstieg	79
7.2	Zielkaskaden und Handlungsstrategie	79
8	Handlungs- und Maßnahmenkonzept – das ist noch zu tun!	87
8.1	Einführung	87
8.2	Handlungsfeld A: Bildung und gesellschaftliche Teilhabe	88
8.2.1	Pflegecampus ehem. Verwaltungsgebäude	88
8.2.2	Neubau AWO-KiTa	90
8.2.3	Umbau und Sanierung der Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Lohberg	91
8.2.4	Stadtteilkoordination	92
8.2.5	Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung	93
8.2.6	Bildungsinnovationszentrum Marien	94
8.2.7	Übergang Kita/Grundschule/weiterführende Schule	95
8.2.8	Jugend stärken im Quartier	96
8.2.9	Jugendquartiersmanagement	97
8.3	Handlungsfeld B: Öffentlicher Raum und Städtebau	99
8.3.1	Erarbeitung einer Gestaltungsfibel für die Gartenstadt Lohberg	99
8.3.2	Hof- und Fassadenprogramm	100
8.3.3	Stadtteilarchitekt/in	101
8.3.4	Sicherung Zechendenkmäler	103
8.3.5	Sanierung Bezirkssportanlage Augustastraße	104
8.3.6	Neubau Pavillon Johannesplatz	107
8.3.7	„Sauberes Lohberg“	108
8.4	Handlungsfeld C: Image, Identität und Kultur	109
8.4.1	Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt	109
8.4.2	Landmarke Wasserturm	111
8.4.3	Verfügungsfonds	112
8.5	Handlungsfeld D: Nachhaltige und klimagerechte Entwicklung	113
8.5.1	„Grünes Lohberg“	113
8.5.2	„Lebensader“ Hünxer Straße	115
8.5.3	Flexibel mobil in Lohberg	116
8.5.4	Wohnungsneubau ehemalige Glückauf-Schule	117
8.5.5	Nordtangente	118



8.6	Handlungsfeld E: Projektsteuerung	119
8.6.1	Erstellung Integriertes Handlungskonzept Dinslaken Lohberg	119
8.6.2	Projektsteuerung	120
8.6.3	Evaluation	121
8.7	Maßnahmenübersicht	122
9	Bearbeitungsstruktur in der Umsetzungsphase	127
	Abbildungsverzeichnis	129
	Tabellenverzeichnis	131
	Quellenverzeichnis	132
	Anhang	133

In dem nachfolgenden Text verwenden wir eine geschlechtsneutrale Sprache. Bei der konkreten Ansprache von Personen werden sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen genannt, z. B. „Bewohnerinnen und Bewohner“. Sollte aus Versehen oder aus Gründen der besseren Lesbarkeit an einigen Stellen nur die männliche Form, z. B. „Akteure“ gewählt sein, meinen wir aber immer auch die weiblichen Personen, nämlich die Akteurinnen. Selbstverständlich sind für uns immer Männer und Frauen gleichzeitig, gleichgestellt und chancengleich angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist. Alle Fotografien, Pläne und Skizzen, die nicht gesondert gekennzeichnet sind: © Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



Erstes Kapitel

Ein Stadtteil im Wandel



1 Ein Stadtteil im Wandel

1.1 Ein kurzer Blick zurück

Der Stadtteil Dinslaken-Lohberg blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Jahrzehntlang galt Lohberg „nur“ als Zechenstandort mit angrenzendem Arbeiterstadtteil „außerhalb“ der Stadt. Schon vor der Zechenstilllegung 2005 und den zu erwartenden negativen Auswirkungen auf die Erwerbssituation der im Stadtteil lebenden und vielfach auf der Zeche arbeitenden Menschen hat die Stadt Dinslaken ein erstes Integriertes Handlungskonzept erarbeitet, um auf städtebauliche, vor allem aber auf die sozialen Problemlagen in der Zechensiedlung zu reagieren. Nach der Zechenstilllegung wurde für den zu steuernden Strukturwandel ein weiteres Handlungskonzept umgesetzt. Zwei weitere Fortschreibungen folgten, um die Erneuerung des gesamten Stadtteils zu steuern.

Heute sind auf dem ehemaligen Zechengelände die grundlegenden Strukturen gemäß dem Rahmenplan „Lohberg und die Halde werden Eins“ umgesetzt. Der neue Bergpark, das Wohn- und Gewerbecluster mit lokaler und regionaler Bedeutung für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt und das Zentralcluster für Kreativwirtschaft und Tourismus liefern viele Impulse für ein besseres Außenimage. Das Kreativ.Quartier Lohberg und viele kulturelle und künstlerische Aktivitäten zogen und ziehen immer noch Besucher auf das ehemalige Zechengelände und in den Stadtteil.

In der Zechensiedlung ist das umgebaute Ledigenheim eines der wichtigsten baulichen Projekte des letzten Jahrzehnts und heute ein attraktives Zentrum für vielfältige Nutzungen. Die denkmalgeschützte Gartenstadt wurde vor einigen Jahren in Teilen gemäß der Gestaltungssatzung erneuert. Als Besucher erlebt man hier eine friedliche und ruhige Atmosphäre, in der die zumeist türkischen Bewohner in enger und vertrauter Nachbarschaft zusammenleben. Angrenzende Wohnbestände der 1950er Jahre wurden in den letzten Jahren grundlegend energetisch und zeitgemäß saniert und der Wohnwert erhöht. Die Freizeitanlage wurde zu einem hoch attraktiven Spiel- und Bewegungsbereich umgebaut. Begleitend zu den städtebaulichen Maßnahmen wurde intensiv mit den lokal

agierenden sozialintegrativen Einrichtungen und Verbänden, den KiTas und der Schule an biografiebegleitenden Angeboten für Kinder gearbeitet. Die Sicherung einer umfassenden Integration, Teilhabe und Inklusion war und ist Ziel dieser Arbeit. Alle Projekte wurden durch intensive Partizipationsprozesse begleitet.

Vier Integrierte Handlungskonzepte wurden mit der erforderlichen Hilfe des Städtebauministeriums umgesetzt. Einen herben Rückschlag in den Bemühungen, auch das Image als Arbeiterstadtteil aufzuwerten, hat der Stadtteil 2013 erfahren, als politisch radikalisierte Einzelpersonen aus dem Stadtteil auf sich und Lohberg aufmerksam machten. Unter diesem Image hatten und haben Stadtteil und Stadt aus Sicht der im Rahmen der Aufstellung des vorliegenden Handlungskonzepts befragten Akteure und Bewohner immer noch zu leiden.

Es kann bei diesem Blick zurück resümiert werden, dass im Stadtteil Lohberg viel bewirkt und viele sehr gute Ergebnisse erzielt wurden. Dies ist der guten Zusammenarbeit der Stadt Dinslaken mit der RAG Montan Immobilien GmbH (RAG MI) als Projektentwicklung für das ehemalige Zechengelände, der Förderung durch das Land NRW, den Bund und die EU sowie den vielen positiven Interventionen von Akteuren und ehrenamtlichen Kräften und dem allseitigen jahrelangen Engagement für den Stadtteil zu verdanken.

1.2 Stand Lohberg heute

Trotz der vielen Anstrengungen und der vielen positiven Effekte ist die Situation im Stadtteil Lohberg nach wie vor als „herausfordernd“ zu bezeichnen. So sind für zentrale, bedeutsame Flächen und Gebäude auf dem ehemaligen Zechengelände Nutzungen und Umsetzungszeiträume zwar projektiert, jedoch ist deren Realisierung aufgrund von Unwägbarkeiten ungewiss. Wichtige Erkenntnis aus den bisherigen Vermarktungsstrategien ist, dass der immense Sanierungsaufwand an den denkmalgeschützten Bestandsgebäuden jegliche Nutzung unwirtschaftlich macht. Das bedeutet, dass die städtebauliche Reaktivierung des ehemaligen Zechenareals noch nicht abgeschlossen ist und es somit weiterhin eine aktive Steuerung und Aktivierung braucht, um das Gesamtziel zu erreichen.

Zudem findet in der Gartenstadt aktuell ein Privatisierungsprozess statt, bei dem die Wohnungsbau-gesellschaft Häuser der Zechensiedlung an Mieter oder andere Interessenten veräußert. Es zeigen sich Bestrebungen der neuen Einzeleigentümer, umfassende Sanierungsprozesse an den Gebäuden vorzunehmen. Damit diese Veränderungen mit dem Gesamtensemble und Denkmalschutz in der Gartenstadt übereinstimmen, ist eine besondere Aufmerksamkeit und aktive Steuerung erforderlich, um das bedeutende historische Erbe zu erhalten und gleichzeitig zeitgemäßes Wohnen zu ermöglichen.

Auch der Blick in die Sozialstatistik zeigt eine nach wie vor prekäre Situation. Die Bildungssituation ist weiterhin sehr schlecht, die Arbeitslosigkeit hoch und Jugendliche fühlen sich wenig integriert. 80 % der Kinder in der Gemeinschaftsgrundschule sprechen zuhause kein Deutsch, und die Übergangsquoten auf das Gymnasium liegen deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Zudem zeigen sich aufgrund gesamtgesellschaftlicher Problematiken Segregationstendenzen im Stadtteil besonders deutlich.

Will man die Komplexität und Vielschichtigkeit des Stadtteils, aber auch die Lebenswirklichkeit in Lohberg beschreiben, sind einige Aussagen aus der Bewohnerbefragung vom Mai 2019 stellvertretend interessant:

Ein ehemaliger Ausbildungssteiger meint: *“... hier in Lohberg ist für uns alles in bester Ordnung, ich habe albanische und türkische Nachbarn, wir verstehen uns ausgezeichnet, der Stadtteil ist wie eine große Familie, Nachbarschaften funktionieren, wir können nichts Schlechtes über den Stadtteil sagen.“*

Die zusammengefasste Aussage eines langen Interviews mit ca. zehn jungen erwachsenen Männern im türkischen Friseursalon belegt: *„Für uns hat sich noch nie jemand interessiert, und uns hat noch nie jemand gefragt oder beteiligt. Wir haben hier in Deutschland überhaupt keine Chance. Das Einzige was zählt, sind die guten Nachbarschaften, das ist hier wie eine große Familie, für die sich aber keiner draußen interessiert. Mit dem, was auf der Zeche passiert, haben wir hier in Lohberg nichts zu tun.“*

Ein jahrelang aktiver Akteur im Forum Lohberg offenbart: *„Alle haben sich jahrelang um Integration bemüht. Aber wir sind weiter von einer integrierten Gesellschaft entfernt als je zuvor. Das enttäuscht.“*

Eine Künstlerin mit Sitz auf dem Zechengelände sagt: *„Wenn wir Besuch aus der Stadt und der Region hier bei uns auf der Zeche haben, sind die so begeistert, was sich hier auf der Zeche getan hat. Für Gäste ist dies ein magischer Ort geworden.“*

Eine deutsche Mutter mit zwei deutsch-albanischen Kindern meint: *„Ich bin hier groß geworden, und wir haben gerade ein Haus hier gekauft. Meine Kinder werden zweisprachig erzogen und sprechen beide Sprachen sehr gut. Aber keines meiner Kinder wird in Lohberg zur Grundschule gehen. Ich möchte meinen Kindern nicht die Zukunft verbauen.“*

Diese Aussagen zeigen gemeinsam mit der kurzen Status-quo-Beschreibung, dass Ziele aus den vorangegangenen Handlungskonzepten noch nicht erreicht sind. Aber was ist zu tun? Was ist nach allen bisherigen Schritten, Beteiligungen, Integrationsbemühungen, Sprachförderung und baulichen Strategien und Lösungen, eine richtige Strategie und Antwort für den Stadtteil? Bleibt Lohberg ein Stadtteil mit dauerhaftem „sozialem“ Gefälle, wie dies bei vielen Stadtteilen im Ruhrgebiet der Fall ist? Wie kann der Strukturwandel auf dem Zechengelände bei den großen Herausforderungen abgeschlossen werden? Welche Rolle spielt der Stadtteil für die Stadt? Oder ist die Antwort gerade dieser Mix von Wirklichkeiten, der den Charme des Stadtteils ausmacht und der ihn so besonders macht?

Wie zu erwarten kann die Antwort auf die komplexe Sachlage nicht einfach sein. Im Folgenden werden einige Annahmen formuliert. Es werden dabei wichtige übergeordnete Ziele und Botschaften aus den bisherigen Handlungskonzepten in Relation zu Erreichtem gestellt und der Blick auf die zukünftigen Ziele, die (nach wie vor) zu erreichen sind, gerichtet.

1. Der Stadterneuerungsprozess stand jahrelang unter dem Leitmotto: Lohberg und die Halde werden EINS. Immer noch sagen die Bewohner, dass die Hünxer Straße die Barriere zwischen den Quartieren ist, was aber nicht nur an der



Gestaltung der Straße liegen kann. Daher stellt sich die Frage: Muss zusammenwachsen, was nicht von alleine zusammenwächst? **Einschätzung:** Der Stadtteil Lohberg wird für die Menschen gefühlt so schnell nicht EINS werden, weil die Strukturen auf beiden Seiten der Hünxer Straße sehr unterschiedlich sind. Lohberg besteht vielmehr aus unterschiedlichen Quartieren mit sehr unterschiedlichen Funktionen und Charakteren. Ein „Zusammenwachsen“ muss zukünftig durch ein „Zusammenwirken“, bei dem die Charaktere der unterschiedlichen Quartiere positiv bestärkt werden, ersetzt werden, was dann auch zu einem besseren Image führt.

2. Der Stadtteilerneuerungsprozess und die Bildungsschwerpunkte haben bislang die soziale Separation nicht aufheben können und das, obwohl alle vorhandenen Ressourcen von Stadt und Wohlfahrtsverbänden sich mit einer fast unüberschaubaren Anzahl von Angeboten auf Lohberg konzentriert haben. Durch gesellschaftliche Entwicklungen und internationale Einflüsse haben sich manche Strukturen eher verfestigt. Doch sind Parallelgesellschaften aus Lohberger Sicht negativ zu bewerten? Was sind die Hauptaufgaben der städtischen Steuerung im sozialintegrativen Bereich? **Einschätzung:** An den gesellschaftlichen Strukturen innerhalb des Stadtteils wird sich bei bleibenden Rahmenbedingungen nichts ändern. Aus Sicht der Lohberger ist das auch nicht problematisch. Aber trotzdem machen sich Eltern große Sorgen. Daher muss für Kinder und Jugendliche, aber auch aus volkswirtschaftlicher Sicht erreicht werden, dass die Bildungsteilhabe nun Realität wird. Es muss das Mögliche getan werden, um Kindern und Jugendlichen auch bei schwierigen Rahmenbedingungen im elterlichen Hintergrund eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Die Hauptaufgabe wird sein, beste und auf die Zielgruppen fokussierte Strukturen für gute Bildungsvoraussetzungen in städtischer Regie zu schaffen. Dazu ist wichtig, ein transparentes, effektives und zielorientiertes Förderungs- und Hilfeangebot zu strukturieren.
3. Lohberg hat lange einen Sonderstatus als prekärer Arbeiterstadtteil mit gewissem Eigenleben gehabt. Durch die hohe Aufmerksamkeit im Rahmen des Stadterneuerungsprozesses hat

sich das Image für die Besucher von außen verbessert, nicht aber für die Dinslakener. **Einschätzung:** Lohberg ist schon heute mit seinen neuen und attraktiven Strukturen und Angeboten sowie der Gartenstadt ein wichtiger Stadtteil innerhalb des Stadtgefüges. Dies muss auch von der Stadtgesellschaft so wahrgenommen werden. Daher muss eine neue Haltung der Stadt zu Lohberg erarbeitet werden: Lohberg wird als ein Stadtteil innerhalb der Stadt betrachtet und streift seinen Sonderstatus ab. Es muss eine Kommunikationsstrategie entwickelt werden, die Lohberg diese Perspektive eröffnet. Auf das, was Lohberg zu bieten hat, kann eine Stadt stolz sein.

4. Lohberg hat in den letzten ca. 15 Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren. Kann und muss das in diesem Maße weitergehen? Hat der Stadtteil sonst keine Chance? **Einschätzung:** Der Stadtteil ist trotz der vielen Herausforderungen ein starkes Gefüge. Wichtig ist, zum einen die noch bestehenden städtebaulichen und strukturellen Aufgaben zu lösen, um den Strukturwandel abschließen zu können. Zum anderen muss die Stadt sich auf die wesentlichen öffentlichen Belange konzentrieren, um das Geschaffene zu sichern. Als Beispiel sei die Kontrolle und Einhaltung der Gestaltungssatzung genannt. Wichtig ist auch, eine Koordinationsstelle einzurichten, die sich neutral und unabhängig um Akteure und Interessengruppen in Lohberg „kümmert“.

1.3 Bearbeitungsstruktur

Um die Herausforderungen des Stadtteils weiter zu bearbeiten, hat die Stadt Dinslaken nach Abstimmung mit dem Land NRW die Chance erhalten, ein neues Integriertes Handlungskonzept vorzulegen. Es handelt sich somit nicht um eine Fortschreibung der bisherigen Handlungskonzepte, sondern um ein eigenständiges Konzept.

Zur Bearbeitung des neuen Integrierten Handlungskonzepts Lohberg wurde Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH in einem Vergabeverfahren ausgewählt und beauftragt. Gemeinsam mit der Stadt Dinslaken wurden folgende Bearbeitungsbausteine beschlossen:

- Auswertung vorliegender Gutachten und Aktualisierung der statistischen Daten sowie der sozialen Kontextindikatoren zur Darstellung

der Entwicklung und Herausarbeiten der noch bestehenden Handlungserfordernisse, um darzulegen, wie sich der Stadtteil sozialökonomisch in den letzten 20 Jahren entwickelt hat

- Verwaltungsinterne Workshops zur Reflexion der bisherigen Arbeit im Stadtteil und zur Diskussion der Neuausrichtung der Zielsetzung und Projekte
- Kurze städtebauliche Bestandsaufnahme zur Bewertung der Entwicklung und Einordnung der anstehenden Aufgaben und Projekte
- Niedrigschwellige Akteurs- und Öffentlichkeitsbeteiligung in Form von Tiefeninterviews, Einzelgesprächen und einem offenen Kommunikationsangebot auf dem Johannesplatz
- Gemeinsame Akteursworkshops zur Reflexion bisheriger sozialintegrativer Maßnahmen und um eine neue Haltung und neue Wege für den Stadtteil zu diskutieren
- SWOT-Analyse und Benennung der Handlungserfordernisse
- Entwicklung von Zielkaskaden, Erarbeiten einer Handlungsstrategie
- Maßnahmenkonzept mit Handlungs-, Projekt- und Maßnahmenbeschreibungen

1.4 Abgrenzung des Programmgebiets

Lohberg ist einer von zehn Siedlungsbezirken der kreisangehörigen Stadt Dinslaken. Der Stadtteil liegt im Norden der Stadt und grenzt an die Nachbargemeinde Hünxe.

Lohberg liegt ca. 2,5 km von der Innenstadt entfernt. Die Autobahnauffahrt Dinslaken-Nord der A 3 befindet sich in ca. 3 km Entfernung vom ehemaligen Zechengelände. Über die neue Ostumgehung ist Lohberg gut an das Autobahnnetz angebunden. Der Bahnhof ist ca. 3,5 km entfernt.

Das Programmgebiet soll gemäß dem nachfolgend gekennzeichneten räumlichen Bereich als „Gebiet der Sozialen Stadt“ gemäß § 171e Absatz 3 Baugesetzbuch (BauGB) festgelegt werden.

Die nördliche Grenze des Programmgebiets verläuft entlang des Lohberger Entwässerungsgrabens, im Westen sind die Kleingartenanlage und die Freizeitanlage sowie die Bezirkssportanlage umfasst. Die südliche Abgrenzung verläuft entlang der Augustastraße und im Osten entlang von Gewerbe-, Zentral- und Wohncluster auf dem ehemaligen Zechengelände. Die Halde ist nicht Bestandteil des Programmgebiets, steht aber in räumlichem und funktionalem Zusammenhang mit dem ehemaligen Zechengelände und der Zechensiedlung.



Zweites Kapitel

Bisherige Strategien und Handlungskonzepte



2 Bisherige Strategien und Handlungskonzepte

Der Stadtteil Lohberg steht seit dem Jahr 2000 im Fokus der Stadterneuerung. Wichtigste Planwerke sind die vier Integrierten Handlungskonzepte, der Rahmenplan „Lohberg und die Halde werden EINS“, das „Konzept für das Kreativ.Quartier Lohberg“ sowie das Energiekonzept „CO₂-neutrales Quartier Dinslaken Lohberg“. An der Umsetzung der Konzepte waren neben der Stadt Dinslaken, der RAG MI und den verschiedenen Fachplanern die Bewohnerschaft und Akteure des Stadtteils beteiligt. Zu allen Veranstaltungen und Arbeits-

schritten liegen ausführliche Dokumentationen vor. Darüber hinaus sind die Handlungskonzepte zu unterschiedlichen Zeitpunkten evaluiert worden. Wesentliche Dokumente für die Reaktivierung der ehemaligen Zeche sind im Download-Bereich der Website www.kreativ.quartier-lohberg.de zu finden. Zum Prozess der Stadterneuerung sind viele Dokumente unter www.forum-lohberg.de oder auf der Webseite der Stadt www.dinslaken.de zu finden.

Um einen kurzen Überblick zu geben, sind die wichtigsten Meilensteine nachfolgend tabellarisch dargestellt.

Zechensiedlung Lohberg		Zeche Lohberg
Integriertes Handlungskonzept	1999	
▪ Ratsbeschluss		
Forum Lohberg e. V.	2000	
▪ Vereinsgründung		
Stadtteilbüro		
▪ Eröffnung		
Gebäudebestand		
▪ Start Modernisierung der Gebäude der 1950er und 1960er Jahre durch Vivawest GmbH (bzw. Vorgänger		
Projektentwicklung	2001	
▪ Ledigenheim als „Zentrum für Dienstleistung, Gewerbe und Stadtkultur“		
Maßnahmen		
▪ Umsetzung Sprachförderprojekt		
▪ Veranstaltungen		
Gestaltungssatzung	2003	
▪ Erstellung für Lohberg		
Baumaßnahmen	2004	Machbarkeitsstudie
▪ Umgestaltung der Schulhöfe sowie der Freizeitanlagen		▪ Bürgerbeteiligung
▪ Beginn Umbau Ledigenheim		
Förderung der lokalen Ökonomie		
▪ Einrichtung eines Büros für Beratung und Dienstleistung		
▪ Aufnahme in das Bundesprogramm L.O.S.		
Aufwertungsmaßnahme		
▪ Umsetzung des Fassadenprogramms		
Lokale Ökonomie	2005	
▪ Gründung des Unternehmer-Netzwerks „Lohberg vor Ort“		
▪ Gründung eines Vereins für ein Unternehmerinnenzentrum im Ledigenheim LUZI e. V.		
Veranstaltungen		
▪ 100 Jahre Lohberg		
Baumaßnahme		
▪ Umgestaltung des Johannesplatzes		

Zechensiedlung Lohberg		Zeche Lohberg
Sozial-Integrative Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einsetzen eines Konfliktmanagers ▪ Einrichtung einer Miniclubgruppe 	2006	Aufstellungsbeschluss B-Plan 303
Öffentlichkeitsarbeit <ul style="list-style-type: none"> ▪ Neugestaltung der Internetpräsenz 	2007	Strukturplan <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bürgerworkshops ▪ Schülerwettbewerb ▪ Gutachterverfahren
Baumaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigstellung Ledigenheim 	2008	Integriertes Handlungskonzept <ul style="list-style-type: none"> ▪ InHK für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel
Integriertes Handlungskonzept <ul style="list-style-type: none"> ▪ InHK für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel 	2009	Zwischennutzung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Workshop mit Kreativen ▪ Netzwerk ▪ Erste Mieter
Modellprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beginn „Lokale Ökonomie“ und Konfliktmanagement 	2010	Rahmenplanung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rahmenplan ▪ Umweltbericht ▪ Vorplanung Osttangente ▪ Beteiligung der Bürger
Integriertes Handlungskonzept <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erste Fortschreibung des InHKs unter dem Titel „Lohberg und die Halde werden EINS“ 	2011	Integriertes Handlungskonzept <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erste Fortschreibung des InHKs unter dem Titel „Lohberg und die Halde werden EINS“
Modellprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beginn „Seniorenwirtschaft“ ▪ Abschluss „Lokale Ökonomie“ und Konfliktmanagement ▪ Beginn „Stärken-Vor-Ort“ 	2012	Eröffnung KQL <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreativ.Quartier Lohberg ▪ Standortmanager nehmen ihre Arbeit auf
Modellprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Abschluss „Stärken-Vor-Ort“ 		Förderanträge <ul style="list-style-type: none"> ▪ ÖPEL ▪ Städtebau ▪ Lokale Ökonomie
Auftaktveranstaltung <ul style="list-style-type: none"> ▪ „50 Jahre Migration aus der Türkei“ 		Entwurfsplanung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligungsverfahren zum Bergpark ▪ Entwurfsplanung Bergpark/Lohberg Corso
Modellprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beginn „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ 		Bauleitplanung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Genehmigung 64. Regionalplanänderung ▪ 120. FNP-Änderung rechtswirksam ▪ B-Plan Bergpark und Osttangente rechtskräftig
Modellprojekte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beginn Schülerpersonalagentur 		Teilnahme am internationalen Netzwerk CURE
		Leitbild <ul style="list-style-type: none"> ▪ Internationale Leitbildwerkstatt ▪ Visuelles Erscheinungsbild
		Workstattverfahren <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strategie Kunst im Park ▪ Beginn Gutachterverfahren Architektur Kaue ▪ Debatte zum Thema Landschaft
		Bauleitplanung <ul style="list-style-type: none"> ▪ B-Plan 303.04: Zentral- und Gewerbecluster/Lohberg Corso rechtskräftig
		Ausführungsplanung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausführungsplanung Lohberg Corso, Bergpark und Osttangente ▪ Entwicklung des Ver- und Entsorgungsplans



Zechensiedlung Lohberg		Zeche Lohberg
<p>Soziale Stadt</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Auslaufen des Förderprogramms <p>Verstetigte Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Jugendquartiersmanagement/Personalagentur▪ Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit, Identität, Bewohneraktivierung▪ Interkulturelle Elternarbeit▪ Verfügungsfonds	2013	<p>Entwurfsplanung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Konkretisierung der Rahmenplanung▪ Wohncluster <p>Bauleitplanung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ B-Plan 303.03 Wohncluster <p>Baumaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Bergpark und Lohberg Corso, Spatenstich am 3.7.2013 mit Minister <p>Werkstattverfahren</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Kunst im Bergpark <p>Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Extraschicht, Extraklasse Ruhr, Debatten Landschaft, Wohnen, Energie, Ratsbeschluss
<p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Zweite Fortschreibung des InHKs „Lohberg und die Halde werden EINS“ <p>Energie</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Bewilligung Förderantrag für energetisches Quartierskonzept über KfW 432▪ Energetische Analyse der Zechensiedlung (InnovationCity)	2014	<p>Bürgerbeteiligung</p> <p>Rahmenplan</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Beschluss Rahmenplan Wohnen <p>Baumaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Baubeginn Lohberg Corso, Baureifmachung Wohncluster und Osttangente <p>Bauleitplanung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ B-Plan-Verfahren Wohncluster <p>Energie</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Konkretisierung Innovatives Energiekonzept▪ Planung Konzeptumsetzung <p>Kunst</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Choreografie einer Landschaft <p>Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Debattenort Energie, Extraschicht, Flutung Weiher mit Ministerbesuch, Eröffnung Klimaexpo, Eröffnung Bergpark
	2015	<p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Zweite Fortschreibung des InHKs „Lohberg und die Halde werden EINS“ <p>Bürgerbeteiligung</p> <p>Baumaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Fertigstellung Bergpark und Osttangente▪ Beginn Abriss Kaue▪ Fertigstellung Windenergieanlage auf der Halde Lohberg Nord▪ Baureifmachung Gewerbegebiet Hünxer Straße▪ Erschließung Wohncluster (Ver- und Entsorgungsleitungen, Baustraßen) <p>Bauleitplanung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ B-Plan-Verfahren Wohncluster rechtskräftig <p>Leitbild</p> <ul style="list-style-type: none">▪ 2. Internationale Werkstatt <p>Vermarktung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Wohncluster mit erster Informationsveranstaltung▪ Erste Verkäufe an einen Bauträger (ca. 40 WE) und private Bauherren <p>Grüne Infrastruktur</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Machbarkeitsstudie „Energiewirtschaft Lohberg“ <p>Förderung</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Abrechnung der Förderprogramme ÖPEL und Lokale Ökonomie

Zechensiedlung Lohberg		Zeche Lohberg
<p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dritte Fortschreibung des InHKs „Lohberg und die Halde werden EINS“ <p>Bürgerbeteiligung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Repräsentative Bürgerbefragung <p>Planung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strategische Betrachtung der Innenhöfe des Denkmalsbereichs <p>Gebäudebestand</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortlaufende Modernisierung der Gebäude der 1950er und 1960er Jahre durch Vivawest GmbH ▪ Fortlaufender sukzessiver Verkauf von Beständen im Denkmalsbereich an private Eigentümer durch Vivawest GmbH 	<p>2016</p>	<p>Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eröffnung Lohberg Corso und Osttangente, Eröffnung Choreografie einer Landschaft, Ruhrtriennale, Transformationen, Extraschicht im Bergpark, Debattenorte Leitbild und Energie (Windenergieanlage) <p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dritte Fortschreibung des InHKs „Lohberg und die Halde werden EINS“ <p>Baumaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fertigstellung Lohberg Corso/Platz der Vielfalt ▪ Beendigung Abriss Kaue ▪ Erstes Gebäude Wohncluster ▪ Beginn Baureifmachung im Gewerbecluster an der Osttangente ▪ Erschließung Gewerbegebiet an der Hünxer Straße ▪ Sanierung Kohlenmischhalle, Vorbereitung Dacheindeckung inkl. Photovoltaikanlagen <p>Vermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere Vermarktungstätigkeit in Bereichen Wohn-, Zentral- und Gewerbecluster <p>Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Events in der Zechenwerkstatt
<p>Projekt</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungsinnovationszentrum Marien 	<p>2017</p>	
<p>Energie</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konkretisierung des innovativen Energiekonzepts CO₂-neutrales Stadtquartier Dinslaken-Lohberg auf Quartiersebene für den Stadtteil Lohberg 	<p>2018</p>	
<p>Förderung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Abrechnung des Städtebauförderprogramms 	<p>2019</p>	<p>Förderung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Abrechnung des Städtebauförderprogramms
<p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Neuaufstellung eines Integrierten Handlungskonzepts für Lohberg 		<p>Integriertes Handlungskonzept</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Neuaufstellung eines Integrierten Handlungskonzepts für Lohberg



Drittes Kapitel
Update der städtebaulichen und sozialintegrativen Analyse



3 Update der städtebaulichen und sozialintegrativen Analyse

3.1 Stadtteilstruktur

Zum Verständnis der nachfolgenden Analyse werden zunächst zentrale Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit der Stadtteilstruktur Lohbergs definiert (s. Abb. 3): Unter „Stadtteil Lohberg“ wird das im vorliegenden InHK beschriebene Fördergebiet verstanden. Die „Zechensiedlung“ bezeichnet den gesamten Wohnsiedlungsbereich des Stadtteils, wie er bis zur Revitalisierung des ehemaligen Zechengeländes bestand. Die „Gartenstadt Lohberg“ ist Teil der Zechensiedlung und bezieht sich räumlich auf das Gebiet der geltenden Denkmalbereichssatzung. Das „ehemalige Zechengelände“ oder das „ehemalige Zechenareal“ bezeichnet diejenige Fläche, auf der sich der Großteil der Übertageanlagen der Zeche befand und sich heute das Wohncluster, der Bergpark, das Zentralcluster und das Gewerbecluster befinden. Das „Gewerbegebiet“ umfasst das Zentralcluster und das Gewerbecluster.

Die Zechensiedlung und das ehemalige Zechenareal bilden gemeinsam den im Zusammenhang bebauten Bereich. Der bebaute Bereich ist von einem geschlossenen Grüngürtel umgeben, der den Eindruck der Insellage Lohbergs unterstreicht. Der Grüngürtel weist unterschiedliche Nutzungen auf: Im Westen befindet sich die Bezirkssportanlage Augustastraße, an die sich nördlich die parkähnliche Freizeitanlage Lohberg mit Abenteuerspielplatz, Grillplatz und Minigolfanlage anschließt, bevor die Nutzung zur Kleingartenanlage Am Fischerbusch e. V. wechselt. Der nördliche Grenzbereich des Stadtteils ist vom Entwässerungsgraben Lohberg im Übergang zum überwiegend landwirtschaftlich genutzten Teil der Gemeinde Hünxe geprägt. Unmittelbar an den Osten des Stadtteils grenzt die Haldenlandschaft Lohberg. Im Süden des Stadtteils befinden sich Grünflächen, die landwirtschaftlich genutzt werden.

Die Zechensiedlung setzt sich aus unterschiedlichen Quartieren zusammen. Die Gartenstadt Lohberg befindet sich in der nördlichen Hälfte der Zechensiedlung und bildet das „Herz“ des Stadtteils. Am zentral gelegenen Johannesplatz sind die wichtigsten Angebote von Einzelhandel, Dienstleistungen

und Gastronomie verortet. Die Gartenstadt grenzt zum Teil bis an die im Westen liegende Kleingartenanlage und im Osten an das ehemalige Zechengelände. Der nordwestliche Bereich der Zechensiedlung im Bereich der Dorotheenstraße ist teilweise von niedriggeschossigen Wohngebäuden und Einfamilien-Reihenhäusern der 1960er/1970er Jahre geprägt. Die Bebauungsstruktur entlang der westlichen Seite der zentralen Erschließungsstraße Hünxer Straße hebt sich deutlich von den anderen Siedlungsteilen ab. Der Mix aus gründerzeitlich entstandener mehrgeschossiger Blockrandbebauung, durchsetzt von eingeschossigen Gewerbebauten und Gebäuden der Gartenstadt, erzeugt ein heterogenes Straßenbild. Der Süden der Zechensiedlung rund um Halden- und Knappenstraße wird von Mehrfamilienhausensembles in Zeilenbauweise aus der Nachkriegszeit dominiert.

Östlich der Zechensiedlung schließt sich das ehemalige Zechengelände an. Zwischen den beiden Teilräumen verläuft die Hünxer Straße als dominierende Verkehrsachse. Das Zechengelände mit einer Fläche von etwa 40 ha ist im Ergebnis des Revitalisierungsprozesses heute von Nord nach Süd städtebaulich in Teilbereiche verschiedener Nutzungen gegliedert: Wohncluster, Bergpark, Zentralcluster mit dem Kreativ.Quartier Lohberg (KQL) und Gewerbecluster sind durch die großzügige, durchgrünte Fuß- und Radwegeverbindung Lohberg Corso miteinander verbunden. Vor allem das Wohncluster und das Gewerbegebiet unterliegen aktuell noch baulichen Veränderungen. Bis auf wenige Ausnahmen sind nahezu alle öffentlichen Flächen hergestellt.

3.2 Denkmalschutz und erhaltenswerte Bausubstanz

Am Übergang zwischen Ruhrgebiet und unterem Niederrhein gelegen waren die Stadt Dinslaken und insbesondere der Stadtteil Lohberg in ihrer Geschichte stets eng mit dem Bergbau verbunden. Mit der Schließung der Zeche Lohberg-Osterfeld im Dezember 2005 ging diese Ära nach fast 100 Jahren Kohleförderung in Dinslaken endgültig zu Ende.

Aufgrund ihrer Bedeutung für die Geschichte der Menschen, der Arbeits- und Produktionsverhältnisse und der Siedlungen verfügen die ehemalige Zechenanlage Lohberg und die benachbarte Garten-

stadt über einen hohen Denkmalwert. Die denkmalwerte städtebauliche Bedeutung von Zeche und Siedlung beruht auf der gestalteten Einheit von Wohnen und Arbeiten.

Denkmäler und erhaltenswerte Bausubstanz ehemaliges Zechengelände

Auf dem ehemaligen Zechengelände ist als bedeutendes architekturhistorisches Zeugnis ein Ensemble ehemaliger Zechenbauwerke unter Denkmalschutz gestellt und erhalten worden. Es handelt sich dabei um sechs Gebäude und zwei Türme: das Fördergerüst des Schacht II und der Wasserturm. Insbesondere das heutige Zentralcluster unterliegt einer immensen Wirkung der raumprägenden Denkmäler. Darüber hinaus ist im Rahmen des Revitalisierungsprozesses die Kohlenmischhalle als stadtbildprägendes Gebäude identifiziert und erhalten worden.

Das Fördergerüst des Schachts II befindet sich im Eigentum der RAG AG und wird aktuell grundsaniiert. Die beiden Schächte haben im Rahmen der notwendigen Wasserhaltung im Ruhrgebiet als „Ewigkeitsaufgabe“ der RAG AG eine hohe Bedeutung. Es ist geplant, hier einen zentralen Wasserhaltungsstandort mit den notwendigen baulichen Anlagen einzurichten und dauerhaft zu betreiben.

Abbildung 2: Zechendenkmäler



Foto 1: Fördergerüst Schacht 2, Foto 2: Fördermaschinenhaus, Foto 3: Wasserturm, Foto 4: Verwaltungsgebäude, Foto 5: Zechenwerkstatt, Foto 6: Zentralmaschinenhaus, Quelle: Stadt Dinslaken

Daneben konnten bisher nur das ehemalige Sozialgebäude und das ehemalige Pfortnerhäuschen denkmalgerecht hergerichtet und neuen Nutzungen zugeführt werden. Das Sozialgebäude wurde von Privat erworben. Im Erdgeschoss ist ein Kunst-Atelier untergebracht. Das Pfortnerhäuschen befindet sich im Eigentum der Stiftung Ledigenheim, die damit ihren Beitrag an Investitionen in bergbaubezogene Stadtteil-Projekte einlöst. In einem Teil des Gebäudes ist eine dem Leitbild des KQL zuträgliche kreativwirtschaftliche Nutzung untergebracht, der andere Teil ist als Besprechungsraum hergerichtet.

Alle anderen Denkmäler – Zechenwerkstatt, Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle, Fördermaschinenhäuser, Zentralmaschinenhaus, Wasserturm und Kohlenmischhalle als stadtbildprägendes Gebäude – konnten trotz vieler Bemühungen und mehrerer Ansätze der letzten Jahre noch keiner abschließenden wirtschaftlichen und selbsttragenden Nutzung zugeführt werden, gleichwohl es für jedes einzelne der Gebäude auch aktuell konkrete Nutzungsinteressenten gibt.



Mit Schließung der Zeche Ende 2005 hat seit nunmehr 14 Jahren keine Investition mehr in die Gebäude stattgefunden. Als Folge zeigt sich ein Bild des Verfalls, das im absoluten Gegensatz steht zu den qualitativ hergerichteten öffentlichen Flächen Lohberg Corso und Platz der Vielfalt. Mit fortschreitendem Verfall erhöhen sich die zu tätigen finanziellen Aufwendungen zum Erhalt und zur Herrichtung der Denkmäler, was die Chancen konkreter Investitionsentscheidungen, insbesondere privatwirtschaftlicher Kaufinteressenten, weiter minimiert.

Gleichwohl fügen sich die aktuellen Nutzungsinteressen für die verbliebenen Bestandsgebäude unter das Leitbild des Kreativ.Quartier Lohberg ein.

Dazu passen die Absichten der Freilicht AG für die Entwicklung der Zechenwerkstatt. Die Freilicht AG ist eine Dinslakener Kultur-Aktiengesellschaft, die das Kulturfestival „Fantastival“ im städtischen Burgtheater betreibt. Die Aktivitäten der Initiative beruhen rein auf zivilgesellschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement. Die große Halle des Gebäudes wird bereits heute als temporärer Veranstaltungsort von der Freilicht AG betrieben und zur Verfügung gestellt. Das Gebäude soll zum dauerhaften „Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt“ entwickelt werden. Dazu steht die Freilicht AG seit 2016 in engem Kontakt mit dem Büro startklar a + b GmbH. Seit Ende des Jahres 2018 befindet sich das Projekt in der Qualifizierungsphase im Rahmen der Projektförderung „Initiative ergreifen – Bürger machen Stadt“.

Ziel ist es, das Gebäude im Mittelpunkt des Kreativ.Quartiers mit künstlerischen, kulturellen und stadtteilbezogenen Nutzungen zu belegen. Aktuell wird der Erwerb des Gebäudes vorbereitet und ein quartiersbezogenes Konzept erarbeitet. Im Zusammenhang mit den bereits eingeleiteten Kooperationen im Stadtteil soll ein multifunktionales Haus der Kunst, der Kultur und der Gemeinschaft erschafft werden, das Strahlkraft für den Stadtteil und die ganze Stadt entfaltet. Die Stadt unterstützt bereits die Zwischennutzung durch Bereitstellung von Stellplätzen auf städtischer Fläche.

Ein zweites wichtiges Vorhaben ist die Herrichtung des Verwaltungsgebäudes mit Lohn- und Lichthalle im Zusammenhang mit der Etablierung eines Pflegecampus durch den Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel e. V. Der vielschichtige Projektansatz umfasst mit Zentrierung auf die Themen Aus- und Fortbildung, Entlastungsangebote, Alter und Pflege ein „Potentialzentrum Pflege“, einen Inklusionsbetrieb und die Verlagerung und Ausweitung der bestehenden Pflegeschule in Dinslaken. Auf Grundlage des innovativen Ansatzes des Potentialzentrums Pflege liegt dem Projektträger Caritas seit Mitte 2019 eine Förderzusage von der Stiftung Wohlfahrtspflege für die Realisierung der erforderlichen Maßnahmen im Inneren des Gebäudes vor. Für die Herrichtung der Gebäudehülle wird eine Städtebauförderung angestrebt. Das Gebäude befindet sich bereits im Eigentum der Caritas.

Für das Zentralmaschinenhaus liegt ein konkretes Entwicklungsinteresse mit drei sich ergänzenden Nutzungen vor: In einem Teil des Gebäudes sollen Büroräume entstehen, ein weiterer Teil soll von einem gastronomischen Betrieb genutzt werden. Kern des Vorhabens ist die Einrichtung des „Lohberger Nachhaltigkeitszentrums“. Dazu ist ein Zusammenschluss von Unternehmern, Freiberuflern und Organisationen anvisiert, die sich den 17 Zielen der globalen Nachhaltigkeit verpflichtet haben. Die Bausteine des Lohberger Nachhaltigkeitszentrums sind ein Infotainment-/Ausstellungsbereich, eine Bildungswerkstatt und ein Atelier. Das Vorhaben liegt seit kurzer Zeit vor. Aktuell wird es weiterentwickelt. Das Gebäude befindet sich im Eigentum der RAG Montan Immobilien GmbH (RAG MI).

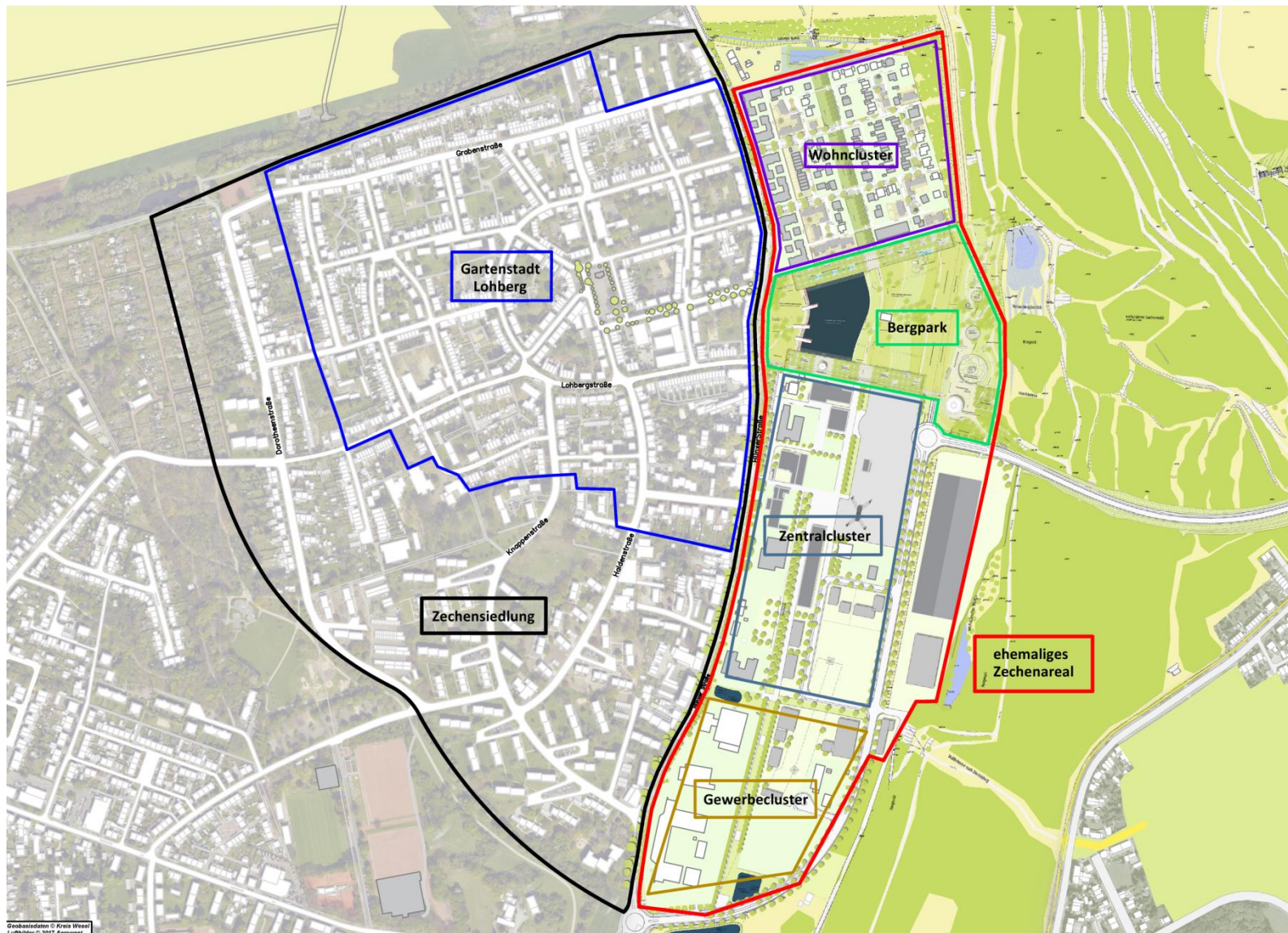
Auch für die beiden Fördermaschinenhäuser gibt es Planungen zur Innutzungnahme mit kreativwirtschaftlicher Ausrichtung von privater Seite. Das Vorhaben beinhaltet das Angebot eines Co-Working-Space, die Unterbringung handwerklichen und produzierenden Gewerbes und die Einrichtung eines gastronomischen Betriebs. Das Gebäude befindet sich im Eigentum der RAG MI.

Der Wasserturm ist 2017 von der Stadt erworben worden. In dem Bauwerk ist das partizipative Kunstwerk „Parkwerk“ verortet (siehe auch Kapitel 3.5). Die Stadt strebt die denkmalgerechte Herrichtung zum Erhalt und zur Präsentation des Turms als „Landmarke im Bergpark“ an. Die Herrichtung ist ab 2021 geplant.

Die Kohlenmischhalle wurde von der Eigentümerin RAG MI grundsaniert und komplett mit Solarpaneelen ausgestattet (siehe Kapitel 3.7). Für das 1,4 ha große Bauwerk, planungsrechtlich als Industriefläche festgesetzt, gestaltet sich die Vermarktung allein aufgrund der besonderen Flächendimension und baulichen Ausführung als durchgängiges, fensterloses Dach schwierig (siehe Kapitel 3.8). Aktuell prüft die Stadt eine Verlagerung weiter Teile des städtischen Betriebshofs an diesen Standort.



Abbildung 3: Stadtteilstruktur



Denkmalbereich Gartenstadt Lohberg

Portrait Gartenstadt

Die historische Arbeitersiedlung ist angelehnt an den Stil der englischen Gartenstadt und wurde zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts parallel zum Bergwerk erbaut. Bis 1924 waren rund 900 Häuser zur Unterbringung der Bergarbeiterfamilien fertiggestellt. Die Nahversorgung und die soziale Infrastruktur waren durch Schulen, Kindergärten, Geschäfte und Handwerksbetriebe sichergestellt. Zudem erlaubten die großzügigen Innenhöfe Nutzgärten, sodass auch eine teilweise Selbstversorgung der Bewohnerschaft sichergestellt werden konnte. Das Besondere an der Gartenstadt ist heute die weitgehend erhaltene einheitliche Bebauung und großzügige, begrünte Innenhöfe, die zum Erholen, Spielen, Wäschetrocknen und zur Durchwegung genutzt werden. Die Durchwegung bildet dabei die konstante Qualität, während sich die Nutzung der Innenhöfe, ursprünglich in einzelne Parzellen für die Selbstversorgung aufgeteilt, immer dem jeweiligen „Zeitgeist“ entsprechend veränderte. Auch die Straßenräume sind durchgehend begrünt. Der Stadtteil weist aufgrund seiner Struktur insgesamt einen „dörflichen“ Charakter auf.

Unterschutzstellung

Aufgrund ihrer städtebaulichen und architektonischen Bedeutung ist die Gartenstadt Lohberg 1988 als Denkmalbereich festgesetzt und damit unter Schutz gestellt worden. Mit der Umsetzung des ersten Integrierten Handlungskonzepts wurde in 2004 eine neue Gestaltungssatzung erarbeitet, die bis heute gültig ist. Mit Hilfe eines Hof- und Fassadenprogramms konnte ein Teil der Gebäude aufgewertet und in einem abgestimmten Farbduktus gestrichen werden. Heute weisen insgesamt viele Gebäude des denkmalgeschützten Bereichs Sanierungsbedarf auf. Anstrich und Erscheinungsbild vieler Fassaden sind in die Jahre gekommen.

Handlungskonzept „Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebiets“

Die Gartenstadt Lohberg wurde als eine von 72 historischen Arbeitersiedlungen 2014 in den Prozess zur Erarbeitung des Interkommunalen Handlungskonzepts „Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebiets“ als bedeutende Siedlung auch im regionalen Kontext aufgenommen. Mit der Vorlage des

Handlungskonzepts in 2017 ist ein erstes Zwischenergebnis vorgelegt worden. Darin ist eine Handlungsstrategie für den Erhalt und die Entwicklung der Gartenstadt beschrieben. Der Gesamtprozess zielt u. a. auf eine Landesförderung dieser Siedlungen zum Erhalt der besonderen Siedlungsqualitäten ab.

Auswirkungen der Privatisierung auf den Gebäudebestand

Der gesamte Bestand der Gartenstadt gehört der Rhein-Lippe Wohnungsgesellschaft mbH und wird von der Vivawest Wohnen GmbH als Handlungsbevollmächtigte verwaltet. Diese hat begonnen, die Gebäude sukzessive zu privatisieren. Im Zeitraum 2012 bis 2018 wurden 300 Wohneinheiten veräußert, davon entfielen 138 Wohneinheiten auf Ein- und Zweifamilienhäuser. Die aktuelle Privatisierungsstrategie des Unternehmens sieht eine behutsame Veräußerung der Einfamilienhäuser vorrangig an Selbstnutzer und den Verbleib der Mehrfamilienhäuser im eigenen Eigentum vor. Viele neue Eigentümer haben ihre Gebäude individuellen Wohnbedürfnissen angepasst, was jedoch oft nicht mit den Anforderungen des Denkmalschutzes einhergeht und zu einem Qualitätsverlust der Gartenstadt geführt hat. Dies betrifft An- und Umbauten sowie die Gartengestaltung. Die Stadt plant eine Anpassung der aktuellen Gestaltungssatzung, um den Bedarfen der Eigentümer entgegenzukommen und zugleich die hohen Gestaltungsqualitäten der Gartenstadt zu wahren.

Auswirkung der Privatisierung auf die Innenhöfe

Im Vorgriff der Privatisierung wurden den Einzelgebäuden Teilbereiche der in den letzten Jahrzehnten gemeinschaftlich genutzten Flächen im Innenbereich zugeordnet. Diese werden aktuell von den Einzeleigentümern zur Sicherung der Privatsphäre durch Zäune abgegrenzt. Der Zuschnitt und die Einzäunung der Einzelgrundstücke minimieren die gemeinschaftlich genutzten Flächen und behindern dadurch die Durchwegungen. Dies bedeutet, dass die in ihren Kernen gemeinschaftlich genutzten Innenhöfe in ihrem Charakter beeinflusst werden. Die noch bestehenden, gemeinschaftlich nutzbaren Innenhofkerne mit Spielplatz- und kleinen Park- und Ruheflächen weisen teilweise Entwicklungspotenzial auf. Die Stadt hat daher in Zusammenarbeit mit

den betreffenden Einzeleigentümern und der Viva-west Wohnen GmbH in einem der Innenhöfe Maßnahmen ergriffen, die Durchwegung und den gemeinschaftlich genutzten Innenhofkern dauerhaft zu erhalten und zu pflegen. Per Übertragung der Nutzungsrechte für die betreffenden Grundstücke hat sie hier 2019 die Verkehrssicherungspflicht für die Dauer von zunächst 20 Jahren übernommen. Für einen weiteren Hof, der sich noch vollständig im Eigentum der Wohnungsbaugesellschaft befindet, prüft die Stadt derzeit in Kooperation mit dem Unternehmen die Sicherung der gemeinschaftlich genutzten Fläche und Durchwegungen mittels Eigentumsübertragung.

3.3 Wohnquartiere und Siedlungsupdate Zechensiedlung

Ein Siedlungsupdate des Wohnquartiers Gartenstadt erfolgte in Kapitel 3.2. Das von Reihenhäusern und Doppelhaushälften geprägte Einfamilienhausgebiet am westlichen Rand Lohbergs ist durch eine relativ homogene Bebauungsstruktur geprägt und weist aus städtebaulicher Sicht vorerst keinen Handlungsbedarf auf. Im homogenen Gebäudebestand entlang der westlichen Seite der Hünxer Straße besteht in weiten Teilen ein Aufwertungsbedarf insbesondere hinsichtlich der Fassadengestaltung. Die südlich gelegene Nachkriegssiedlung ist von einer einheitlichen und in sich stimmigen Struktur mit aus heutiger Sicht hoch zu bewertenden städtebaulichen Qualitäten geprägt. Sie ist in ihrem Charakter als erhaltenswert einzuordnen. Die Vivawest hat in den letzten Jahren alle Gebäude dieser Siedlung umfassend energetisch sowie baulich saniert und durch Fassaden- und Balkonmodernisierungen auch gestalterisch aufgewertet. Mit der geplanten Aufwertung der unternehmenseigenen Stellplatzanlagen wird der Sanierungsprozess vollständig abgeschlossen. Damit ist ein weiter Bereich im Stadtteil Lohberg heutigen Standards weitgehend angepasst und ermöglicht ein zeitgemäßes Wohnen. Eine Darstellung der Wohngebäudestruktur ist dem Anhang zu entnehmen.

Abbildung 4: Einblicke in die Gartenstadt



Fotos 1 – 2: Innenhofstrukturen in der Gartenstadtsiedlung, Foto 3: Stollenstraße, Foto 4: Koksstraße, Fotos 5 – 6: Straßensicht in der Gartenstadt Lohberg

Potenzialfläche Glückauf-Schule

Ein Potenzial für Nachverdichtung bietet die städtische Fläche der ehemaligen Glückauf-Schule. Diese bietet auf 1,1 ha neue Möglichkeiten des Wohnungsbaus in einer integrierten Stadtteillage. Die Stadt hat Anfang 2019 beschlossen, die Fläche unter der Maßgabe „bezahlbaren“ Wohnraums durch die städtische Tochter DIN FLEG mbH zu entwickeln. Im weiteren Prozess ist der Anspruch an einen besonderen Neubau hinsichtlich gestalterischer, energetischer und wohnraumbezogener Aspekte zu definieren. Im Handlungsprogramm Wohnen, das die Stadt Dinslaken in 2018 aufgelegt hat, wird für Lohberg der Standort der ehemaligen Glückauf-Schule als Potenzialfläche aufgeführt. Bei der Gesamtbewertung der Lagegunst, An- und Einbindung bekommt die Fläche ein gutes Bewertungsergebnis. Allerdings wird empfohlen, aufgrund des sowohl aus endogener als auch aus exogener Perspektive wahrgenommenen „geschwächten Images“ als benachteiligter Stadtteil hier häusliche und bescheiden orientierte Haushalte mit geringer bis mittlerer Kaufkraft als Zielgruppe in den Fokus für die Ansiedlung zu stellen und das neue Angebot darauf auszurichten. Diese Aussage wird im Rahmen des vorliegenden InHKs nunmehr in Frage gestellt. Die Bewohnerschaft hat in allen Befragungen der letzten Jahre die Wohnsituation im Stadtteil als durchaus gut und mit

positiver Entwicklung bewertet und explizit eine bessere soziale Durchmischung und den Zuzug von mehr Deutschen befürwortet. Für die Stabilisierung des Stadtteils sollte eine hohe Qualität der Neubauten für eine ausgewogenere soziale Durchmischung genutzt werden.

Entwicklungsstand Wohncluster

Die Chance, die soziale Durchmischung im Stadtteil zu erhöhen, ist im neuen Wohncluster genutzt worden. Hier entsteht derzeit ein rund 200 Wohneinheiten umfassendes neues Wohnquartier. Es ist geprägt von freistehenden Einfamilienhäusern sowie Einfamilienhäusern als Doppelhäuser, die mehrheitlich von den Eigentümern bewohnt werden. Entlang der Hünxer Straße sind Mehrgeschossbauten in geschlossener Bauweise vorgesehen. Für diese liegt eine Baugenehmigung vor, mit der Bautätigkeit wurde aktuell jedoch noch nicht begonnen. Die geltenden Gestaltungsqualitäten für das Wohncluster sind von der benachbarten Gartenstadt abgeleitet worden. Das Wohncluster ist energieautark angelegt. Die ersten Häuser sind bereits bezogen. Nach anfänglich nur langsamen Vermarktungsfortschritten, deren Ursachen auf damals akute Negativ-Schlagzeilen zurückzuführen sind, sind mittlerweile nahezu alle Baugrundstücke vermarktet.

Abbildung 5: Die Gartenstadt umgebende Wohnquartiere



Fotos 1 – 2: Nachkriegsbauten im Süden des Stadtteils, Foto 3: Strukturen an der Dorotheenstraße, Fotos 4 – 6: Wohncluster



3.4 Verkehr und Gestaltqualität öffentlicher Straßenraum

Rad- und Fußgängerverkehr

Die Stadt Dinslaken hat 2017 ein Klimaschutzteilkonzept für den Fuß- und Radverkehr beschlossen. Ziel ist es, die Nahmobilität und damit den Fuß- und Radverkehr weiter zu stärken, indem die Bedingungen für das Radfahren und das Zufußgehen verbessert werden. Durch diese Stärkung sollen der CO₂-Ausstoß und das motorisierte Verkehrsaufkommen in Dinslaken reduziert und die Lebensqualität erhöht werden. In der Analyse werden alle relevanten Fuß- und Radwegebeziehungen wie auch wichtige Ziel- und Quellverkehre betrachtet. In Lohberg werden die sozialen Einrichtungen und das ehemalige Zechengelände mit dem KQL als wichtigste Ziele erkannt. Für Lohberg wurden allgemeine Hinweise auf den notwendigen und attraktiven Ausbau vorhandener Geh- und Radwege gegeben. Zur Aufwertung des öffentlichen Raums und zur Zielerreichung nachhaltiger Entwicklungen und des „CO₂-neutralen Stadtquartiers“ soll in Lohberg der Förderung umwelt- und sozialverträglicher Verkehre Vorrang gegeben werden.

Vor allem die von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern als gefährlich eingestufte und als Barriere wahrgenommene Hünxer Straße weist erheblichen Gestaltungs- und Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Belange des Fußgänger- und Radverkehrs auf, wohingegen auf dem ehemaligen Zechengelände durch den Lohberg Corso als zentrale autofreie Fußgänger- und Radverkehrserschließung die geforderte Förderung dieser Verkehrsmittel umgesetzt wurde. Auch der bereits mit Beginn des Revitalisierungsprozesses des ehemaligen Zechenareals angestrebte Ausbau der ehemaligen Zechenbahntrasse als Fuß- und Radwegeverbindung Richtung Süden mit Anschluss an den Emscherweg mit hoher Bedeutung für Freizeitverkehre ist unter der gewählten Zielsetzung positiv zu werten (siehe Kapitel 3.5).

ÖPNV

Die Niederrheinische Verkehrsbetriebe AG (NIAG) stellt das ÖPNV-Angebot im Kreis Wesel sicher. Die Entfernung des Stadtteils zur Innenstadt sowie die Bevölkerungsstruktur sind die entscheidenden Parameter der starken ÖPNV-Nachfrage in Lohberg.

Der Stadtteil wird im Wesentlichen von zwei Buslinien erschlossen: die Linie 19, die den südlichen und südöstlichen Bereich bedient und den Stadtteil über den Tag in einem 30-Minutentakt mit dem Dinslakener Bahnhof verbindet, sowie die Linie 915, die den Stadtteil mit einer ringförmigen Linienführung erschließt und eine schnelle Verbindung zum Neutorplatz in der Innenstadt darstellt. Die Linie bietet zwischen 7.00 Uhr und 19.00 Uhr stündlich ein Fahrtenangebot. Die auf der Hünxer Straße zwischen Hünxe und der Dinslakener Innenstadt verkehrende Linie SB 3 stellt eine weitere Angebotsverdichtung für den Stadtteil dar. Die Stadt Dinslaken fordert eine Verbesserung des ÖPNV-Angebotes.

Kfz-Belastung Hünxer Straße

Die Hünxer Straße hat die Funktion einer zentralen Erschließung und verläuft als Hauptverkehrsachse von Nord nach Süd durch den Stadtteil. Damit bildet sie das „Eingangportal“ Lohbergs. Als kürzeste Verbindung stellt sie den Verkehr zwischen Dinslaken und der Nachbargemeinde Hünxe sicher und hat daher insbesondere für den MIV eine hohe Bedeutung. Insbesondere zu den Stoßzeiten ist die Straße durch den Kfz-Verkehr stark belastet. Zu einer zusätzlichen Belastung der Straße mit eng getakteten Lkw-Verkehren führt die Schüttung der Halde Lohberg-Nord-Erweiterung. Diese muss über die Hünxer Straße vorbei am Wohncluster erfolgen. Die Schüttung und damit Fertigstellung der Halde Lohberg-Nord Erweiterung nimmt voraussichtlich noch einen Zeitraum von etwa zehn Jahren in Anspruch. Die Straße entfaltet für viele Bewohnerinnen und Bewohner eine große Barrierewirkung. Ein Queren der Straße bedeutet für viele Menschen aus dem Stadtteil eine Herausforderung.

Gestaltqualität öffentlicher Raum Hünxer Straße

Die Qualität des Straßenraums wird maßgeblich durch das hohe Verkehrsaufkommen und den ruhenden Verkehr beeinträchtigt. Die Hünxer Straße ist beidseitig von Bäumen gerahmt und hat dadurch den Charakter einer Allee. Aufenthaltsbereiche, die zum Verweilen einladen oder Außengastronomie ermöglichen, sind jedoch kaum vorhanden. Die angrenzende Bebauung ist durch die hohe Verkehrsbelastung ebenfalls beeinträchtigt. Die Bebauung und vereinzelte mindergenutzte Ladenlokale

weisen hohen Sanierungs- und Gestaltungsbedarf auf (siehe Kapitel 3.3, Nachverdichtungsbereiche in der Zechensiedlung). Während sich westlich der Straße die historische Gartenstadtsiedlung befindet, schließen sich östlich das Wohncluster, der Bergpark, das Zentralcluster und das Gewerbegebiet an die Hünxer Straße an. Aufgrund der abgebrochenen Zechenmauer fehlt der Hünxer Straße auf dieser Straßenseite eine klare städtebauliche Kante.

Das neue Bild auf dem ehemaligen Zechengelände ist von der Hünxer Straße aus gesehen eher heterogen. Mit dem geplanten Neubau der AWO-Kita auf der Fläche der ehemaligen Heizzentrale (siehe Kapitel 3.6, Kindertagesstätte Teerstraße) sowie dem geschlossenen Wohnriegel im Wohncluster (siehe Kapitel 3.3) wird künftig die Bildung einer neuen Raumkante sowie ein Lückenschluss der Gebäudeabfolge im Zentralcluster erreicht. Insgesamt fehlt es der zentralen Hünxer Straße an Aufenthaltsqualität und einer adäquaten Empfangssituation für den Stadtteil.

Abbildung 6: Öffentlicher Raum



Fotos 1 und 2: Die Gartenstadtsiedlung Lohberg mit dem Johannesplatz, Foto 3: Öffentlicher Raum Hünxer Straße

Öffentlicher Straßenraum Zechsiedlung und Gartenstadt

Die Belastung der Zechensiedlung abseits der Hünxer Straße durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) bewegt sich in einem heute üblichen Rahmen. Die historisch begründeten relativ engen Straßenquerschnitte in der Gartenstadt lassen Parkplätze in ausreichender Anzahl jedoch nicht zu. Tendenzen, dem Bedarf an Parkplätzen über die Einrichtung privater Stellplätze in den Innenhöfen zu begegnen, stehen die denkmalpflegerischen Belange zur Erhaltung der hohen Gestaltqualität der Innenhöfe entgegen. Zusätzlich zum hohen ruhenden Verkehr wirkt sich in den besonders engen und von Mehrfamilienhäusern geprägten Straßen der

Perspektive Öffentlicher Raum Hünxer Straße

Die Straßenbaulast für die Hünxer Straße liegt derzeit beim Landesbetrieb Straßen.NRW. Erst mit Realisierung der geplanten Nordtangente als Vervollständigung der Ortsumgehung fällt sie in die Zuständigkeit der Stadt Dinslaken. Ab diesem Zeitpunkt ist mit einer Verringerung der Durchgangsverkehre zu rechnen und die Umsetzung einer möglichen baulichen Maßnahme zur Aufwertung des Straßenraums unter städtischer Planungshoheit möglich. Die Trasse der Nordtangente verläuft durch den Bergpark entlang des Haldenfußes der Halde Lohberg Nord vorbei am Wohncluster und weiter über das Gebiet der Gemeinde Hünxe auf die L 1. Die Gemeinde Hünxe und die Stadt Dinslaken haben eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Sobald auch die Gemeinde Hünxe die Bauleitplanverfahren eingeleitet hat, ist mit einer Fortführung des bereits begonnenen Planungsprozesses der Nordtangente ab 2020 zu rechnen.

Gartenstadt das dauerhafte, ungeordnete Abstellen der Abfallbehälter der privaten Haushalte negativ auf die Gestaltqualität des öffentlichen Straßenraums aus. Dieser Umstand ist mangelnden Unterbringungsmöglichkeiten auf den privaten Flächen und der für die Mülltrennung erforderlichen Vielzahl von Behältern geschuldet.



3.5 Freizeit-, Kultur-, Erholungs- und Freiraumangebot

Im Grüngürtel Lohbergs besteht eine Abfolge von Freiräumen unterschiedlicher freizeitbezogener Nutzungszuweisungen (vergleiche Kapitel 3.1). Diese befinden sich in fußläufiger Entfernung und werden von der Bewohnerschaft als gutes Angebot wahrgenommen. Insbesondere die Freizeitanlage Lohberg wird von Familien des Stadtteils mit Kindern zur Freizeitgestaltung intensiv genutzt. Auch der neue Bergpark wird von dieser Zielgruppe angenommen, seine Erreichbarkeit aufgrund der subjektiv wahrgenommenen Barrierewirkung der Hünxer Straße jedoch bemängelt (siehe Kapitel 3.4).

Bedeutung des Bergparks

Als zentrale Grünfläche zwischen Wohn- und Zentralcluster wurde 2014 der Bergpark auf dem ehemaligen Zechengelände eröffnet. Mit dem Bergpark wurde ein Freizeit- und Begegnungsort geschaffen, der neben der Naherholung auch verschiedenen Interessensgruppen Lohbergs dient. Aus den beiden partizipativen Kunstwerken „Kraftwerk“ und „Parkwerk“, die mit dem Bergpark vor Ort entstanden, sind jeweils Vereine hervorgegangen, die der Intention der Kunstwerke entsprechend weiterhin aktiv sind. Das Kunstwerk Parkwerk ist im denkmalgeschützten Wasserturm verortet. Die Stadt hat den Turm 2017 erworben und plant die denkmalgerechte Herrichtung und Präsentation des stadtbildprägenden Gebäudes. Der Verein nutzt den Turm als Ausgangspunkt verschiedener Veranstaltungen im Park. Darüber hinaus hat das Forum Lohberg e. V. 2016 einen ehemaligen Kiosk im Eingangsbereich des Parks an der Hünxer Straße als „Blaue Bude – kleine Zeche“ wiederaufgebaut. Seither führt das Forum dort in Kooperation mit weiteren Akteuren zahlreiche kleinere kulturelle Veranstaltungen durch. Aufgrund seiner besonderen gestalterischen, räumlichen und sonstigen Standort-Qualitäten wurde der Park darüber hinaus 2017 unter der Standortkategorie „Industriedenkmäler mit besonderen/wertvollen Außenanlagen“ in den Emscher-Landschaftspark aufgenommen. Dies ist mit einer zusätzlichen Unterstützung bei notwendigen Pflegeaufwendungen für einen Zeitraum von zehn Jahren durch Landesmittel verbunden. Hierin bestätigt sich die Einschätzung zum touristischen Potenzial des Parks, der unmittelbar an die weitläufige Haldenlandschaft Lohbergs angrenzt und

bei einer Aktivierung der ehemaligen Zechenbahntrasse an das regionale Radwegenetz der Metropole Ruhr angeschlossen wäre. Die regionale Bedeutung von Bergpark und Haldenlandschaft als Grünräume manifestiert sich zudem in der Aufnahme in den Naturpark Hohe Mark – Westmünsterland im Jahr 2017.

Planungsstand Haldenlandschaft Lohberg

Die an das ehemalige Zechenareal angrenzende Haldenlandschaft Lohberg liegt außerhalb des Untersuchungsgebiets und teils auf dem Gebiet der Gemeinde Hünxe. Aufgrund ihres Naherholungs-, Freizeit- und touristischen Potenzials hat sie eine hohe Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Stadtteils und findet daher Eingang in die vorliegende Analyse. Mit einer Gesamtgröße von mehr als 300 ha besteht der Wert der drei durchgrünten Halden zudem in der Erbringung wesentlicher Ökosystemleistungen. Die drei Halden weisen unterschiedliche Entwicklungsstadien auf: Die Gärtnerhalde ist längst endgestaltet und einer freizeitbezogenen Nutzung zugeführt. Die Halde Lohberg Nord ist ebenfalls endgestaltet, jedoch noch nicht für eine Nachnutzung entwickelt und nicht öffentlich zugänglich. Die Halde Lohberg Nord Erweiterung wird aktuell zur Endmodellierung geschüttet (siehe Kapitel 3.4). Mit dem Konzept „Energielandschaft Lohberg – Machbarkeitsstudie März 2016“ hat die Stadt Dinslaken ein aufeinander abgestimmtes Konzept für die Nachnutzung aller drei Halden vorgelegt und beschlossen. Auf dessen Grundlage reichte die Stadt das Konzept „Energielandschaft Lohberg – Integriertes Handlungskonzept zur Entwicklung der Haldenlandschaft Lohberg als Grüne Infrastruktur (IHK GI)“ als Wettbewerbsbeitrag zum Aufruf „Grüne Infrastruktur NRW“ ein, der bei der Auswahl der Förderprojekte jedoch keine Berücksichtigung fand. Aktuell gehört die Halde Lohberg Nord, die kurzfristig für eine Nachnutzung zur Verfügung steht, zu insgesamt 23 Halden, die der Regionalverband Ruhr als sogenanntes „Haldenpaket“ von der RAG AG erwerben und entwickeln möchte. Unter anderem aufgrund bereits bestehender Einnahmen aus dem Betrieb der Windkraftanlage und der Optionen für die Gewinnung von Biomasse soll nach Plänen des RVR die Halde zu den ersten gehören, die für eine touristisch ausgerichtete Nutzung hergerichtet werden.

Zeichenbahntrasse

Eine ähnliche Chance für die Gesamtentwicklung des Stadtteils liegt in der Aktivierung der brachgefallenen Zeichenbahntrasse Lohberg als Fuß- und Radwegeverbindung zwischen Lohberg und dem weiter südlichen Emscherweg. Auch hier hat der RVR die Absicht, die Trasse zu erwerben, entsprechend auszubauen und in das Netz der freizeitbezogenen Verkehrsinfrastruktur zu integrieren.

Vor Ort tätige Vereine und Kulturangebot

In Lohberg gibt es viele Vereine, die eine große Bandbreite und Zahl von Angeboten vor Ort offerieren (s. Darstellung „Vereinsstruktur Lohberg“ im Anhang). Die Bezirkssportanlage an der Augustastraße beheimatet die beiden großen Fußballvereine Rot-Weiß Selimiyespor Lohberg und VfB Lohberg. Im Gebäude der ehemaligen Johanneschule sind u. a. ein Boxverein und ein Billardclub untergebracht. Dort befindet sich auch das Theater Halbe Treppe, das von dem Verein Kleinkunstakademie e. V. betrieben wird.

Das Forum Lohberg e. V. ist seit 2000 im Stadtteilerneuerungsprozess eingebunden und zugleich ein wichtiger Akteur in Lohberg. Als Aufgaben des Vereins werden die Imageverbesserung und die Unterstützung gemeinsamer Aktionen gesehen. Auch der Verein „Kreative im Quartier Lohberg e. V.“ arbeitet als Zusammenschluss verschiedener Künstler und Kreativer nach wie vor aktiv an Veranstaltungen, Aktionen und Workshops mit und engagiert sich für das Stadtteilleben. Ähnliche Zielsetzungen verfolgen die ebenfalls auf dem Zechengelände ansässigen Vereine Kraftwerk e. V. und Parkwerk e. V. Die von der Freilicht AG angebotenen Kulturveranstaltungen in der Zeichenwerkstatt haben lokale wie überörtliche Bedeutung.

Zentral im Stadtteil liegt das zu einem Zentrum für Kultur, Dienstleistung und Gewerbe umgebaute Ledigenheim Lohberg, das von der gleichnamigen Stiftung betrieben wird. In den Räumlichkeiten sind verschiedene Angebote beheimatet. So finden sich neben der Stadtteil-Bücherei soziale Akteure wie die AWO Migrationsberatungsstelle und SEWO – Selbst-Bestimmtes Wohnen ebenso wie der mitgliederstarke Knappenverein „Glückauf“ Dinslaken-Lohberg 1890 e. V. Neben den Gewerbeflächen gibt es Veranstaltungs- und Tagungsräume sowie einen

Co-Working-Space. Eine Übersicht zum kulturellen und touristischen Potenzial ist dem Anhang zu entnehmen.

3.6 Soziale Infrastruktur

Im Stadtteil befindet sich ein großes Angebot an sozialen Hilfestrukturen, die auf die sozial prekäre Situation im Stadtteil eingehen. Im Folgenden werden zunächst die Bildungsinfrastruktur, danach das Beratungs- und Hilfeangebot beschrieben. Darüber hinaus werden die örtliche Vereinslandschaft und Religionsgemeinschaften dargestellt.

Kindertageseinrichtungen

In Lohberg befinden sich drei Kindertageseinrichtungen, die zum 01.08.2018 insgesamt 236 Kinder betreuten, von denen 196 über drei Jahre alt waren.

- Die von der AWO betriebene Kita an der Teerstraße betreute 72 Kinder 2018, davon knapp 90 % aus Familien mit vorrangig nicht deutschem Sprachgebrauch
- Die evangelische Kinderwelt am Martin-Luther-Platz betreute 74 Kinder 2018, davon knapp 90 % Kinder aus Familien mit vorrangig nicht deutschem Sprachgebrauch
- Die zur Caritas gehörende Kita am Marienplatz wird von 90 Kindern besucht, 2018 unter 20 % Kinder aus Familien mit vorrangig nicht deutschem Sprachgebrauch

Inklusive Angebote sind am Martin-Luther-Platz und an der Teerstraße zu finden, wobei lediglich in der evangelischen Kinderwelt sechs Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut wurden.

Kindertagesstätte Teerstraße

Die Kindertagesstätte ist als Familienzentrum zertifiziert. Das Angebot umfasst Sprachförderung, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien, eine Krabbelgruppe, eine Bücherstube, Kurse zur Stärkung der Elternkompetenz, regelmäßig stattfindende Elterncafés mit wechselnden Themen, einen Elterngesprächskreis, Deutschkurse sowie verschiedene Vorträge. Für die Kinder werden zudem eine zahnärztliche Vorsorge, therapeutische Behandlungen auf Rezeptbasis, Vorschulangebote sowie interkulturelle Feste und Feiern angeboten. Diese Bandbreite an interkulturellen Angeboten ist insbesondere vor dem Hintergrund wichtig, dass die Kinder-



tagesstätte in den letzten Jahren einen konstant hohen Anteil (über 90 %) an Kindern mit Migrationshintergrund aufwies. Dieser ist erst seit dem Jahr 2016 knapp unter 90 % gesunken.

Die von der AWO betriebene Kindertagesstätte Teerstraße im Zentrum von Lohberg ist derzeit in einem Nebengebäude der ehemaligen Johanneschule untergebracht. Diese befindet sich aus baulicher Sicht in einem schlechten Zustand. Zudem besteht keine Möglichkeit, die benötigte Barrierefreiheit für die Einrichtung benötigter U3-Plätze herzustellen.

Daher ist stadtseitig die Errichtung eines Neubaus geplant. Es liegt ein Baubeschluss am Standort Heizzentrale auf dem ehemaligen Zechengelände vor. Der Baubeginn ist noch im Jahr 2019 vorgesehen. Die Planungen, die die städtische Tochter ProZent in enger Abstimmung mit dem Träger AWO erarbeitet hat, beinhalten eine besondere architektonische Kubatur des Gebäudes. Dies und der Standort im KQL sollen Anreize für Eltern deutsch-muttersprachlicher Familien aus benachbarten Stadtteilen liefern, ihr Kind dort anzumelden. Je höher der Anteil deutsch-muttersprachlicher Kinder ist, desto höher werden fachlich die Bildungschancen für die nicht-deutsch-muttersprachlichen Kinder eingeschätzt.

Kindertagesstätte Martin-Luther-Platz

Die evangelische Kindertagesstätte Lohberg befindet sich im Süden des Stadtteils. Sie wurde im Jahr 2014 um- und ausgebaut. Die Kindertagesstätte bietet 75 Plätze für Kinder von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Insgesamt gibt es vier Gruppen, davon bietet eine inklusive Plätze an. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist von knapp unter 70 % in den Jahren 2013/2014 auf einen Spitzenwert von über 90 % in den Jahren 2016/2017 gestiegen und zuletzt wieder leicht gesunken. Spezielle Angebote zur Sprachförderung und Prävention von Leseschwierigkeiten konnten in der Vergangenheit mit Hilfe von Landesfördermitteln angeboten werden.

Kindertagesstätte St. Marien

In der Caritas-Kindertagesstätte St. Marien am westlichen Rand der Gartenstadt werden 90 Kinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren betreut.

Die Tageseinrichtung weist in vielerlei Hinsicht Besonderheiten im Vergleich zu den beiden anderen Kindertageseinrichtungen im Stadtteil auf. So liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund weit unter jenem des Stadtteils und der beiden anderen Kitas in Lohberg (Jahre 2017/2018: unter 20 %). Grundsätzlich ist in den Kitas der Caritas der Stadt Dinslaken der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund auf maximal 30 % festgelegt, um eine gute sprachliche Entwicklung zu sichern. Eine ganzheitliche Sprachförderung im Elementarbereich in der Kindertagesstätte unterstützt den Spracherwerb der Kinder, sodass eine Intensivförderung gewährleistet werden kann.

Bildungsinnovationszentrum Marien

Zusammen mit der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg (GGs) betreibt die Caritas mit der KiTa St. Marien das „Bildungsinnovationszentrum Marien in Lohberg“. Durch das Projekt soll die Kooperation von Elementarbereich und Primarbereich gestärkt und der Schulstandort Lohberg wieder attraktiver werden. Das Projekt wird von 2017 bis 2020 vom Land und der EU gefördert. Die Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) werden für vier Vollzeitkräfte in beiden Einrichtungen bereitgestellt. Die Themen Sprachförderung und Schulsozialarbeit stehen im Fokus. Mit einer Übergangsbegleitung soll Kindern und Eltern der Übergang von der Kita in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule erleichtert werden. Ebenso soll die Außendarstellung der Schule optimiert werden (z. B. die Stärken der GGs Lohberg herausarbeiten und öffentlichkeitswirksam präsentieren, Netzwerke knüpfen, trägerübergreifend vernetzen). Für die KiTa steht insbesondere die Förderung von Basiskompetenzen im Vordergrund. So soll die „Schulfähigkeit“ der Kinder gefördert und der Übergang in die Grundschule erleichtert werden. Das Thema Gesundheitserziehung wird durch die drei Säulen Bewegung, Ernährung und Entspannung untermauert. Insgesamt und übergreifend soll das Ziel verfolgt werden, insbesondere Kindern aus bildungsfernen Familien einen Zugang zu einer höheren Schulform, z. B. Gymnasium, zu ermöglichen.

Das Konzept des Bildungsinnovationszentrums ist damit auf die Verbesserung der Bildungschancen vornehmlich nicht-deutscher Kinder ausgerichtet. Allerdings wurde das Unterstützungsangebot zunächst in einer KiTa eingesetzt, in der weniger als

20 % der Kinder aus Familien mit nicht-deutschem Sprachgebrauch stammen. Da ein großer Teil dieser Kinder nicht zur GGS Lohberg wechselt – von 49 Neuanmeldungen an der GGS kamen sechs Kinder aus der KiTa St. Marien, vier davon mit Migrationshintergrund, ist auch die Kette innerhalb des Bildungsinnovationszentrums zwischen KiTa St. Marien und GGS Lohberg unterbrochen. Es besteht der Bedarf, die Angebote vorrangig in den beiden anderen KiTas mit den passenden Zielgruppen einzusetzen. Aktuell evaluiert die Stadt die Wirkungen des Projekts. Der Träger Caritas plant, im Anschluss an die Anfangsphase des Projekts in der eigenen KiTa das Angebot für die weiteren KiTas zu öffnen. Zukünftig sollen mit dem Bildungszentrum auch neue Strukturen und Kooperationen u. a. mit weiterführenden Schulen geschaffen werden, um den Übergang besser zu gestalten.

Gemeinschaftsgrundschule Lohberg (GGS)

Die GGS ist zentraler Anker und Motor für Bildungsarbeit und Stadtteilentwicklung in Lohberg. Die Schule war im Jahr 2017 durchgehend zweizügig. 170 Kinder waren in diesem Zeitraum angemeldet, von denen 24 einen ausländischen Pass besaßen und 133 einen Migrationshintergrund hatten. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2017/2018 erstmals auf unter 80 % gesunken ist.

Ein wichtiger Diskussionsprozess fand 2015 statt. Es wurde intensiv erörtert, ob die Grundschule am Standort erhalten bleibt oder ob es für die Bildung und Teilhabe der Kinder nicht besser ist, sie auf die anderen Grundschulen der Stadt zu verteilen. Beide Argumente haben ihre Berechtigung. Im Ergebnis hat sich die Stadt für den Erhalt der Schule entschieden. Diese wird nun zweizügig geführt. Die OGS-Betreuung wird von der Caritas durchgeführt. Die Fortführung der GGS wurde auch mit Hilfe des Konzepts für das „Bildungsinnovationszentrum Marien in Lohberg“ erreicht. Mit dem Bildungsinnovationszentrum sollte dem schlechten Image der Schule und der „Bildungsabwanderung“ begegnet werden.

Da das im Jahr 1916 erbaute denkmalgeschützte Gebäude stark sanierungsbedürftig ist, wurde mit dem Beschluss des Erhalts auch die grundlegende Sanierung angestoßen. Mit dem Umbau der GGS Lohberg soll der Schulstandort als Lern- und Le-

bensraum für die Schüler- und Elternschaft sowie als Anker für die Bewohner im Quartier aufgewertet werden. Mit dem Umbau wird die Schule technisch und energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Die Möglichkeit zur Nutzung des neuen Mehrzweckraums durch den Gesamtstadtteil wird die Schule weiter öffnen. Sowohl die Neustrukturierung der Klassenräume für optimale Voraussetzungen für Unterricht und Kleingruppenarbeit sowie individuelle Förderung als auch die barrierearme Zugänglichkeit durch Verlagerung von Räumlichkeiten, Einbau eines Aufzugs und eines behindertengerechten WCs werden umgesetzt. Der Umzug der Kinder zurück in die dann sanierte Schule ist für 2020 geplant.

Beratungs- und Hilfeangebote

Im Stadtteil Lohberg gab und gibt es zur Verbesserung der Sozialstruktur eine Vielzahl an Beratungs- und Hilfeangeboten. Teilweise sind geförderte Maßnahmen verstetigt und in die städtische Regelstruktur übernommen worden. Viele Träger schöpfen neue Förderangebote aus, um neue Maßnahmen im Stadtteil anbieten zu können. Viele der im Rahmen des vorliegenden Handlungskonzepts befragten Bewohner und die Akteure selbst beklagen die fehlende Transparenz der Angebote (siehe Kapitel 5). Die Angebote der wichtigsten Akteure sind tabellarisch zusammengefasst dem Anhang zu entnehmen.

Moscheen und muslimische Vereine

Als stark migrantisch geprägter Stadtteil mit einem hohen Anteil an Türkeistämmigen spielen insbesondere türkisch-muslimische Vereine vor Ort eine nicht unerhebliche Rolle. So finden sich in Lohberg ein Deutsch-Türkischer Freundschaftsverein, eine Vertretung des Türkisch-Deutschen Elternvereins Dinslaken e. V., der Verein Bildung und Integration Dinslaken e. V., eine Vertretung des Türkisch-Islamischen Kulturvereins e. V. Diyanet und eine Vertretung der DiTiB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion).

Moscheen sind im Bereich Hünxer Straße und Lohbergstraße zu finden. Der Verein Bildung und Integration Dinslaken e. V., der zum Verband der islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ) gehört, betreibt eine Moschee an der Hünxer Straße. An der Lohbergstraße liegt die zu Diyanet (und somit zur DiTiB) gehörende Selimiye-Camii-Moschee.



Kirchliche Angebote

An der Schachtstraße ist die katholische Kirche St. Marien gelegen. Die katholische Gemeinde ist dort nach wie vor aktiv. Die evangelische Kirchengemeinde mit der Martin-Luther-Kirche an der Haldenstraße ist hingegen aufgelöst. Auf dem Gelände sind bereits Seniorenwohnungen entstanden. Für das Kirchengebäude wird aktuell eine Nachnutzung gesucht.

3.7 Nachhaltigkeit und Klima

Im Jahr 2013 ebnete eine Vereinbarung der Stadt Dinslaken, den Stadtwerken Dinslaken und der RAG MI den Weg zur Entwicklung des Stadtteils Lohberg zum „CO₂-neutralen Stadtquartier“. Basis des Entwicklungsprozesses ist das übergreifende Energiekonzept „CO₂-neutrales Quartier Dinslaken-Lohberg – Konkretisierung des innovativen Energiekonzepts“. Eckpunkte des Konzepts sind eine bilanzielle Betrachtung der örtlichen Energieerzeugung aus den erneuerbaren Quellen Sonne, Wind, Biomasse und Grubengas einerseits und des Energieverbrauchs in allen Neubauten und den Bestandsgebäuden des Stadtteils andererseits. Für eine weitere Konkretisierung der Potenziale in der Zechensiedlung hat im Auftrag der Stadt die InnovationCity Management GmbH in 2016 eine umfassende Bestandsaufnahme und die Erarbeitung von Vorschlägen zur energetischen Optimierung der Bestände in der Zechensiedlung erarbeitet und in der „Konkretisierung des innovativen Energiekonzepts ‘CO₂-neutrales Stadtquartier Dinslaken-Lohberg’ auf Quartiersebene für den Stadtteil Lohberg“ Anfang 2017 dargelegt.

Allein mit der Errichtung einer Windkraftanlage auf der Halde Lohberg Nord Anfang 2016 und der Installation einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der stadtbildprägenden Kohlenmischhalle Ende 2016, die jährlich rund 435 Haushalte mit Solarstrom versorgt, konnte die Seite der Energieerzeugung mit CO₂-neutraler Energie weiter ausgebaut werden. Die bilanzielle Versorgung des Stadtteils mit Strom zeigt infolgedessen aktuell einen Überschuss, während die Potenziale zur CO₂-Einsparung im Zusammenhang mit dem Verbrauch von Wärmeenergie in der Zechensiedlung noch nicht ausgeschöpft sind. Diese liegen zu einem erheblichen Teil in der Umstellung der Anlagen zur Wärmeversor-

gung der privaten Haushalte auf CO₂-neutrale Energiequellen. Weiteres, jedoch untergeordnetes Potenzial liegt in der energetischen Sanierung des Baubestands und der ergänzenden Ausstattung durch Photovoltaik-Anlagen. Zur weiteren Umsetzung des Energiekonzepts soll daher vorrangig das größte Potenzial ausgeschöpft werden: Seit rund zwei Jahren erfolgt sukzessive die Umstellung der Wärmeversorgung im Stadtteil auf die annähernd CO₂-neutrale und in Dinslaken verfügbare Fernwärme. Die Nutzung des Einsparpotenzials durch energetische Sanierung ist im südlichen Teil der Zechensiedlung erfolgt. Hier wurde eine energetische Sanierung jüngst abgeschlossen (siehe Kapitel 3.3). Die Nutzung des Einsparpotenzials durch energetische Sanierung ist in der Gartenstadt aufgrund der damaligen Bauweise und dem Denkmalschutz kaum realisierbar. Für eine diesbezügliche fachliche Beratung privater Eigentümer steht im Stadtteil die Energieberatung des Kreises Wesel durch die Verbraucherzentrale NRW zur Verfügung.

3.8 Nahversorgung und Ökonomie

Nahversorgung

Die Nahversorgung im Stadtteil Lohberg befindet sich aktuell in einer Umbruchsituation. Noch bis 2018 war der Standort rund um den zentral gelegenen Johannesplatz im „Einzelhandels- und Zentrenkonzept der Stadt Dinslaken“ als geschütztes Nahversorgungszentrum festgelegt. Zwei türkische Supermärkte sowie ein Filialist vergleichsweise geringer Verkaufsfläche werden dort von kleineren Geschäften und Dienstleistungen sowie gastronomischen Angeboten ergänzt. Ein besonderes Angebot vor Ort stellt der zweimal wöchentlich stattfindende Wochenmarkt auf dem Platz selbst dar. Das ehemalige Nahversorgungszentrum deckt damit den Bedarf im Bereich Nahrungs- und Genussmittel jedoch nur eingeschränkt ab. Zur vollen Funktionsentfaltung war die Ansiedlung eines weiteren Nahversorgers zwingend notwendig. Die Stadt hat für diese Nutzung eine Potenzialfläche vorgehalten und über mehrere Jahre aktiv, jedoch erfolglos angeboten. Vor allem die Lage abseits der zentralen Erschließung ist dafür als Grund anzuführen. Zur Sicherung der Nahversorgung hat die Stadt daher beschlossen, das Nahversorgungszentrum mangels Entwicklungsperspektive zugunsten von zwei solitären Nahversorgungsstandorten in integrierter Lage

aufzuheben. Dazu gehört neben dem etablierten Standort rund um den Johannesplatz der Standort ehemaliges Gesundheitshaus südlich des Sozialgebäudes auf dem ehemaligen Zechengelände an der Hünxer Straße. Der Stadt liegt ein Bauantrag für die Errichtung eines Discounters mit angeschlossener Bäckerei vor.

Entwicklungsstand Gewerbecluster

Nach Schließung der Zeche gingen im Stadtteil durch den Verlust des größten Arbeitgebers viele Arbeits- und Ausbildungsplätze verloren. In den letzten Jahren und aktuell entstehen zum Teil neue Arbeitsplätze in kleineren und mittleren Gewerbebetrieben, in der Kreativbranche sowie in öffentlichen und sozialen Einrichtungen, die nach und nach im Gewerbecluster Einzug halten und so dem Verlust positiv entgegenwirken. Dies zeigt sich bereits heute beim beispielhaften Blick auf zwei bereits angesiedelte mittelständische und international tätige Unternehmen: Das Unternehmen Standby hält vor allem hochqualifizierte, das Unternehmen Kiddy Box größtenteils auch niedrigschwellige Arbeitsplätze vor. Beide Unternehmen bieten Ausbildungsplätze in verschiedenen Ausbildungsbereichen an. Im Falle der Verlagerung des städtischen Betriebshofs in die Kohlenmischhalle würden darüber hinaus rund 175 Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst in den Stadtteil verlagert (siehe Kapitel 3.2).

Sachstand KQL

Ein wichtiger Marketing- und Planungsschritt bei der Revitalisierung des ehemaligen Zechengeländes war die Etablierung des Kreativ.Quartiers Lohberg. Hier haben sich in der ersten Umgestaltungsphase viele Künstler und Kreative in Zwischennutzungen auf dem Standort temporär niedergelassen und gewirkt. Es wurde das Leitbild für das KQL und den Standort erarbeitet. Viele Ausstellungen und Aktionen haben dazu beigetragen, dass der Standort als KQL bekannt wurde. Mit dem Fortschreiten des Revitalisierungsprozesses mussten die zwischennutzenden Künstler mangels geeigneter Räumlichkeiten den Standort verlassen; diese haben größtenteils ein neues Zuhause in der Altstadt von Dinslaken gefunden. Aktuell ist nur eine Malerin auf dem ehemaligen Zechengelände aktiv. Dem KQL fehlt daher derzeit die niedergelassene künstlerisch-kreativwirtschaftliche Basis. Gleichwohl hat das KQL

kaum etwas von seiner ursprünglichen Anziehungskraft verloren, was auf die Nachhaltigkeit des zurückliegenden Marketings, zahlreiche überregional bedeutende künstlerische Veranstaltungen in der von der Freilicht AG als Eventhalle zwischengenutzten Zechenwerkstatt und dem besonderen Ambiente des Zentralclusters mit angrenzendem Bergpark zurückzuführen sein dürfte. Es hat sich gezeigt, dass das Leitbild des KQL eine große Wirkung auf das Außenimage des Stadtteils hat. Die Strategie, das Zentralcluster unter dem Leitbild des KQL zu entwickeln, ist nach wie vor aktuell. Die Stadt hat Ende 2018 unter Einbeziehung aller relevanten Akteure in Abstimmung mit der ecce GmbH einen Prozess initiiert, das KQL sowohl durch künstlerisch-kreative Aktivitäten zu beleben als auch daran zu arbeiten, das KQL langfristig mit entsprechenden Nutzungen im Zentralcluster auszufüllen.

Neubauten Zentralcluster

Im Bereich des Zentralclusters sind mehrere Neubauten geplant. Die vorgesehenen Nutzungen entsprechen dem bisherigen Leitbild „Lohberg und die Halde werden EINS“. Neben den Planungen für den Ersatzbau der AWO-Kindertagesstätte Teerstraße auf der Fläche Heizzentrale zwischen dem Verwaltungsgebäude und dem Zentralmaschinenhaus (siehe Kapitel 3.6) liegt ein Bauantrag für die Errichtung eines Discounters südlich des Sozialgebäudes an der Hünxer Straße vor. Bereits begonnen wurde mit der Errichtung eines Restaurants in unmittelbarer Nähe zum Fördergerüst und der Zechenwerkstatt. Bauherr ist ein örtlicher Gastronom, der die Kulisse der Bergbaurelikte bewusst in sein Betreiberkonzept als Event-Gastronomie integriert. Bereits der Name des Restaurants weist auf die Verbundenheit mit dem industriekulturellen Erbe am Standort hin: „ZeLoh“ steht kurz für „Zeche Lohberg“.

3.9 Verstetigungskonzept

Da der Stadtteil hinsichtlich seiner sozialen Lage und städtebaulichen Situation nicht vollständig stabilisiert war, wurde im Zuge des Abschlusses des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ für den Stadtteil Lohberg in 2014 ein Verstetigungskonzept erstellt. Dieses wurde unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden kommunalen Mittel und Ressourcen sowie unter Beteiligung der Akteure vor



Ort erarbeitet. Im Fokus des Konzepts stehen sozial-integrative Maßnahmen mit dem Schwerpunkt auf Bildung und Integration, die Stärkung und Unterstützung ehrenamtlichen Engagements und der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Sicherung der baulich-historischen Qualitäten des Wohnstandorts. Die Stadt hat auf Grundlage des Konzepts zur Verstärkung der Stadtteilarbeit in Lohberg die Bereitstellung von Mitteln in Höhe von 57.500 € jährlich beschlossen. Folgende Maßnahmen werden seither unterstützt:

1. Personalagentur/Jugendquartiersmanagement
Träger: Deutscher Kinderschutzbund Dinslaken-Voerde e. V.
2. Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit, Identität, Bewohneraktivierung
Träger: Forum Lohberg e. V.
3. Interkulturelle Elternarbeit im Stadtteil Lohberg
Träger: Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel e. V.
4. Verfügungsfonds
Träger: Stadt Dinslaken, Bewilligungen durch einen Verfügungsfondsbeirat

3.10 Fazit

Verbleibende Handlungsbedarfe

Mit dem drohenden Verfall der Denkmäler auf dem ehemaligen Zechengelände sind der Fortbestand des kulturellen Erbes und vor allem seine identitätsstiftende Wirkung auf die Bewohnerschaft stark gefährdet. Darüber hinaus werden die bestehenden und als gelungen wahrgenommenen öffentlichen Investitionen in ihrem Umfeld, das hohe touristische und damit ökonomische Potenzial des Standorts sowie u. a. die geplante Rolle des KQL im Rahmen der IGA 2027 konterkariert. Die Denkmäler müssen zeitnah instand gesetzt und einer Nutzung zugeführt werden. Vorliegende Konzepte sind ohne Förderung nicht zu realisieren. Alle Zielsetzungen entsprechen ihrem Charakter nach dem KQL und lassen seine nachhaltige Implementierung erhoffen. Somit wird das KQL als Motor auch für die lokale Ökonomie und als bereits etablierte Marke mit positiver Wirkung auf das Außenimage gestärkt.

Mit der Projektentwicklung „Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt“ besteht ein zivilgesellschaftlich getragener Ansatz mit imagesteigernder Außenwirkung, gemeinwohlorientierte Räume zur Verfügung zu stellen und stadtteilbezogene Nutzungen zu ermöglichen. Die Entstehung eines Pflegecampus im Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle und der Neubau der AWO-Kita in unmittelbarer Nachbarschaft machen das Thema Bildung im Stadtteil präsent.

Im Zuge der Anpassung der aktuellen Gestaltungssatzung ist der Umbau- und Gestaltungsbedarf der privaten Eigentümer an den Gebäuden und in den Gärten mit den Erfordernissen des Denkmalschutzes abzuwägen und in Einklang zu bringen. Für einen erfolgreichen Schutz des Denkmalbereichs ist die Kenntnis, die Akzeptanz und die Umsetzung der Gestaltungsregeln auf Seiten der Eigentümer und Bewohner zu sichern und zu fördern. Die Stadt muss die Einhaltung der Gestaltungssatzung aktiv einfordern und die Sicherung der privaten Durchwegung und ggf. der gemeinschaftlich genutzten Innenhofkerne unterstützen.

Auch die öffentlichen Räume der Gartenstadt weisen insgesamt einen Aufwertungsbedarf auf, dem unter Berücksichtigung der Belange des sozial- und umweltverträglichen Verkehrs, von Grün- und Aufenthaltsqualität sowie Sauberkeit und Ordnung zu begegnen ist. Der öffentliche Straßenraum Hünxer Straße als Eingangstor in den Stadtteil und Klammer zwischen Zechensiedlung und ehemaligem Zechengelände ist gestalterisch und funktional aufzuwerten. Vorhandene Nachverdichtungsflächen für Wohnen bieten die Chancen für eine höhere soziale Durchmischung und die Entwicklung eines klimagerechten und nachhaltigen Wohnungsneubaus, angepasst an zeitgemäße Wohnbedarfe.

Der Stadtteil weist im bildungsbezogenen Bereich nach wie vor eine deutlich erkennbare soziale Schieflage auf. Die Bildungsangebote vor Ort haben oftmals ein sehr schlechtes Image. Grund hierfür ist vornehmlich der hohe Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. Trotz gesonderter Förderung des Spracherwerbs sind Defizite im Übergang auf die Schulen vorhanden und die Bildungschancen geringer. Das „Bildungsinnovationszentrum Marien“ muss Kinder aller Kindergärten des Stadtteils und damit mehrheitlich Kinder mit Migrationshintergrund einbeziehen.

Die allgemeine Beratungs- und Hilfestruktur muss effizienter und übersichtlicher werden. Neue Angebote sollten nur noch aufgelegt werden, wenn sie sinnvoll und zielgenau eingesetzt werden. Es gilt, eine bessere Abstimmung der Angebote und Akteure untereinander zu erreichen. Erforderlich ist der Aufbau einer städtischen Koordinierungsstelle, die alle Belange im Stadtteil neutral und trägerunabhängig steuert.

Der Einfluss des schlechten Außenimages des Stadtteils auf die Bildungs- und gesellschaftliche Teilhabe der jungen Stadtteilbewohnerschaft ist groß. Nicht nur mit dem KQL, dem städtebaulichen „Juwel“ der Gartenstadt und der Zielsetzung „CO₂-neutrales Stadtquartier Dinslaken-Lohberg“, sondern auch mit der touristischen Nutzung der Haldenlandschaft und dem Anschluss des Stadtteils an das regionale Freizeitnetz kann dem schlechten Image nachhaltig ein Gegengewicht gegenüber gestellt werden. Dies lässt positive Effekte auf die lokale Ökonomie erwarten und steigert den Wohnwert Lohbergs, was wiederum zu einer stärkeren sozialen Durchmischung und höheren Bildungschancen der jungen Bewohnerschaft führen kann.



Viertes Kapitel

Sozioökonomische Rahmenbedingungen



4 Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Die Analyse der Bevölkerungs- und Sozialdaten ist ein wichtiger Baustein zur Darstellung der Situation und zur Bewertung des sozial-integrativen Handlungsbedarfs. Die Darstellung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur erfolgt auf der Grundlage der kommunalen Daten, insbesondere unter Berücksichtigung des Sozialberichts 2019, der die aktuellsten Daten von Ende 2018 liefert, der Statistik der Bundesagentur für Arbeit und der Landesdatenbank IT.NRW.

4.1 Bevölkerungsentwicklung

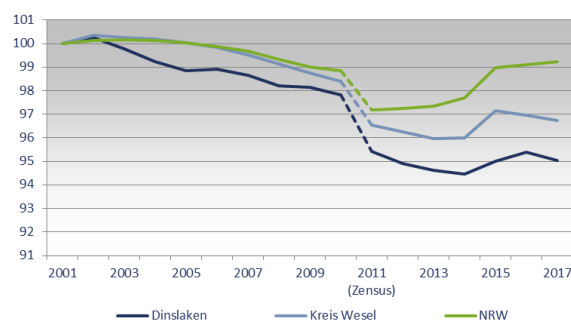
Die Stadt Dinslaken zählt zum 31.12.2017 insgesamt 67.489 Einwohner. Mit einer Einwohnerzahl von 5.865 wohnen rund 8,7 % der Gesamtbevölkerung Dinslakens im Stadtteil Lohberg.

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum von 2001 bis 2017 ist festzuhalten, dass die Zahl der Einwohner in der Gesamtstadt insgesamt abgenommen hat. Ein Anstieg der Bevölkerungszahlen ist lediglich in den Jahren 2014 bis 2016 zu verzeichnen. Eben diese Entwicklung ist auch im Kreis Wesel und dem Land Nordrhein-Westfalen feststellbar. Ein Zusammenhang mit stark ansteigenden Flüchtlingszahlen im besagten Zeit-

raum ist daher anzunehmen. Der gesamte Rückgang der Bevölkerung ist auf Landes- und Kreisebene prozentual gesehen geringer ausgefallen als in der Stadt Dinslaken.

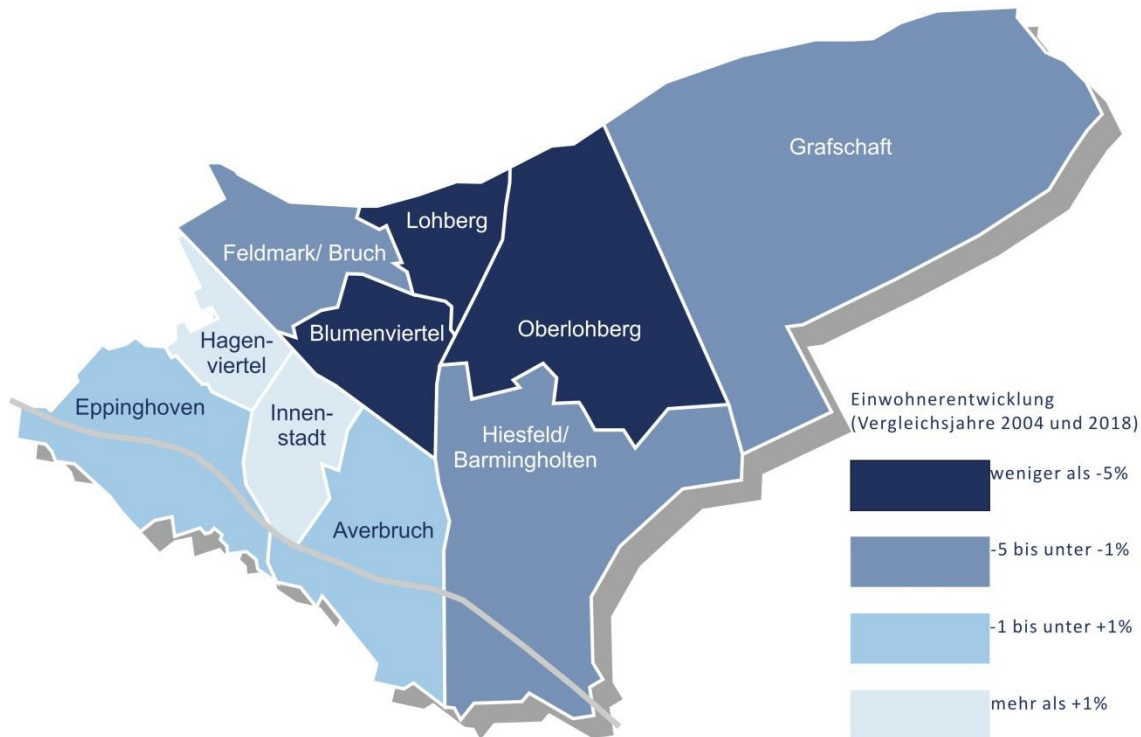
Innerhalb der Stadt zeigt die Bevölkerungsentwicklung ebenfalls räumliche Unterschiede. Die Innenstadt (+6,31 %) und der Bezirk Hagenviertel (+7,86 %) weisen ein vergleichsweise hohes Wachstum auf. Demgegenüber verzeichnen das Blumenviertel (-6,75 %), Lohberg (-6,86 %) und Oberlohberg (-5,43 %) einen Bevölkerungsrückgang.

Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung in Dinslaken, Kreis Wesel und Land Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2001 – 2017 im Vergleich, 2001 = 100 %



Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

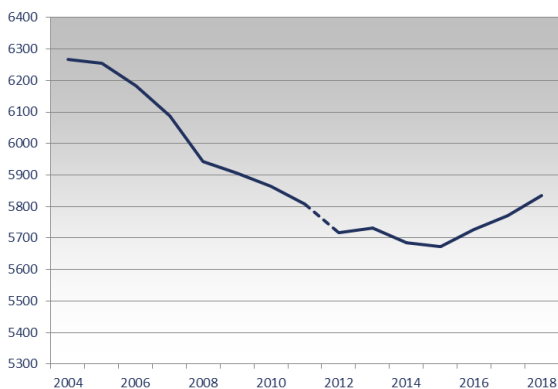
Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in den Siedlungsbezirken der Stadt Dinslaken in den Jahren 2004 – 2018 im Vergleich, 2004 = 100 %



Quelle: Stadt Dinslaken, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Die absolute Bevölkerungsentwicklung verdeutlicht nochmals den bis 2015 stetigen Bevölkerungsrückgang in Lohberg. Bis zu diesem Jahr ist die Bevölkerungszahl durchgängig zurückgegangen, um anschließend wieder anzusteigen. Dieser Fakt ist vor allem auf die Zuwanderungswelle ab 2015 und das neue Wohngebiet auf dem Zechengelände zurückzuführen.

Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung in Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2004 – 2018 in absoluten Zahlen



Quelle: Stadt Dinslaken/KRZN, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

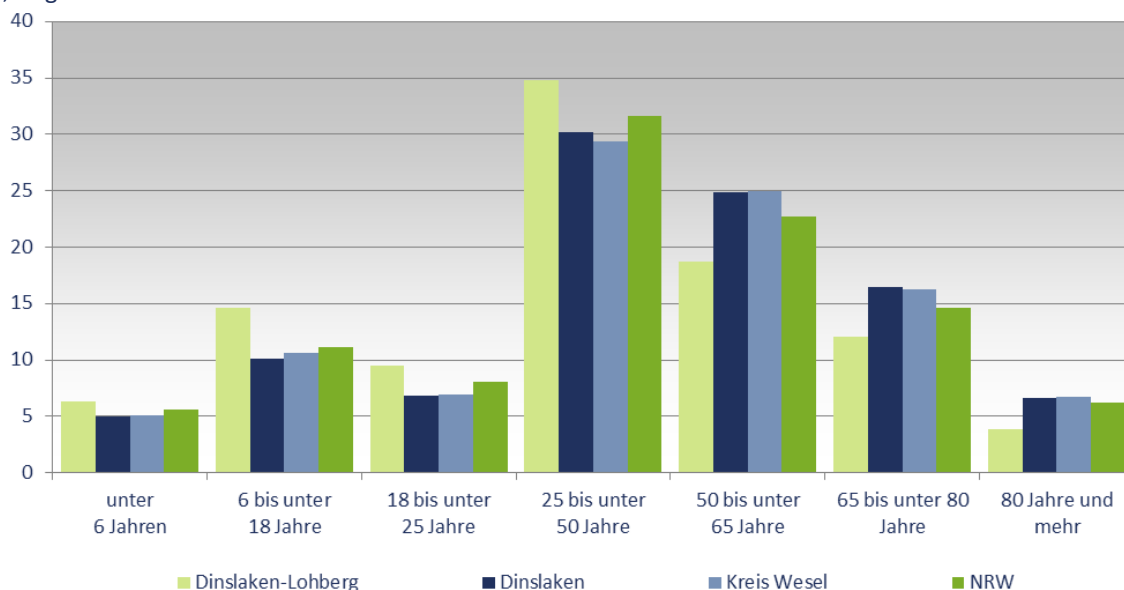
4.2 Altersstruktur

In der Stadt Dinslaken ist – verglichen mit dem Land Nordrhein-Westfalen – im Jahr 2017 ein geringerer Anteil an Einwohnern der Altersklassen von 0 bis 25 Jahren zu verzeichnen. Der Anteil der Altersklassen ab 50 Jahren liegt demgegenüber über den Vergleichswerten für Nordrhein-Westfalen. Die Verteilung der Altersstruktur liegt im Kreis Wesel auf einem ähnlichen Niveau wie in Dinslaken.

Der Siedlungsbezirk Dinslaken-Lohberg besitzt hingegen im Vergleich in den Altersklassen von 0 bis 50 Jahren deutlich größere Anteile und in den älteren Klassen niedrigere Anteile. Die höhere Geburtenrate und mehr Familien mit Kindern im Stadtteil beeinflussen diese Ergebnisse, während insbesondere ältere Menschen ab 50 im Stadtteil deutlich unterrepräsentiert sind. Die Bezeichnung Lohbergs als „kinderreicher“ Stadtteil innerhalb der Gesamtstadt deckt sich auch mit den Aussagen aus dem aktuellen Sozialbericht. Bei den Einwohnerinnen und Einwohnern über 65 Jahren liegt der Anteil in Lohberg rund ein Drittel unter jenem der Gesamtstadt. Gleichzeitig liegt der Anteil der 0- bis 25-Jährigen deutlich über den Werten Dinslakens. Gründe hier-

für können in der nach wie vor höheren Geburtenrate insbesondere von Familien mit türkischem Migrationshintergrund gesehen werden, die im Stadtteil stark repräsentiert sind.

Abbildung 10: Altersstruktur in Lohberg im Vergleich zur Stadt Dinslaken, Kreis Wesel und Land NRW im Jahr 2017, Angaben in %



Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

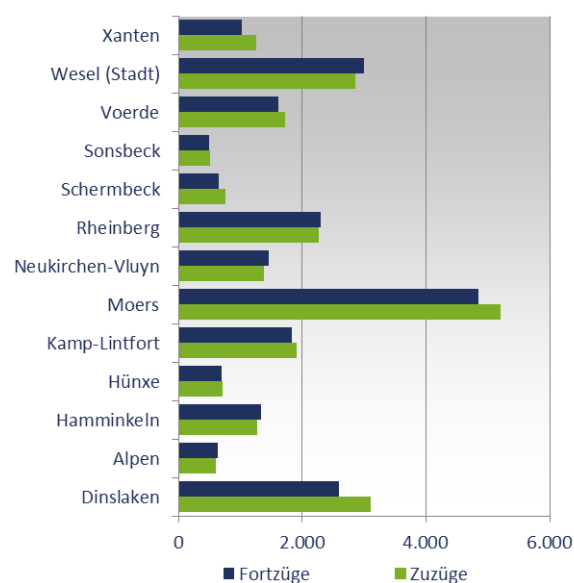
4.3 Wanderungsbewegungen

Obwohl die Zahl der Geburten die Anzahl der Sterbefälle nicht auffangen kann, ist die Saldenentwicklung in Dinslaken laut Sozialbericht der Stadt in den letzten Jahren positiv. Hervorzuheben ist insbesondere das Jahr 2015, wo ein extremer Anstieg der Zuzüge zu verzeichnen ist. Dieser lässt sich vermutlich auf die im gleichen Zeitraum stark ansteigenden Flüchtlingszahlen in Deutschland zurückführen.

Aufgrund der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung können die Bevölkerungszahlen nur mittels Wanderungsgewinnen gehalten werden.

Im Jahr 2018 lag der Überschuss der Zu- und Fortgezogenen in der Stadt Dinslaken bei +482. Dies bedeutet, dass 482 Personen mehr zugezogen als fortgezogen sind. Bei der Betrachtung der Wanderungssalden der anderen Gemeinden des Kreises Wesels fällt auf, dass die Zahlen der Fort- und Zuzüge innerhalb einer Gemeinde meist auf einem ähnlichen Niveau liegen. Lediglich in Dinslaken, Moers und Xanten sind deutlich positive Salden bei den Wanderungsbewegungen feststellbar.

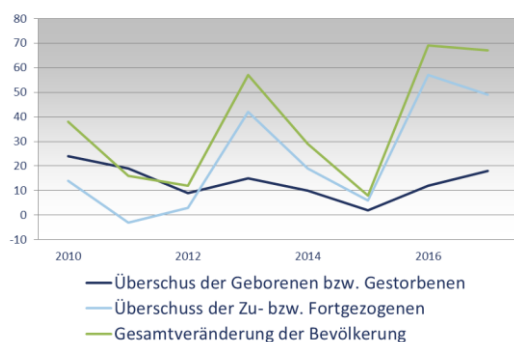
Abbildung 11: Wanderungssalden in den Gemeinden des Kreises Wesel im Jahr 2017, Angaben in absoluten Zahlen



Quelle: IT.NRW und Stadt Dinslaken (Sozialbericht), Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

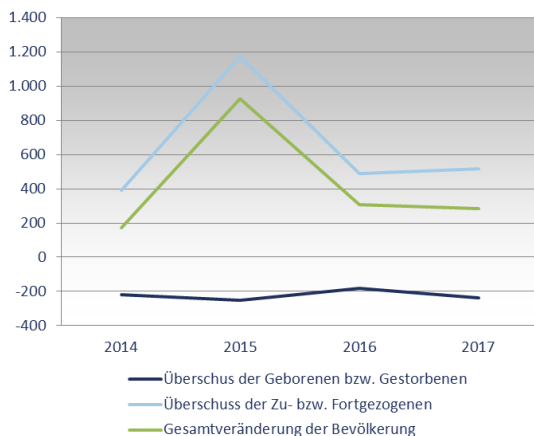
Auffällig bei der Betrachtung der Wanderungsbewegungen in Lohberg ist, dass dort – ganz im Gegensatz zur Gesamtstadt – die Anzahl der Geburten über jener der Sterbefälle liegt. Aufgrund höherer Fort- als Zuzugszahlen nimmt die Gesamtbevölkerungszahl allerdings dennoch ab.

Abbildung 12: Saldenentwicklung Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2010 – 2017 in absoluten Zahlen



Quelle: Stadt Dinslaken und KRZN, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Abbildung 13: Saldenentwicklung in der Stadt Dinslaken in den Jahren 2001 – 2017 in absoluten Zahlen



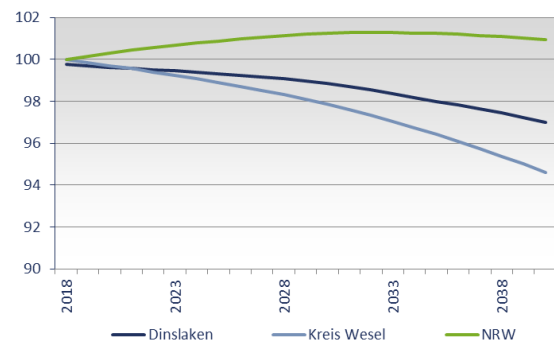
Quelle: Stadt Dinslaken und KRZN, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

4.4 Bevölkerungsprognose

Laut Vorausberechnung der Bevölkerung durch den Geschäftsbereich Statistik des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) wird die Gesamteinwohnerzahl der Stadt Dinslaken von 67.190 im Jahr 2014 auf 65.171 im Jahr 2040 sinken. Dieser Rückgang der Einwohnerzahlen findet kontinuierlich statt.

Die Bevölkerungsentwicklung in Dinslaken folgt damit nicht dem Trend der Entwicklung im Land Nordrhein-Westfalen. Auf dieser Ebene wird bis zum Jahr 2029 ein Wachstum der Einwohnerzahlen prognostiziert. Im Kreis Wesel wird hingegen von einer ähnlichen Entwicklung wie in Dinslaken ausgegangen. Zwar gibt es viele Zuzüge nach Dinslaken; fast in gleichem Maße können allerdings auch Fortzüge registriert werden. Unter Berücksichtigung der natürlichen Salden (höhere Sterberate als Geburtenrate) nimmt somit die Bevölkerung insgesamt stetig ab.

Abbildung 14: Prognose der Bevölkerungsentwicklung im Vergleich zum Kreis Wesel und NRW in %, 2018 = 100 %



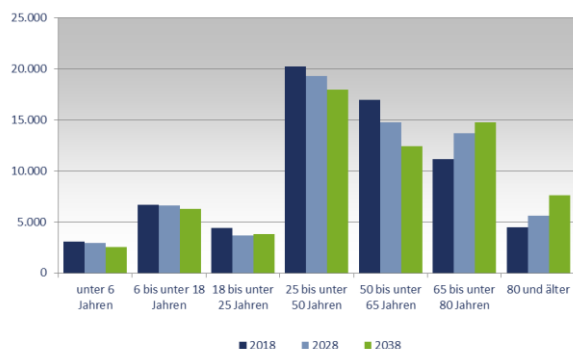
Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Für den Stadtteil Lohberg liegen keine Daten zur Bevölkerungsprognose vor. Vermuten lässt sich allerdings durch die verstärkten Neubautätigkeiten auf dem ehemaligen Zechengelände und dem Attraktivieren dieser Gebiete für jüngere Familien, dass eine eventuelle Negativentwicklung zumindest zum Teil aufgefangen werden könnte. Bezogen auf die Altersstruktur ist für die Gesamtstadt Dinslaken eine Verschiebung zu einem geringeren Anteil an Bewohnern mittleren Alters (25 bis unter 50 Jahre und 50 bis unter 65 Jahre) zugunsten eines deutlich



größeren Anteils der über 65-Jährigen prognostiziert. Dieser Trend deckt sich mit deutschlandweit zu beobachtenden Entwicklungen.

Abbildung 15: Prognose zur Altersstruktur der Stadt Dinslaken, in absoluten Zahlen

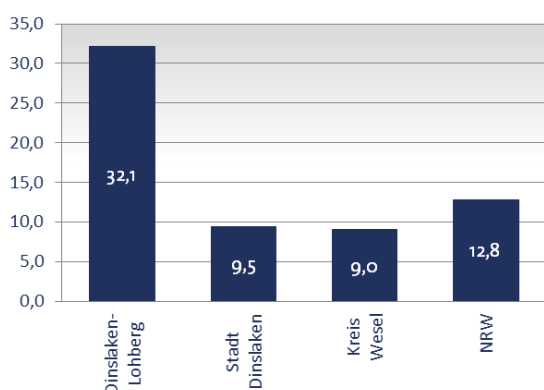


Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

4.5 Migration

Während der Anteil der Einwohner mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Kreis Wesel und der Gesamtstadt Dinslaken unter dem landesweiten Durchschnitt von 12,8 % liegt, ist der Anteil im Stadtteil Lohberg deutlich höher. Dort besitzen rund 32 % der Bevölkerung keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Abbildung 16: Anteil von Einwohnerinnen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im Jahr 2017, Angaben in %



Quelle: KRZN, Stadt Dinslaken und IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Der Anteil der Einwohner mit doppelter bzw. zweiter Staatsangehörigkeit liegt im Jahr 2017 in Dinslaken-Lohberg bei 14,8 % (absolut: 854). Somit besitzt

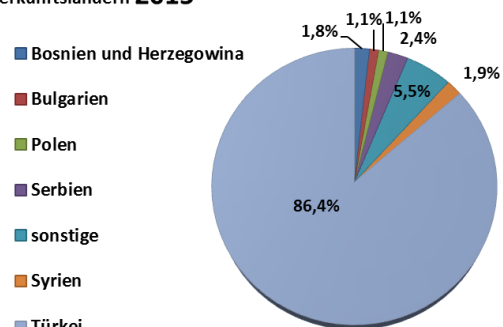
ungefähr 47 % der Bevölkerung in Lohberg einen nichtdeutschen Hintergrund zuzüglich deutscher Einwohner mit ehemals nicht-deutscher Staatsangehörigkeit.

Der Vergleich der Bevölkerungsentwicklung nach Migrationshintergrund zeigt, dass im Betrachtungszeitraum 2014 bis 2017 die Anzahl der Einwohner mit nicht-deutscher und zweiter nicht-deutscher Staatsangehörigkeit angestiegen sind. Im aktuellen Sozialbericht der Stadt Dinslaken (2019) werden die Gesamtzahlen aller Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund sogar mit 58,8 % angegeben. Demgegenüber ist die Anzahl der Einwohner mit deutscher und teilweise ehemaliger nicht-deutscher Staatsangehörigkeit rückläufig.

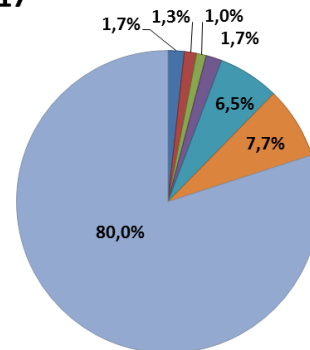
Hinsichtlich der Herkunftsländer besteht in Lohberg mit 80 % im Jahr 2017 ein deutlicher Schwerpunkt bei der Türkei. Mit einem überproportionalen Zuwachs im Zeitraum 2015 bis 2017 ist Syrien das zweitstärkste Herkunftsland.

Abbildung 17: Ethnizität in Lohberg

Nichtdeutsche wohnberechtigte Bevölkerung nach Herkunftsländern 2015

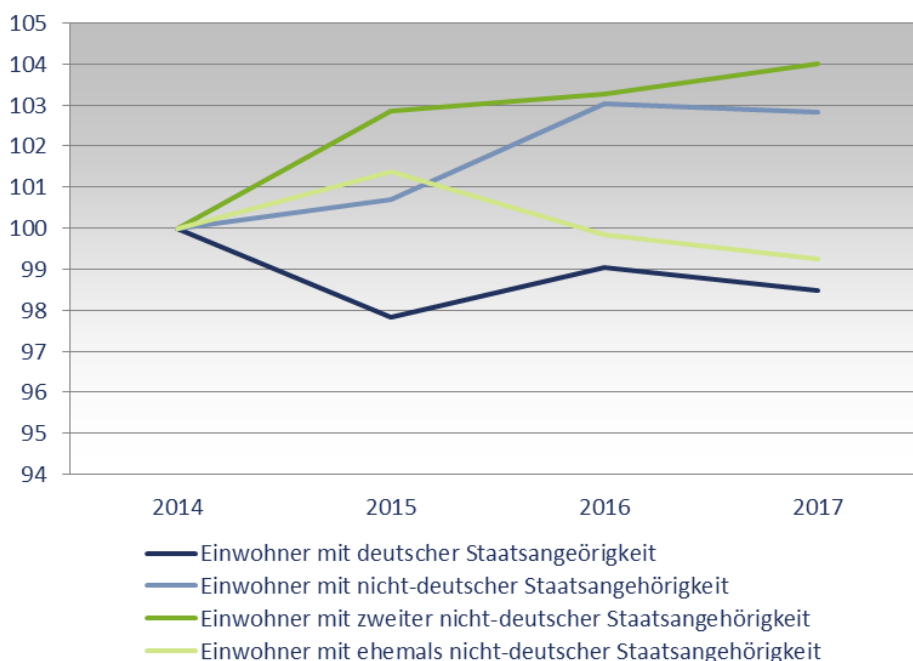


Nichtdeutsche wohnberechtigte Bevölkerung nach Herkunftsländern 2017



Quelle: KRZN, Berechnungen: Stadt Dinslaken

Abbildung 18: Vergleich der Bevölkerungsentwicklung nach Migrationshintergrund in Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2014 – 2017, 2014 = 100 %



Quelle: KRZN, Stadt Dinslaken und IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

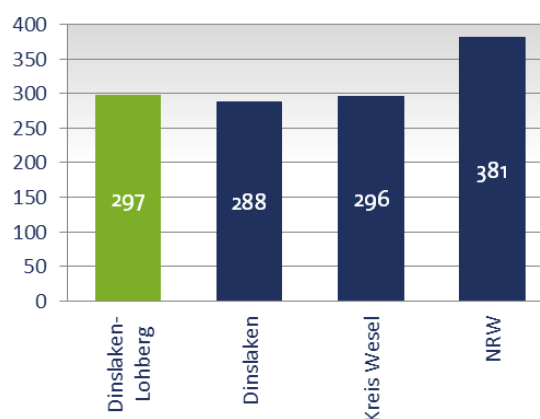
Zum 31.12.2017 haben ungefähr 60 % der männlichen Einwohner Lohbergs einen Migrationshintergrund. Dies bedeutet, sie haben oder hatten eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Bei den Frauen ist der Anteil mit 56 % minimal kleiner.

4.6 Arbeitsmarktsituation

Beschäftigung

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ist ein Indikator für die allgemeine Bedeutung einer Stadt als Wirtschaftsstandort. Im Vergleich des Stadtteils Lohberg mit der Gesamtstadt, dem Kreis und dem Land fällt in Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner auf, dass die Werte für Lohberg, die Gesamtstadt und den Kreis Wesel unter dem Durchschnittswert für Nordrhein-Westfalen liegen. Lohberg weist mit 297 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner einen minimal größeren Wert als die Stadt Dinslaken mit 288 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf.

Abbildung 19: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner (Stand 2017)

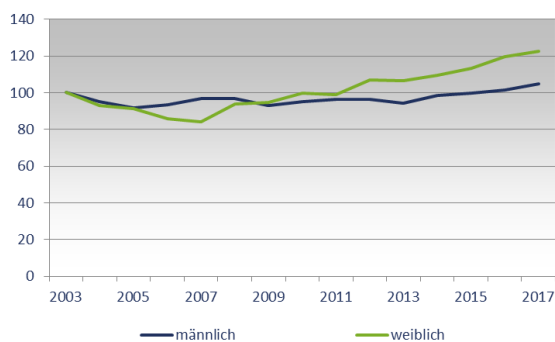


Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Lohberg im Betrachtungszeitraum 2003 bis 2017 angestiegen ist. Dieser Anstieg ist vor allem bei den Frauen festzustellen. Seit dem Jahr 2009 steigt prozentual gesehen die Anzahl der weiblichen Beschäftigten stärker an als der Anteil der männlichen Beschäftigten.



Abbildung 20: Entwicklung der sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten in Dinslaken-Lohberg von 2003 – 2017 nach Geschlechtern, 2003 = 100 %



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Arbeitslosigkeit

Ein weiterer Indikator für die Situation auf dem Arbeitsmarkt und die lokale Ökonomie ist die Zahl der Arbeitslosen. Als Arbeitslose werden Personen bezeichnet, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und sich bei eben dieser arbeitslos gemeldet haben.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass Lohberg im Verhältnis zur Einwohnerzahl einen – mit der Gesamtstadt verglichen – hohen Anteil an Arbeitslosen aufweist. Besonders fällt hierbei der hohe Anteil der Ausländer auf. 42 % der Arbeitslosen in Lohberg besitzen nicht die deutsche als erste Staatsangehörigkeit. In der gesamten Stadt liegt ihr Anteil bei 25,9 %. Demgegenüber ist der Anteil der 55 Jahre und Älteren an der Anzahl der Arbeitslosen in Lohberg geringer. Hierbei ist auf die bereits beschriebene Altersstruktur Lohbergs hinzuweisen. Im Siedlungsbezirk gibt es verhältnismäßig weniger Einwohner, die älter als 55 Jahre sind, als im städtischen Durchschnitt. Hervorzuheben ist an dieser Stelle ebenfalls der hohe Anteil der Langzeitarbeitslosen in Lohberg. Mit Stand 31.12.2018 betrug die Arbeitslosenquote im Stadtteil 10,9 % und war somit im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen, wobei sie in der Gesamtstadt im gleichen Zeitraum gesunken ist. Der Anteil Lohbergs an der Gesamtarbeitslosigkeit in Dinslaken betrug somit 18,5 %, während die Einwohnerinnen und Einwohner Lohbergs 8,7 % der Einwohnerzahl Dinslakens ausmachen.

Tabelle 1: Arbeitslosenstatistik für Dinslaken-Lohberg und Dinslaken zum 31.12.2017 nach ausgewählten Personengruppen

	Dinslaken-Lohberg		Dinslaken	
Arbeitslose insgesamt	490	8,5 %	2685	4,0 %
Ausländer	208	42,4 %	695	25,9 %
Jüngere unter 25 Jahren	54	11,0 %	236	8,8 %
55 Jahre und älter	34	6,9 %	505	18,8 %
Teilzeit Arbeitssuchende	102	20,8 %	-	-
Schwerbehinderte	17	3,5 %	-	-
Langzeitarbeitslose	241	49,2 %	-	-

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und IT.NRW, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

4.7 Transferleistungen und Bedarfsgemeinschaften

Zum 31.12.2017 bezogen 1.201 Menschen (oder 20,5 % aller Bewohnerinnen und Bewohner) in Lohberg SGB-II-Leistungen. In der Stadt Dinslaken liegt der stadtweite Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung, die SGB-II-Leistungen beziehen, bei 8,3 % (absolut: 5.887).

Umgerechnet auf die Gesamtstadt bedeutet dies, dass 20,4 % aller SGB-II-Beziehenden in der Gesamtstadt in Lohberg leben.

4.8 Geförderter Wohnraum

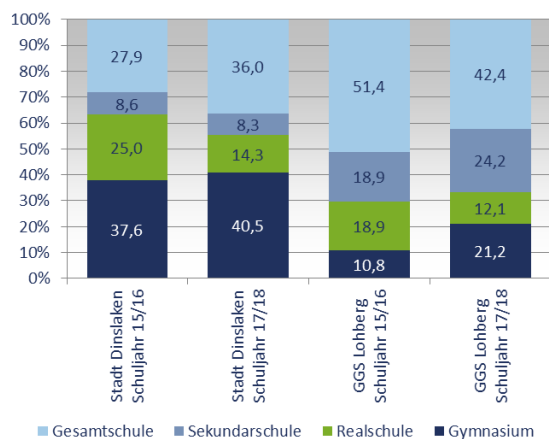
Mit einer absoluten Anzahl von 532 Wohnungen (Stichtag 18.04.2019) als öffentlich geförderte Mietwohnungen weist Lohberg den zweithöchsten Wert aller Dinslakener Siedlungsbezirke auf. Dies sind – auf ganz Dinslaken bezogen – mehr als ein Viertel aller geförderten Wohnungen (vgl. Stadt Dinslaken, Sozialbericht 2019).

4.9 Kinder und Jugendliche

Für die Übergangsquoten aus den Grundschulen in die weiterführenden Schulen (Sekundarstufe I) lässt sich festhalten, dass in der Stadt Dinslaken im Schuljahr 2017/18 der Anteil der Übergänge zur Sekundarschule 8,3 %, zur Realschule 14,3 %, zum Gymnasium 40,5 % und zur Gesamtschule 36 % betrug.

Betrachtet man jedoch die Übergangsquoten der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg verteilen sich die Schülerinnen und Schüler anders auf die weiterführenden Schulen. Im Schuljahr 2017/18 wechselten 24,2 % auf die Sekundarschule, 12,1 % auf die Realschule, 21,2 % auf das Gymnasium und 42,4 % auf die Gesamtschule. Der Übergang zum Gymnasium fällt fast um die Hälfte niedriger aus als im gesamtstädtischen Mittel. Darüber hinaus ist die Übergangsquote zur Sekundarschule im Stadtteil besonders hoch (24,2 %). Die Übergangsquote der Stadt Dinslaken liegt im Vergleich zu Lohberg nur bei einem Drittel des dortigen Werts.

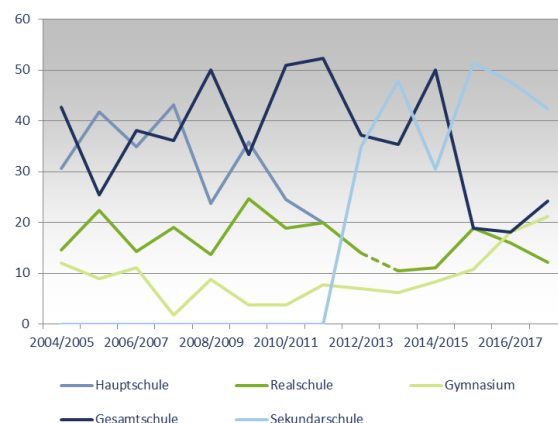
Abbildung 21: Übergangsquoten aus den Grundschulen der Stadt Dinslaken in die Sekundarstufe I in % in den Schuljahren 2015/16 und 2017/18



Quelle: Stadt Dinslaken, Berechnung und Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Die Betrachtung der Entwicklung der Übergangsquoten zeigt, dass die meisten Kinder im Betrachtungszeitraum auf die Gesamtschule oder die Sekundarschule wechseln. Seit dem Schuljahr 2014/15 ist aber auch ein Anstieg der Übergangsquote zum Gymnasium festzustellen.

Abbildung 22: Entwicklung der Übergangsquoten der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg, %-Angaben



Quelle: Stadt Dinslaken, Darstellung: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Es ist bei den Angaben zur Gemeinschaftsgrundschule Lohberg zu berücksichtigen, dass es seit einigen Jahren keine Grundschulbezirke mehr gibt. Den Eltern ist die Wahl der Grundschule selber überlassen. Durch die fehlende Anmeldepflicht zur nächstgelegenen Grundschule lassen sich nur eingeschränkt Rückschlüsse zum Wohnort Lohberg ziehen.

4.10 Spezielle Handlungserfordernisse

Zur Bewertung von Stadterneuerungsgebieten orientiert sich das Land NRW an vorgegebenen Kontextindikatoren. Im Folgenden werden diese für die Stadt Dinslaken und den Stadtteil Dinslaken-Lohberg aufgeführt.



Tabelle 2: Sozioökonomische Kontextindikatoren zur Auswahl von Fördergebieten für die statistischen Einheiten des Untersuchungsgebiets

Stand der Daten 2017, sofern nicht anders angegeben	Stadt Dinslaken	Dinslaken-Lohberg
Wohnberechtigte Bevölkerung	67.489	5.770
Unter 6-Jährige der Bevölkerung	3.360 (5,0 %)	367 (6,3 %)
Unter 18-Jährige der Bevölkerung	10.166 (15,1 %)	1.213 (21,0 %)
18- bis 25-Jährige der Bevölkerung	4.590 (6,8 %)	547 (9,5 %)
Jugendquotient (<18/18 bis 64 Jahre)	24,4	33,3
Altenquotient (65+/18 bis 64 Jahre)	37,4	25,3
Nichtdeutsche in % der Bevölkerung	6.681 (9,5 %)	1.855 (32,1 %)
Saldo der Zu-/Fortzüge	-4	+49
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	18.769 (27,8 %)	1.716 (29,7 %)
Arbeitslosenquote	14,3 %	27,9 %
Übergangsquote zum Gymnasium in % (Schuljahr 2017/18)	40,5 %	21,2 %
Wahlbeteiligung in % (Landtagswahl 2017)	67,12 %	Wahlbezirk 8: 34,15 %

Quelle: Stadt Dinslaken, KRZN, Bundesagentur für Arbeit und IT.NRW

4.11 Fazit

Aktuelle Handlungsbedarfe

Die Sozialindikatoren für Lohberg weichen in vielerlei Hinsicht negativ vom gesamtstädtischen Durchschnitt ab, was eine weitere ganzheitliche Förderung des Stadtteils rechtfertigt. Zu nennen sind die deutlich überdurchschnittlich hohen Arbeitslosen- und SGB-II-Quoten im Stadtteil, die zu rund 100 % jene der Gesamtstadt überschreiten. Die sich gegenseitig bedingenden Faktoren verursachen die „soziale Schieflage“. Während die aktuellen Arbeitslosenquoten zum Teil noch auf die Zechenschließung im Jahr 2005 zurückzuführen sind (insbesondere die hohen Zahlen der Arbeitslosen über 55 Jahren und jene der Langzeitarbeitslosen), lassen die niedrigen Übergangsquoten der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg auf örtliche Gymnasien sowie die Armutsindikatoren bei Kindern bezweifeln, dass durch die bisherigen Strategien eine ausreichend nachhaltige und dauerhafte Verbesserung der Teilhabechancen vor Ort erreicht werden konnte.

Eine überaus deutliche Abweichung des Anteils der Menschen mit Migrationshintergrund um 180 % im Vergleich zur Gesamtstadt Dinslaken zeigt, dass Lohberg sehr migrantisch geprägt ist. Der absolute Anteil innerhalb Lohbergs (59 % Menschen mit Migrationshintergrund) ist zudem in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Als ehemalige Zechensiedlung ist in Lohberg, bedingt durch die Beschäftigung von Gastarbeitern aus Südeuropa, speziell der Anteil Türkeistämmiger hoch; sie stellen innerhalb des Stadtteils die größte Migrantengruppe. Die insbesondere in der jüngeren Vergangenheit durch die Presse oft aufgegriffenen antidemokratischen, islamistischen Radikalisierungstendenzen zeigen, dass sich in Lohberg Parallelgesellschaften herausgebildet haben.

Auch wenn das Thema Migration per se keinen Negativindikator im sozialen Bereich liefert, sollte dennoch kritisch hinterfragt werden, inwieweit frühkindliche Bildung funktionieren kann, wenn 90 % der Kinder in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung einen Migrationshintergrund haben und vielfach keine ausreichenden Deutsch-Sprachkenntnisse aufweisen (Aussagen von befragten Experten). Nicht ausreichende Bildung im frühkindlichen Alter wirkt sich auf Sekundärbildung, Ausbildung und Beruf aus. Dass eine verbesserte (Sprach-)Förderung zu positiven Entwicklungen beitragen kann, zeigen die langsam ansteigenden Übergangsquoten auf das Gymnasium seit dem Schuljahr 2014/2015. Hier konnte das Bildungsinnovationskonzept positive Auswirkungen zeigen.

Auf Basis aller berechneten Faktoren (wie etwa Einwohner über 65 Jahre, Migrationshintergrund, Bevölkerungsdichte, innerstädtische Fluktuationsrate, SGB-II-Quote, Arbeitslosenrate) ergibt sich aus dem aktuellen Sozialbericht ein Index sozialer Belastungen mit einem Wert von 180 (wobei 100 der gesamtstädtische Durchschnitt ist). Dies zeigt nochmals deutlich, dass in Lohberg nach wie vor dringender Handlungsbedarf besteht, im sozialintegrativen Bereich zu intervenieren.



Fünftes Kapitel

Aktuelles Meinungsbild aus Lohberg



5 Aktuelles Meinungsbild aus Lohberg

5.1 Befragung der Bewohnerschaft

Methode

Wichtiger Bestandteil des Handlungskonzepts war es, ein möglichst breites Meinungsbild der Bevölkerung zur Zukunft von Lohberg einzufangen. Da nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre in Lohberg nur die aufsuchenden Befragungsmethoden verwendet wurden, konnten vornehmlich engagierte Akteure, nicht aber die Bewohnerschaft – insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund – erreicht werden. Zu den öffentlichen Veranstaltungen in Lohberg waren meist „nur“ die engagierten Multiplikatoren gekommen. Aus diesem Grund wurde eine niedrigschwellige Methode der Befragung gewählt.

Die Beteiligungsaktion wurde auf dem zentral im Stadtteil gelegenen Johannesplatz abgehalten. An zwei Tagen, einem Freitagnachmittag und einem Mittwochmorgen zeitgleich mit den Marktzeiten, wurden Passanten von bis zu fünf Interviewern befragt. Eine Stellwand mit einer „Einladung zum Gespräch“ und zehn Stühle symbolisierten die offene Gesprächssituation. Die Befrager haben Passanten angesprochen und eingeladen, sich mit ihnen auf den Johannesplatz zu setzen. Auf Basis von vorbereiteten Fragen ergaben sich viele, oft sehr wertvolle Gespräche. Dabei konnten die Befragten die Schwerpunkte der Befragung und die Tiefe des Gesprächs selber bestimmen, sodass die Methodik auf das Ziel „zuhörender Gespräche“ abzielte. Einzelne Gespräche wurden auch in den anliegenden Ladenlokalen geführt. Die Fragen waren bewusst in einfacher und offener Sprache formuliert. Insgesamt waren 86 Personen bereit, sich dem intensiven Interview zu stellen.

Da das Freitagsgebet am Mittag für viele Lohberger mit muslimischem Hintergrund sehr wichtig ist, erhoffte man sich, diese Bevölkerungsteile (insbesondere auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund) zu erreichen und nach ihrer Meinung befragen zu können.

An beiden Befragungen nahm die Vorsitzende des lokalen Türkisch-Deutschen Elternvereins teil, sodass eine Übersetzung Türkisch/Deutsch sichergestellt war.

Beispielhafte Fragen waren:

- Wenn Sie drei Wünsche für Lohberg hätten, was würden Sie sich wünschen?
- Was erzählen Sie Ihren Bekannten, Freunden oder Verwandten über Lohberg?
- Was finden Sie gut an Lohberg?
- Was läuft schlecht in Lohberg?
- Haben Sie in Lohberg alles, was Sie brauchen? Können Sie alles einkaufen? Was fehlt Ihnen?
- Was muss im Stadtteil passieren? Wie soll es hier in 15 Jahren aussehen?
- Gibt es konkrete Projekte, die Sie sich schnell wünschen?

Um eine grobe Einordnung zu ermöglichen, wurde abschließend die Wohndauer in Lohberg abgefragt sowie Geschlecht, Alter und eventueller Migrationshintergrund vermerkt.

Ergebnisse der Bewohnerbefragung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragungen in sechs Punkte gegliedert. Diese sind: Verkehr und Mobilität, Infrastruktur, Nahversorgung und Dienstleistungen, Soziale Angebote und Freizeitangebote, Wohnsituation, Sauberkeit und Sicherheit, Gesellschaft und Zusammenleben sowie das Image. Fasst man die Befragungsergebnisse zusammen, lässt sich eine große Bandbreite von Meinungen feststellen. Äußerungen von „Hier ist alles sehr gut“ bis hin zu „Über Lohberg gibt es nichts Gutes zu berichten“ repräsentieren das sehr konträre Spektrum der Aussagen der Befragten. Innerhalb dieses Meinungsspektrums werden zur Abbildung aller getroffenen Aussagen im Folgenden die Ergebnisse der Befragung wiedergegeben. Zu betonen ist, dass die einzelnen Statements von der Bewohnerschaft stammen und daher unkommentiert und ohne Stellungnahme abgebildet werden sollen, um ein möglichst unverfälschtes Rohergebnis liefern zu können.

Ein älteres deutsches Ehepaar gab beispielsweise an, rundum glücklich in ihrer internationalen Nachbarschaft zu sein, zu allen ein gutes Verhältnis zu haben und dass sie nichts auf Lohberg kommen lassen. Einige türkische junge Männer hingegen beschwerten sich ausgiebig, dass Lohberg von allem ausgeschlossen sei, stetig vernachlässigt würde und dass die Menschen misstrauisch und enttäuscht sind, weil sie keinen Zugang zur Mehrheitsgesellschaft finden. Ein viele Jahre lang engagierter Akteur hat diese Haltung als Grund angegeben, sich eher frustriert aus der aktiven Stadtteilarbeit zurückgezogen zu haben.

Verkehr und Mobilität

Für die Pkw-Fahrer und Radfahrer ist Lohberg nach Meinung der Befragten gut angebunden. Die Befragten, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, teilten diese Einschätzung nicht. Die Anbindung mit dem ÖPNV wurde von den Nutzern größtenteils nur als „ausreichend“ eingestuft. Es wurde die geringe Taktung der Busse sowie die Lage der Bushaltestellen kritisiert. Diese Umstände würden insbesondere ältere oder gehbehinderte Menschen in ihrem Alltag einschränken, so die Aussage vieler Befragter. Kritisiert wurden u. a. fehlende Verbindungen in die Nachbarstadtteile. Eine wenig fahrradfreundliche Gestaltung der Straßenräume und schlechte Verbindungen machen den Umstieg aufs Rad für viele Befragte nicht attraktiv. Auch fehlende Fahrradständer wurden von einigen Befragten bemängelt.

„Insbesondere in den Abendstunden kommt man hier mit dem Bus schlecht weg.“

Jugendliche über den Wunsch nach einem Ausbau des ÖPNV-Angebots

Eine zentrale Herausforderung beim Thema Verkehr stellt nach wie vor für viele Bewohnerinnen und Bewohner die Hünxer Straße dar. Diese teilt nicht nur Lohberg in „Alt“ und „Neu“, sondern wird als problematisch für alle Verkehrsteilnehmer eingestuft, gleich ob zu Fuß oder motorisiert. Durch querende Fußgänger und eine hohe Verkehrsbelastung während der Stoßzeiten wird sie auch von Autofahrenden als Hindernis wahrgenommen. Gewünscht werden der Bau der Nordtangente, eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Hünxer Straße sowie

eine Neugestaltung der Hauptverkehrsstraße, bei der Fußgänger und Radfahrer im Mittelpunkt stehen. Dann würden aus Sicht der Beteiligten eine Verkehrsberuhigung und eine Senkung der Lärmimmissionen eintreten. Die befragten Lohbergerinnen und Lohberger teilen die Ansicht, dass dies auch die allgemeine Wohnqualität im Stadtteil verbessern würde. Auch die Idee eines völlig autofreien Viertels mit zentralen Parkplätzen an den Rändern wurde im Rahmen der Befragung geäußert.

„Ich wünsche mir, einmal am Tag gefahrlos über die Hünxer Straße zu kommen.“

Anwohnerin der Hünxer Straße

Infrastruktur, Nahversorgung und Dienstleistungen

Die Infrastruktur, Nahversorgungssituation und das Angebot an Dienstleistungen wird im Stadtteil Lohberg sehr unterschiedlich wahrgenommen. Von den zumeist älteren Befragten wurde das Angebot als vollkommen ausreichend beurteilt, während andere, insbesondere ein jüngeres Publikum, die Meinung teilten, dass es erhebliche Verbesserungsbedarfe im Bereich der (Nahversorgungs-)Infrastruktur und Dienstleistungen vor Ort gibt.

„Neue Angebote sollten vor allem im Zentrum entstehen. Der Markt ist das wichtigste, was wir hier haben. Den sollten wir unbedingt erhalten.“

Anwohnerin des Johannesplatzes über mögliche Verbesserungen bei der Nahversorgung

Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner sind froh über die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten. Als Kritikpunkte wurden hingegen die zu kurzen Öffnungszeiten (unter der Woche bis 18:30 Uhr, am Samstag bis 14:00 Uhr) und das sehr begrenzte Angebot genannt. Mit großer Sorge wird angemerkt, dass der Edeka am Johannesplatz nach dem Bau des neuen Discounters auf dem Zechengelände schließen wird. Am liebsten wäre den Befragten, wenn der Markt bestehen bleibt. Wichtig ist vielen Menschen, am Johannesplatz eine zentrale Anlaufstelle zu haben. Ein Bäcker, Café oder eine Eisdiele wird von einigen gewünscht; allerdings sollte dieses Angebot nicht die bestehende Trinkhalle verdrängen. Von den einen als wichtiger Ankerpunkt im



Stadtteil gelobt, wird sie von anderen insbesondere durch ihre Funktion als Aufenthaltsort für sozial schwache Mitglieder der Gesellschaft kritisiert – hier gehen die Meinungen dementsprechend weit auseinander.

Insbesondere von Menschen ohne Migrationshintergrund wurde zum Teil kritisiert, dass die vorhandenen Angebote sehr stark auf die türkische Community zugeschnitten sind.

Fast alle Befragten wünschen sich einen Drogeriemarkt und/oder Discounter in fußläufiger Entfernung. Vielen war die geplante Ansiedlung eines Discounters auf dem Zechengelände noch nicht bekannt; diese wurde aber begrüßt. Auch gewünscht wurden Angebote wie etwa eine Buchhandlung oder ein Kurzwarengeschäft. Der zweimal in der Woche stattfindende Markt auf dem Johannesplatz wurde durchgehend als positiv bewertet. Er wird von allen Befragten als großer Standortvorteil Lohbergs hervorgehoben. Lediglich die Angebote, die sich von Lebensmitteln immer stärker auf Kleidung fokussieren und zudem sehr türkisch geprägt sind, wurden von einigen Befragten kritisiert. Eine Abnahme der Qualität ist zu beobachten. Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner wünschen sich daher, dass der Markt gefördert wird und zukünftig wieder eine breitere Auswahl an Lebensmitteln anbietet.

In punkto Dienstleistungen wurde am häufigsten die Schließung der Kreissparkasse kritisiert. Insbesondere ältere Menschen hätten jetzt keine Möglichkeiten mehr, die Serviceleistungen zu nutzen. Das Angebot an Ärzten ist für die meisten ausreichend, während von einigen Bewohnern Fachärzte gefordert werden.

Die Auswahl an Cafés, Imbissen oder Restaurants wurde von den meisten Befragten ebenfalls als hinreichend eingestuft. Allerdings wurde der Wunsch nach einem niedrigschwelligen Gastronomieangebot vermehrt genannt. Als Ort für ein solches Café oder Restaurant wurde beispielsweise auch der angrenzende Bergpark genannt.

Soziale Angebote und Freizeitangebote

Nach der Stilllegung der Zeche Lohberg fehlen vor Ort insbesondere Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten. In der Befragung wurde deutlich, dass hier ein immenser Handlungsbedarf gesehen wird.

Die Möglichkeiten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen sollen nach Meinung der Anwohnerschaft nicht nur die Freizeit betreffen, sondern vor allem Bildungs- und Qualifizierungsangebote beinhalten. Mit deren Hilfe lasse sich die Ausbildung der Jugendlichen verbessern, um eine mögliche Arbeitslosigkeit präventiv zu verhindern. Das Thema der Jugendarbeitslosigkeit wurde dementsprechend von mehreren Beteiligten – alters- und nationalitätsunabhängig – genannt und als eine der wichtigsten Zukunftsherausforderungen gesehen. Von vielen wurde die allgemeine Bildungssituation im Stadtteil als katastrophal bewertet, was sich insbesondere an der Grundschule Lohberg negativ zeige. Eine fehlende Durchmischung und die auch im Vergleich zum Stadtteil extrem hohe Quote an Kindern mit Migrationshintergrund verschärfen laut Aussage einiger Befragter die Situation an der GGS. Der Umzug des Kindergartens an der Teerstraße in modernere Räumlichkeiten auf das Zechengelände wird als wichtiges und dringend umzusetzendes Projekt angesehen.

„Ich will meine Kinder hier nicht zur Schule schicken. Da hätte ich Angst um sie.“

Mutter von zwei Kindern aus Lohberg

Ein höheres Bildungsniveau kann nach Meinung der Befragten nur über eine deutlich intensivere Sprachförderung erreicht werden. Bildungsangebote sollten zudem altersunabhängig verstärkt werden. Dies alles sei die Grundlage, der sozialen Schieflage im Stadtteil dauerhaft entgegenwirken zu können und die immer noch hohe Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Präventions- und Aufklärungsangebote (unter Zuhilfenahme von Dolmetschern) zu verschiedenen Themenbereichen (etwa Arbeit, Bildung, Gesundheit) sollen insbesondere für Jugendliche intensiviert werden. Auch Kreativangebote für Kinder und Jugendliche und Angebote für Mütter mit Kindern sollten verstärkt werden. An Angeboten für junge Erwachsene (über 20 Jahre) mangelt es laut Meinung vieler Befragter im Stadt-

teil. Soziale Angebote sind somit für die Bewohnerschaft in Lohberg von zentraler Bedeutung. Neben Beratungsstellen, Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, aber auch gezielten Angeboten – etwa für Mädchen – wünschen sich die Lohberger Angebote für ältere Menschen, damit diese nicht von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Auch ein stärkerer Fokus auf das Thema Barrierefreiheit wird insbesondere von älteren Teilen der Bewohnerschaft gefordert. So soll eine Teilhabe aller gewährleistet werden. Von einigen wurde dabei ein trägerunabhängiges Konzept gefordert, um ein Erreichen aller Bevölkerungsgruppen sicherzustellen.

„Was Lohberg braucht, ist ein abgestimmtes Trägerkonzept in der Jugendhilfe.“

Bewohner aus Dinslaken-Overbruch, der seit langem in Lohberg arbeitet und viele soziale Kontakte vor Ort hat

Bei der Freizeitgestaltung wurde insbesondere von jüngeren Lohbergerinnen und Lohbergern ein Mangel an Angeboten kritisiert. Gelobt wurde hingegen der Bergpark, der allerdings von den befragten Kindern als zu weit entfernt empfunden wird. Fehlende Gastronomie (etwa in Form eines Kiosks) und Toiletten wurden mehrfach bemängelt. Auch zu wenig Schatten, eine Verletzungsgefahr durch Holzsplitter und ein teils offener Drogenhandel gehörten zu den Kritikpunkten, die zum Thema Bergpark genannt wurden. Die Barriere Hünxer Straße erschwert die Erreichbarkeit zusätzlich. Schönere und ansprechendere im Stadtteil verteilte Spielflächen waren daher ein oft geäußerter Wunsch, insbesondere bei den jüngeren Befragten.

Kritisiert wurde auch, dass das Ledigenheim zwar viele Angebote bereithält, diese aber nicht zwangsläufig auf die Bedürfnisse der Bewohnerschaft vor Ort abgestimmt sind.

Da ein großer Teil der Befragten Lohberg als „abhängigen und isolierten Stadtteil“ empfand, wurde oftmals eine Art Quartiersmanagement bzw. eine neutrale Anlaufstelle der Stadt gewünscht, um Bürgeranliegen vorbringen zu können und dem Eindruck entgegenzuwirken, die Stadt kümmere sich nicht um Lohberg; die Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung funktioniere ebenfalls nicht.

Oft angesprochen wurde im gleichen Zusammenhang eine Koordinierungsstelle vor Ort, die als Anlaufpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner dient und eine Übersicht über alle vorhandenen Angebote gibt. Diese seien aufgrund der jahrelangen Förderung und der vielen verschiedenen Akteure vor Ort inzwischen nicht mehr zu überblicken. Auch eine Broschüre (etwa „Wo ist was in Lohberg?“) könnte ein wichtiger Baustein zur Unterstützung sein. Insbesondere von Menschen mit Migrationshintergrund wurde der Wunsch geäußert, einen direkten Ansprechpartner vor Ort zu haben (etwa in Form einer Zweigstelle der Ausländerbehörde oder eines Bürgerbüros). Eine Art „Kümmerer“ für den Stadtteil ohne wirtschaftliches Interesse oder ein „Stadtteilbürgermeister“ wurde darüber hinaus von vielen als wünschenswert erachtet.

Wohnsituation, Sauberkeit und Sicherheit

Von vielen positiv hervorgehoben wurden die auch heute noch großzügig angelegten Grünflächen, die insbesondere in den Hinterhöfen von der Bewohnerschaft als Naherholungs-, Freizeit- und Rückzugsraum gerne genutzt werden. Als Ergebnis der Bürgerbefragung kann daher zusammengefasst werden, dass viele den Stadtteil als sehr grün empfinden und dies auch sehr schätzen. Die Grüngestaltung trägt laut Meinung vieler Befragter dazu bei, dass Lohberg ein lebenswerter Stadtteil ist. Das vorhandene Grün soll in jedem Fall erhalten werden.

„Ich habe das Gefühl, wir in Lohberg werden vernachlässigt.“

Anwohnerin aus Lohberg zu den Themen Sauberkeit und Gebäudeinstandsetzung

Bemängelt wurden hingegen fast durchgängig mangelnde Sauberkeit und eine zunehmende Vermüllung im Stadtteil, die für viele Befragte zu den akut zu behandelnden Problemen im Stadtteil gehört. Die Pflege der Grünflächen sei oft nicht gewährleistet, Sperrmüll werde willkürlich auf der Straße gelagert, und aufgrund der Müllproblematik berichteten einige Befragte von zunehmenden Problemen mit Ungeziefer (etwa Ratten). Dies sei als exemplarisch für das mangelnde Interesse der Stadt am Stadtteil zu sehen.



Zudem seien viele der Wohngebäude in einem schlechten Zustand und bedürfen einer dringenden Aufwertung. Hier kritisierten viele Anwohner ein mangelndes Pflichtbewusstsein der Wohnungsbau-gesellschaft Vivawest Wohnen GmbH. Die Gesell-schaft kümmere sich nur um das Nötigste, was zur Folge hat, dass viele Nachbar-Eigentümer ihre Ge-bäude zum Verkauf anbieten. Als stadtbildprägend und dringend aufwertungsbedürftig wurden von einigen die Fassaden im Stadtteil kritisiert. Darüber hinaus empfinden viele der Befragten die Mietprei-se als zu hoch und die Bestandsimmobilien als zu klein. Um auch Familien und sozial benachteiligten Menschen den nötigen Wohnraum zu gewährlei-sten, müsste ein Ausbau von sozialem und großzü-gig geschnittenem Wohnraum gefördert werden. Generell wurden eine schnellere Umsetzung von Projekten, eine Modernisierung des Stadtteils und ein Steuerungsprozess für bauliche Strukturen ge-wünscht. Dass die Stadt mit Lohberg als Gartenstadt werbe, sich aber so wenig für den Erhalt und die Pflege einsetze, wurde von einem Bewohner mit Unverständnis quittiert.

Beanstandet wurden auch mehrfach die Einschrän-kungen durch den Denkmalschutz, wobei die Mei-nungen hier zum Teil stark auseinandergingen. Zwar sei der Erhalt der städtebaulich bedeutenden Sied-lung wichtig, die geltende Gestaltungssatzung der Stadt wurde allerdings als zu rigide bezeichnet. Sowohl Eigentümer als auch Bewohnerschaft kriti-sierten mangelnde Gestaltungsmöglichkeiten durch die Satzung, sodass ein zeitgemäßes Wohnen und Leben in den Häusern kaum möglich ist.

Beim Thema Sicherheit gab es zum Teil unterschied-liche Einschätzungen. Während das allgemeine Sicherheitsempfinden fast ausschließlich als sehr hoch eingestuft wird und die Angst, Opfer einer Straftat zu werden, sehr gering ausgeprägt ist, wird insbesondere die Verkehrssicherheit von vielen Befragten kritisch gesehen. Durch illegale Autoren-nen und Raserei im Stadtteil sei vor allem die Si-cherheit der Kinder beeinträchtigt; Schutzmaßnah-men sowie Kontrollen seien dringend notwendig.

Image

Die Bürgerinnen und Bürger wurden nach dem aktuellen Image gefragt, insbesondere vor dem Hintergrund, dass es in der Vergangenheit durch die Presse oft negative PR und pauschalisierende Dar-stellungen des Stadtteils gab.

„Es gibt starke Vorurteile gegenüber Lohberg. Vieles ist Klischee. Das Bild stimmt zum großen Teil aber nicht.“

Anwohnerin auf die Frage, was sie ihren Be-kannten, Freunden und Verwandten über Loh-berg erzählt

Innerhalb der Bewohnerschaft gab es zu diesem Thema viele positive Meinungsäußerungen. Die Menschen empfinden den Stadtteil als freundlich, grün und lebenswert. Dennoch stand oft das nega-tive Außenimage im Fokus der Gespräche, was der gelebten Realität in Lohberg nicht gerecht wird. Daher vertritt eine Mehrheit der Menschen die Ansicht, dass das Image von Lohberg dringend auf-gewertet werden muss. Einige der Befragten berich-teten, dass sie vermehrt die Begriffe „Verbrecher-viertel“ und „Klein Istanbul“ gehört haben. Die laut Aussagen vieler – mit Migrationshintergrund oder ohne – fehlende Durchmischung im Stadtteil wurde oftmals kritisiert. Ein Anwohner bezeichnete Loh-berg als „muslimischen Staat für sich.“

„Früher war das hier eine No-go-Area, heute ist das okay. Es kommt darauf an, wo man hier wohnt.“

Anwohnerin aus Lohberg

Um dieses schlechte Image aufwerten zu können, wäre eine Imagekampagne ein hilfreiches Mittel, meinen die Befragten.

Während der überwiegende Teil der Befragten sich vor allem auf das positive Innenimage und das ne-gative Außenimage berief, gab es auch einen Teil (insbesondere bei Menschen mit Migrationshinter-grund), der sich wünscht, dass Lohberg keine „Son-derbehandlung“ mehr bekommt. Lohberg soll end-lich als ganz „normaler“ Stadtteil wahrgenommen werden. Hier gibt es, so die Aussage eines Bürgers, „gute und schlechte Menschen – wie überall sonst

auch.“ Speziell von älteren Bewohnern wurde immer wieder auch die Geschichte und Entwicklung des Stadtteils rund um das Thema Bergbau thematisiert und der Wunsch geäußert, die Bergbaukultur zu erhalten und das Erbe besser zu pflegen.

Gesellschaft und Zusammenleben

„Hier kannst du sein wie du bist und wirst so akzeptiert, solange du die anderen auch respektierst. Gesellschaftliche Zwänge gibt es hier nicht.“

Anwohner aus Lohberg

Oftmals wurden als positive gesellschaftliche Faktoren der starke Zusammenhalt der Nachbarschaft, die Hilfsbereitschaft und die Freundlichkeit der Stadtteilbewohner hervorgehoben. Auf Basis dieser Faktoren besitzt der Stadtteil für viele Bürgerinnen und Bürger eine hohe Lebensqualität. Viele Befragte äußerten sich auch über das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen insgesamt positiv. Zwar könne es mehr Berührungspunkte geben, aber im Großen und Ganzen gebe es wenige Konflikte, was die multikulturelle Ausprägung des Stadtteils angeht. Dennoch wurde beispielsweise der Zuzug von Flüchtlingen als neues Konfliktpotenzial beschrieben. Einige der Befragten äußerten ihr Unverständnis, warum der Stadtteil so mit weiteren sozialen Schwierigkeiten belastet würde.

„Lohberg ist ein schöner Stadtteil. Die Menschen sind sozial, freundlich, halten zusammen und helfen sich gegenseitig. Ich habe eine gute Beziehung zu meinen deutschen Nachbarn. Wir tauschen uns auch auf dem Markt regelmäßig aus.“

81-jähriger Mann mit türkischem Migrationshintergrund

Konträr dazu konnten jedoch einige Teilnehmende auch negative Eigenschaften aufzählen. So fehle es Lohberg durch das Existieren der Parallelgesellschaften (genannt wurde unter anderem eine starke Präsenz der rechtsextremen türkischen „Grauen Wölfe“) an einem gesamtstädtischen Zusammenhalt. Daher wird das Thema Integration von manchen als gescheitert betrachtet. Das Zusammenleben wird eher als Nebeneinander beschrieben, gegenseitige Rücksichtnahme fehle oft. Als Beispiel

wurde nächtliche Lärmbelästigung im Ramadan genannt. Insbesondere auf das Thema Bildung bezogen wünschten sich viele Teilnehmende – unabhängig von einem möglichen Migrationshintergrund – eine stärkere Durchmischung an der Grundschule, aber auch im Gesamtstadtteil. Daher sollte bei der zukünftigen Entwicklung des Stadtteils insbesondere auf ein Zusammenwachsen von Alt- und Neu-Lohberg sowie Dinslaken und Lohberg geachtet werden. Die Überwindung von Barrieren war für viele eine zentrale Forderung und ein Wunsch für die Zukunft. Als konkrete Maßnahmen wurden dabei beispielsweise das Einsetzen eines Stadtteilbürgermeisters, die Bildung eines Netzwerks der Vereine oder die Förderung von Angeboten im Bergpark genannt. Diese Maßnahmen sollen zudem eine Durchmischung in Lohberg gewährleisten. Eine solch stärkere Durchmischung wurde unabhängig von Alter und Migrationshintergrund von vielen Anwohnern befürwortet.

„Dinslaken und Lohberg sind, was die Schulpolitik angeht, zwei unterschiedliche Städte.“

Anwohner aus Lohberg, arbeitet im sozialen Bereich

Kritisiert wurde beim Zusammenleben zudem eine – insbesondere aus Sicht vieler älterer Lohberger – zum Teil zunehmende Rücksichtslosigkeit und ein rauer Umgangston, speziell was das Thema Raserei angeht. Eine deutlich stärkere Polizeipräsenz und Kontrollen könnten Abhilfe schaffen.

Zusammenfassung der Bewohnerbefragung

Als Resümee der offenen Bürgerbeteiligung lässt sich feststellen, dass das Meinungsbild über Lohberg erheblich auseinander geht. Es gibt zu allen Themenbereichen sowohl positive wie negative Stimmen und nur wenig klar erkennbare Tendenzen oder eindeutige Sichtweisen. Eine Ausnahme stellt die Verkehrssituation dar, die von allen Beteiligten als tendenziell schlecht bewertet wird.

Des Weiteren wünschen sich viele ein qualitativ hochwertiges Freizeit- und Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche. Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sollen gefördert werden. Zudem wurde die städtebauliche Situation (speziell bezogen auf den Zustand der Wohngebäude und des öffentlichen Raums an sich) bemängelt. Neben



einer zielorientierten Verbesserung dieser Handlungsfelder ist eine Aufwertung des Images für eine positive Entwicklung unabdingbar.

„Lohberg soll in 15 Jahren Europas größter CO₂-neutraler Standort sein, wo alle Menschen achtsam und rücksichtsvoll mit Respekt leben können.“

Vision eines Anwohners, der sich für Lohberg engagiert

Als Vision für die nächsten 15 Jahre wünschen sich viele der Befragten, dass Lohberg so bleibt wie es derzeit ist. Insbesondere bei den Themen Grün, Zusammenleben und Miteinander hat sich diese Sichtweise herauskristallisiert. Viele Bewohnerinnen und Bewohner empfinden Lohberg als lebenswerten Stadtteil. Diese Qualität sollte in jedem Fall erhalten bleiben. Die multikulturelle und vielfältige Gesellschaft wird von den meisten als Stärke des Standorts bewertet. Dennoch ist der Wunsch nach einer stärker integrierten Gemeinschaft und einer stärkeren sozialen Durchmischung sehr groß. Während die Integration insbesondere von älteren Men-

schen ohne Migrationshintergrund gefordert wird, wird die Durchmischung, insbesondere im Bildungssystem, von Menschen mit Migrationshintergrund gewünscht.

Sauberkeit, Sicherheit und eine gute Lebensqualität sind übergeordnete Ziele, die sich Lohbergerinnen und Lohberger jedes Alters und jeder Herkunft wünschen. Dieser Punkt stellt eine wichtige Chance für Lohberg dar, da er aufzeigt, dass die Bevölkerung in Bezug auf die Grundsätze in Lohberg an einem Strang zieht und den Stadtteil auch für nachfolgende Generationen lebenswert gestalten möchte.

Beim Thema der Zukunftsvisionen und dem Bild, das Lohberg in 15 Jahren abgeben soll, waren viele der Befragten zurückhaltend. Vor allem die derzeit begonnenen Entwicklungen wie auf dem ehemaligen Zechengelände sollten nach Meinung der Bewohnerschaft konsequent fertiggestellt werden. Dann – so die Aussage vieler Befragter – sei Lohberg auf einem guten Weg, ein lebenswerter und zukunftsfähiger Stadtteil und Standort zu werden.

Abbildung 23: Bilder zu den verschiedenen Beteiligungsveranstaltungen



5.2 Interviews mit Akteuren und Multiplikatoren im Stadtteil

Vor der Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts für Lohberg wurden mit zentralen Stadtteilakteuren bereits sogenannte „Stundeninterviews“ durchgeführt. Bei diesen Vorabbelegungen sollten zentrale Fragestellungen durch die „Experten vor Ort“ beantwortet werden, um mögliche Ziele und Handlungsbedarfe im Stadtteil besser erkennen zu können. Insgesamt wurden 17 Akteure aus den Bereichen Sport, Kunst und Kultur, Wirtschaft sowie religiöse und soziale Einrichtungen und Vereine zu Stärken, Schwächen, Zielen, Handlungsbedarfen und konkreten Projektideen und Maßnahmenvorschlägen für Lohberg gefragt. Bei den Nennungen gilt es, zwischen sozialintegrativen und städtebaulichen/baulichen Faktoren zu unterscheiden. Auch wenn sich einige Inhalte zu den Ergebnissen der Bewohnerbefragung doppeln, sollen sie der Vollständigkeit halber hier aufgeführt werden.

Verkehr und Mobilität

Von mehreren Akteuren wird die Verkehrssituation und Gestaltung der Hünxer Straße aufgrund ihrer Barrierewirkung als baulicher Mangel betrachtet. Insbesondere die hohe Verkehrsbelastung zu den morgendlichen und abendlichen Stoßzeiten lassen die Straße innerhalb des Stadtteils als gefährliche Trennlinie erscheinen. Die Akteursschaft wünscht sich diesbezüglich Maßnahmen zur Verringerung des Verkehrsaufkommens und eine Erhöhung der Verkehrssicherheit, so z. B. durch Ampeln oder Fußgängerüberwege. Eine generelle Erhöhung der Verkehrssicherheit wird von den Akteuren auch innerhalb der Zechensiedlung gefordert. Hier wird eine Parkregelung für den ruhenden Verkehr vorgeschlagen, um diese Problematik zu entschärfen.

Auch eine fehlende Regelung des ruhenden Verkehrs innerhalb der Gartenstadt wird von den Akteuren teilweise kritisch gesehen. Gleichzeitig soll mit einer Förderung des Radverkehrs eine höhere Umwelt- und Sozialverträglichkeit erreicht werden. Der Fokus der Förderung soll insbesondere auf Schulkindern bei ihrem Weg in die GGS und speziellen Programmen für muslimische Frauen liegen.

Infrastruktur, Nahversorgung und Dienstleistungen

Ebenfalls mehrfach wird die in Lohberg eher nicht ausreichende Nahversorgungsstruktur kritisiert. Zum einen beschränkt sich diese auf den Bereich rund um den Johannesplatz. Zum anderen ist die Angebotsvielfalt im Stadtteil weitestgehend auf Lebensmittel begrenzt. Auch das Fehlen von Dienstleistungen wird in diesem Zusammenhang angesprochen. Insbesondere Treffpunkte wie etwa Cafés oder gastronomische Angebote, die ein soziales Miteinander fördern, sind im Stadtteil nur vereinzelt zu finden. Hier wäre auch über eine Umnutzung des alten Casinos als „Bewohner-Café“ nachzudenken.

Die befragten Akteure fordern daher Maßnahmen zur Stärkung der Versorgung und Infrastruktur im Stadtteil. Auch sollte über eine Unterstützung des Einzelhandels zur Stabilisierung der bestehenden Versorgung nachgedacht werden. Den Akteuren ist wichtig, dass eine Verteilung der Angebote über Gesamt-Lohberg sichergestellt wird. Gleichzeitig sollten aber der Wochenmarkt und die Versorgungssituation um den Johannesplatz nicht geschwächt werden. Durch eine Umgestaltung könnte dieser Platz heller und freundlicher gestaltet werden. So soll insgesamt eine ausgewogene Entwicklung zwischen dem historischen Gartenstadtareal rund um den Johannesplatz und dem Neubaugebiet auf dem Zechengelände sichergestellt werden.

Soziale und Freizeitangebote

Im sozialen Bereich ist der am häufigsten von den Lohberger Akteuren kritisierte Punkt das fehlende Miteinander der verschiedenen kulturellen, ethnischen und religiösen Gruppen, was im Alltag oft als Nebeneinander empfunden wird. In diesem Zusammenhang fallen auch Stichworte wie „Parallelgesellschaft“ und „Segregation“. Es werden mehr Treffpunkte und Kontaktmöglichkeiten gewünscht. Konkrete Projektideen umfassen die Schaffung von generellen Austauschräumen, einer Art „Ideencafé“ zum kreativen Austausch oder einem Café für Arbeitslose mit Unterstützungsleistung. Die DITIB-Moschee überlegt in diesem Zusammenhang, den Aufbau eines Familienzentrums oder einer Begegnungsstätte zu unterstützen. Diese soll Anlaufstelle für alle Generationen, Kulturen und Religionen im Stadtteil sein, um eine niedrighschwellige Möglichkeit zum Austausch zu schaffen.



Die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit, geringere Bildungschancen und ein damit einhergehendes steigendes Armutsrisiko werden von den Akteuren ebenfalls kritisch gesehen. So verwundert es nicht, dass auch eine gewisse Isolation innerhalb Dinslakens, bedingt durch ein schlechtes Außenimage, hervorgehoben wird. Die Schaffung von Beschäftigung in Form von Arbeits- und Ausbildungsplätzen wird daher als drängende Zukunftsherausforderung betrachtet. Hierzu sollen laut Meinung der Akteure unbedingt auch die Möglichkeiten, die sich aus dem Projekt der Zechenentwicklung ergeben, genutzt werden. Eine weitere Idee umschreibt die Installation von Bürger- und Jugendfirmen. Schüler und Arbeitssuchende sollen sich ausprobieren und sich so erste Eindrücke über mögliche Berufsfelder verschaffen können. In Kooperation mit Firmen können so langfristig Ideen umgesetzt werden und etwa durch die Gründung eigener Start-ups der Kreativ- und Zukunftsstandort Lohberg vorangebracht werden.

Die ausgeprägten Strukturen und Angebote im sozialen Bereich, die sich durch die Förderkulisse in den letzten 20 Jahren etabliert haben, werden von manchen Akteuren zum Teil kritisiert. Vor allem fehlt es an einem Überblick der verschiedenen Angebote. Ein fehlendes Bewusstsein für gemeinsames Handeln wird oftmals kritisiert und deutlicher Abstimmungs- und Gesprächsbedarf festgestellt. Von vielen Akteuren vor Ort werden daher ein reger Austausch und eine stärkere Kooperation gefordert, die in der Bürgerschaft mehr Transparenz schaffen sollen. Es bedarf nach einhelliger Meinung einer Strategie und eines Konzepts zur Einbindung der Akteure. Einige Akteure fordern zusätzlich eine Reduktion auf die wesentlichen Aufgaben. Diese sollen allerdings besser vernetzt und koordiniert werden können, um so gemeinsam den Standort auf kreative Art und Weise weiterentwickeln zu können.

Darüber hinaus wird von den Akteuren gefordert, dass der Zugang zu Fördertöpfen in Lohberg erleichtert werden sollte und Abläufe vereinfacht werden müssen. Für die Durchführung eigener Projekte soll weiterhin der Verfügungsfonds zur Verfügung stehen. Der Zugang zu den Mitteln sollte gleichberechtigt erfolgen und eine Fairness bei der Projektmittelverteilung sichergestellt sein.

Allgemein begrüßt wird die Etablierung einer Art „Stadtteilkümmerer“, der als Ansprechpartner fungiert und über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil stets informiert ist. Neben einer Veranstaltungskoordination sei auch die Organisation und Durchführung von Nachbarschafts- und Gesprächsforen bei Frage- und Problemstellungen im Stadtteil eine denkbare Aufgabe.

Spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche

Insbesondere die Situation für Kinder und Jugendliche wurden von vielen Lohberger Akteuren als kritisch betrachtet. Eine vergleichsweise immer noch hohe Jugendarbeitslosigkeit, Kinderarmut und Armutsgefahr sowie fehlende Treffpunkte und Freizeitangebote rechtfertigen aus Sicht der Befragten einen besonderen Handlungsbedarf in diesem Bereich. Über allem steht eine generell wertschätzende Einstellung gegenüber Jugendlichen, die entwickelt werden sollte. „Aktive“ Jugendliche sollten stärkere Unterstützung erfahren. Um Ansprechpartner und Kümmerer für diese Gruppe mit speziellen Bedürfnissen zu gewährleisten, sollte das Jugendquartiersmanagement beibehalten werden. Hier ist eine Kontinuität erforderlich, da Vertrauen erst mühsam aufgebaut werden muss. Diese Kontinuität könnte beispielsweise durch eine stärkere Anbindung an städtische Strukturen erreicht werden. Generell sollte von städtischer Seite auch eine stärkere Präsenz des Jugendamts im Stadtteil gewährleistet werden, um Missstände frühzeitig wahrnehmen zu können. Ein Mentorensystem kann zudem Angebote koordinieren und die Funktionalität von Absprachen sicherstellen.

Mehrere Akteure fordern die Schaffung von Begegnungsräumen, Treffpunkten und Freizeitangeboten. Auch für einzelne Gruppen sollen dabei Angebote entstehen, etwa in Form eines speziellen „Mädchentreffs“. Gleichzeitig sollte allerdings auch darauf geachtet werden, dass Angebote für jeden niedrigschwellig zugänglich sind und sich aufgrund von kultureller oder religiöser Ausrichtung bestimmter Vereine keine Gruppe im Vorhinein ausgeschlossen fühlt.

Das Thema Bildung steht nicht zuletzt aufgrund des an der GGS vergleichsweise niedrigen Bildungsniveaus an zentraler Stelle. Hierbei ist es den Akteuren wichtig zu betonen, dass Bildung nicht nur als

schulische Aufgabe verstanden werden sollte, sondern beispielsweise auch politische Bildung umfassen muss, so etwa durch die Vermittlung demokratischer Werte über Programme wie „Demokratie lernen“ oder eine Art „Kindergartenparlament“. Die Gemeinschaftsgrundschule sollte soweit attraktiviert werden, dass auch Kinder aus anderen Stadtteilen die Schule besuchen. So soll eine stärkere Durchmischung erreicht und gleichzeitig das Image und Prestige der Schule verbessert werden. Eine gesonderte Förderung des Spracherwerbs wird in Lohberg als ebenfalls zielführend erachtet.

Wohnsituation und öffentlicher Raum

Immer wieder wird als Stärke Lohbergs der Gartenstadtcharakter und die Grüngestaltung des Stadtteils hervorgehoben. Auch eine fast dörfliche Struktur wird von den Akteuren mehrfach als positive Eigenschaft benannt. Um beides beizubehalten, sollte nach Meinung der Akteure mehr zur Verbesserung des Gesamtbilds getan werden. Insbesondere die historische Gartenstadt sollte mit Hilfe einer Verschönerung der Häuser und Fassaden ihrer historischen Rolle wieder mehr gerecht werden. Auch die generelle Sauberkeit und Instandhaltung muss nach Meinung der Akteursschaft deutlich verbessert werden. Als Verbindung zwischen dem „alten Lohberg“ rund um den Johannesplatz und dem „neuen“ auf dem Zechengelände sollte ein Fokus auch auf der Steigerstraße als wichtige Verbindungsachse liegen.

Generell ist es aus Sicht vieler Stadtteilakteure wünschenswert, eine stärkere Bevölkerungsdurchmischung zu erreichen, um so Parallelgesellschaften besser begegnen zu können. Ein Vorschlag zur Erreichung dieses Ziels könnte eine Art Wohnmanagement sein. Als Forum, an dem Eigentümer zusammenkommen und sich über gemeinsame Ziele austauschen können, wäre die Grundlage allerdings auch ein differenziertes Wohnraumangebot. Dieses Angebot sollte der gesamten Bürgerschaft offen stehen, sodass insbesondere im sozial geförderten Bereich ein Handlungsbedarf gesehen wird.

Beim Projekt Zechenwerkstatt wird von den Akteuren die Weiterentwicklung zum Kultur- und Kreativitätszentrum gewünscht. Dieses Ziel soll durch eine gemeinschaftsorientierte, freiwillige und ehrenamt-

liche Kooperation der Freilicht AG und der Bürgerschaft geschehen. So soll ein Miteinander geschaffen werden, das die Grundlage für zukünftige Events und Veranstaltungen liefert. Eine religionsübergreifende und auf kulturellen Austausch ausgelegte Idee wäre beispielsweise, eine gemeinsame Veranstaltung zum Fastenbrechen abzuhalten.

Im angrenzenden Bergpark sollte laut Aussage der Akteursschaft die soziale Kontrolle erhöht werden. Eine Attraktivitätssteigerung kann zudem durch eine stärker nutzerorientierte Ausstattung erreicht werden. Vorschläge dafür wären ein mobiles Volleyballnetz, Fußballtore, eine Mountainbikestrecke auf der benachbarten Halde und mehr Sitzmöglichkeiten. Wie die Bürgerschaft begrüßen auch die Akteure die Schaffung eines Cafés im Bergpark. Dieses könnte etwa durch den Verein Parkwerk im Wasserturm betrieben werden.

Gesellschaft und Miteinander

Die befragten Akteure sehen bei den Themen Gesellschaft und Miteinander viele positive Entwicklungen. So wird von vielen die gute Nachbarschaft, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Lohbergerinnen und Lohberger gelobt. Dennoch sind auch in diesem Bereich viele konkrete Vorschläge zur Verbesserung des Zusammenlebens eingegangen, die sich insbesondere auf das Miteinander der verschiedenen Kulturen im Stadtteil beziehen. Die aktive Bewohnerschaft, die sich ehrenamtlich im Stadtteil engagiert, sollte stärker als bisher bei ihren Aktivitäten und der Gestaltung des (Stadtteil-)Lebens unterstützt werden.

Statt eines Nebeneinanders sollte das Miteinander der verschiedenen Kulturen gefördert werden. Eine Vermischung ist daher aus Sicht der Akteure wichtig, sodass Projekte, die dies fördern, gesondert unterstützt werden sollen. So kann das Gemeinsame und Verbindende der verschiedenen Glaubensrichtungen und Kulturen in den Vordergrund gerückt und gleichzeitig totalitären Ausrichtungen kein Raum gegeben werden. Eine Förderung der Kulturachtung durch gegenseitiges Annehmen, Ernstnehmen und Achten gilt für viele Akteure als wichtiges zu erreichendes Ziel. Daher wird es auch als äußerst wichtig empfunden, die neu Zugezogenen auf dem ehemaligen Zechengelände in den Gesamtstadtteil zu integrieren. Eine Stadtteilzeitung könnte das



„Wir-Gefühl“ unterstützen und über Neuigkeiten in Lohberg informieren. Neben dem Fokus auf die Gemeinsamkeiten gibt es von türkischsprachigen Akteuren auch den Wunsch, die eigene Kultur pflegen zu können. Hierzu wünscht sich die türkische Community vermehrt Orte zur Begegnung und Brauchtumpflege. Diese sollen aber auch dazu dienen, gemeinsame Aktionen durchzuführen (z. B. ein Integrationsfest), um Berührungspunkte abzubauen.

Image und Rolle Lohbergs

Von vielen Akteuren im Stadtteil wird das schlechte (Außen-)Image bemängelt. Dies hat zur Folge, dass nach wie vor Isolationstendenzen innerhalb der Gesamtstadt bestehen. Statt sich weiter auf Schwächen und Defizite zu fokussieren, sollte man sich viel stärker auf die Potenziale des Stadtteils konzentrieren. Eine Öffnung nach innen und außen kann dabei positiv mitwirken. Letztere soll durch mehr Veranstaltungen im Stadtteil gelingen, bei denen Lohberg ein positives Bild nach außen vermitteln kann. Auch die Belegung des Kreativ.Quartiers Lohberg soll dazu beitragen. Vorgeschlagen werden zudem trägerübergreifende Stadtteil-Patenschaften zwischen Lohberg und anderen Dinslakener Stadtteilen, um gegenseitig vom Wissen und den Erfahrungen profitieren zu können und gleichzeitig ein anderes Bild nach außen zu tragen. Dinslaken als Gesamtstadt sollte dabei ein Zusammenwachsen aller Stadtteile aktiv mitbegleiten.

Innerhalb Lohbergs sollte vor allem das Zusammenwachsen von ehemaligem Zechengelände und Stadtteil forciert werden. Mit einer verstärkten Ansiedlung von mittelständischen Unternehmen kann ein Imagewechsel ebenfalls gelingen. Zugleich entstehen in Lohberg neue Arbeitsplätze. So kann die Vision eines zentralen, städtischen Wirtschaftszentrums in die Tat umgesetzt werden. Als Chance wird hierfür auch das Projekt Pflegeschule gesehen, das nach Meinung der Akteursschaft eine Strahlkraft für den gesamten Stadtteil entwickeln könnte und so ein Leuchtturm-Projekt für Lohberg darstellt, das einen positiven Einfluss nimmt.

5.3 Akteursworkshop

Da aus den bisherigen Analysen und in Abstimmung mit der Stadt keine Übersicht aller Beratungs-, Hilfe- oder außerschulischen Beratungs- und Bildungsangebote besteht, wurde ein Workshop mit den wichtigsten, im Stadtteil aktiven und agierenden Akteuren angesetzt, um gemeinsam diese Übersicht über die Angebote zu erarbeiten. Ebenso sollen Überschneidungen und mögliche weitere Bedarfe identifiziert werden. In einem weiteren Schritt wurden Bedarfe für Begegnungsorte sowie bereits vorhandene Orte für Kommunikation und Treffen abgefragt.

Zur besseren Übersicht wurde eine Gliederung der vielseitigen Angebote in Lohberg nach sechs Themenbereichen bzw. Zielgruppen vorgenommen: Kinder, Jugendliche, Familien, Beruf, Integration und Senioren. Diese sind selbstverständlich nicht immer trennscharf zu unterscheiden, sodass das Angebot dann dem Schwerpunkt zugeordnet wurde, auch wenn andere Bereiche ebenso abgedeckt wurden.

Im Ergebnis gibt es insbesondere im Kinder- und Jugendbereich, aber auch beim Thema der Berufsberatung und Integration in Lohberg ein sehr großes Angebot. Im Gespräch untereinander wurde offensichtlich, dass die einzelnen Akteure wie auch die Stadtverwaltung dabei oft nicht von allen Angeboten wissen, sodass es zum einen zu Doppelangeboten kommt, zum anderen aber Bedarfe nicht abgedeckt werden, weil man das Angebot oder die Ressource nicht kennt. Eine weitere Schwierigkeit wird darin gesehen, dass nicht alle Akteure vor Ort vertreten sind, aber dennoch ein breites Spektrum in Lohberg anbieten (etwa das Thema aufsuchende Jugendarbeit von der Diakonie).

Die Akteure beklagen, dass mit dem Wegfall des Stadtteilbüros ein Stadtteilkoordinator und ein Netzwerk fehle. Das bedeutet, dass die einzelnen Akteure zum Teil völlig autark und nicht aufeinander abgestimmt agieren. Laut Aussage der Akteure finden die Leute zwar den Weg in die Beratungsstellen, eine zentrale Anlaufstelle mit Weitervermittlung an die einzelnen Akteure und Anbieter würde allerdings zur Vereinfachung der Struktur beitragen. Die Unübersichtlichkeit der Strukturen stellt daher gleichermaßen für Bürger wie auch für Akteure ein

Problem dar. Von den anwesenden Akteuren wurde der Vorschlag begrüßt, eine einheitliche Stelle zu schaffen, die im gesamten Stadtteil alle Angebote koordiniert und als Anlaufstelle sowohl für Bürger als auch für Akteure fungiert. Ebenso zeigten sich die Akteure sehr offen für einen regelmäßigen Austausch untereinander in Form einer „Stadtteilrunde“. Nur so kann eine dauerhafte Strukturierung aller Angebote für und in Lohberg erreicht werden. Kritisch zu betrachten ist der Widerspruch zwischen einer klaren Struktur auf der einen Seite (welche nur mit einer Reduktion der sich überschneidenden Angebote zu erreichen wäre) und dem Wunsch aller Akteure, eigene Angebote zu verstetigen. Beide Punkte scheinen nur schwer vereinbar zu sein.

Auch das Thema Begegnungsorte wurde im Workshop mit den Akteuren diskutiert. An sich herrscht die einhellige Meinung, dass es in Lohberg genügend Orte gibt, die der Begegnung dienen können. Diese sollten nach Meinung der Akteure aber – ähnlich wie auch die Angebote – besser kommuniziert werden. Exemplarisch genannt wurden das Büro am Johannesplatz (Geschäftsstelle des Deutschen Kinderschutzbunds), der Mehrzweckraum der Johannesschule, die Bibliothek, das Kraftwerk Loh-

berg sowie die Blaue Bude. Zukünftig sollte auch die Marienschule mit einem möglichen Gemeinwesenzentrum besser genutzt werden.

„Wir haben viele Orte für viele Menschen und viele Angebote.“

Lohberger Akteur

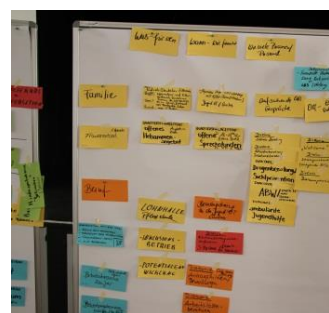
Als fehlend wurden von den Akteuren solche Orte benannt, die die Möglichkeit der niedrigschwelligen Kommunikation bieten. Offene Orte der Begegnung, die nicht an spezielle Angebote und pädagogische Maßnahmen geknüpft sind, wie etwa ein Café, sind im Stadtteil nur geringfügig vorhanden. Vorstellbar wäre eine Art „offenes Wohnzimmer“, das zentral im Stadtteil gelegen ist. Dennoch wurde dieser Punkt kritisch diskutiert, da sich einige Akteure klar dagegen aussprachen, einen weiteren öffentlichen Treffpunkt zu schaffen. Durch eine bessere Koordination könne auch dieses Problem gelöst werden. Zudem wurde kritisiert, dass es für Veranstaltungen im Stadtteil zwar kleinere sowie größere Räumlichkeiten gibt, ein Raum für Gruppen von etwa 60 bis 70 Personen fehle allerdings.

5.4 Fazit

Handlungsbedarfe aus Sicht der Bewohnerschaft und Akteure

Die verschiedenen Fragen, die bei den unterschiedlichen Beteiligungsaktionen an die Bürger- und Akteurschaft gestellt wurden, haben ein Bild ergeben, das so vielfältig wie Lohberg selbst ist. Ein Großteil der Bürgerschaft lebt gerne in Lohberg, wenn auch eine klar negative Außenwahrnehmung von vielen Befragten bestätigt wurde. Thematisch gibt es bei einigen Punkten noch erheblichen Verbesserungsbedarf. Insbesondere die ausgeglichene soziale Mischung, ein deutlich besserer Zugang zu Bildung sowie daraus resultierende fehlende Chancen und Teilhabemöglichkeiten werden von den meisten als Hauptanliegen genannt. Des Weiteren gleichen viele Punkte jenen aus der Bürgerbefragung. Themen wie Verkehr, Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung sowie die Wohnsituation vor Ort sind auch den zentralen Stadtteilakteuren bekannt und bedürfen ebenfalls an der ein oder anderen Stelle konkreter Maßnahmen, die eine Verbesserung der Situation einleiten. Die Ergebnisse der Gespräche und Befragungen bestätigen somit alles in allem die Handlungsbedarfe aus der Analyse.

Interessant ist, dass die Träger von Maßnahmen den Erhalt und die Verstetigung sowie die Überführung in eine dauerfinanzierte Regelstruktur hervorheben. Viele Befragte – aus der Bürgerschaft wie auch aus der Akteurschaft – haben aber schon heute keinen Überblick mehr über die Gesamtzahl und die Bandbreite an Angeboten. Hier gilt es kritisch zu hinterfragen, inwiefern welche Maßnahmen tatsächlich im Stadtteil ankommen und adäquat genutzt werden. Eine Lösung und Vereinfachung der unübersichtlich gewordenen Hilfs- und Betreuungsangebotslandschaft in Lohberg kann somit nur mit einem wirklichen Zusammenwirken aller Akteure unter der zentralen Federführung einer neutralen/städtischen Einrichtung funktionieren.



Sechstes Kapitel

SWOT-Analyse



6 SWOT-Analyse

Zur Ermittlung der zukünftigen Strategie für Lohberg ist eine SWOT-Analyse durchgeführt worden. Diese stellt die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken nach den thematischen Schwerpunkten der städtebaulichen und sozialintegrativen Analyse dar. Berücksichtigt wurden zudem die Ergebnisse der Bewohner- und Akteursbefragung.

6.1 Stadtteil- und Bevölkerungsstruktur

Stärken	Schwächen
hochwertiger und besonderer Städtebau in unterschiedlichen Ausprägungen deckt unterschiedliche Wohn- und Lebensbedarfe ab	Wohngebäude in der Gartenstadt in schlechtem Zustand
stadtbildprägende und teilweise denkmalgeschützte Gebäude	teilweise mangelnde öffentliche Ordnung
großzügige Grün- und Freizeitstrukturen mit Wasser-, Sport- und Spielflächen	isolierte Lage und schlechtes Außenimage insb. durch islamistisch-radikalisierte Jugendliche
Interkulturell geprägter, vielfältiger und junger Stadtteil	fehlender gesamtstädtischer Zusammenhang: Lohberg hat eine Sonderstellung
Bevölkerungswachstum	Integration nicht vollständig vollzogen: hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, sozial schwache Bevölkerung, hohe Arbeitslosigkeit, Sprachbarrieren
gute Nachbarschaften, positive Eigenwahrnehmung/Innenimage	Zuzug von Flüchtlingen verschärft die Situation
Chancen	Risiken
unterschiedliche Funktionen in Zechensiedlung und ehem. Zehegelände können sich gegenseitig befördern	Vermüllung des Stadtteils verfestigt schlechtes Außenimage
Alleinstellungsmerkmal durch die Bergbaugeschichte und ihre Zeitzeugen im Stadtteil	Arbeitslosigkeit bleibt auf hohem Niveau und führt zu einer Perspektivlosigkeit der Bevölkerung
Nachverdichtungsflächen generieren weiteres Bevölkerungswachstum und ermöglichen eine soziale Durchmischung im Stadtteil	Integration gelingt nicht, Verfestigung von Parallelgesellschaften droht

6.2 Denkmalschutz und erhaltenswerte Bausubstanz

Stärken	Schwächen
Städtebauliche Qualitäten der historischen Gartenstadt	Restriktionen und Genehmigungsaufwand durch den Denkmalschutz
Identitätsstiftende denkmalschütze Gebäude auf dem ehem. Zechengelände	fehlende Akzeptanz und Verständnis der Eigentümer für denkmalgerechte Gestaltung führt zu Qualitätsverlusten in der Gartenstadt
	Großteil der denkmalgeschützten Gebäude im Zentralcluster ist noch nicht instandgesetzt und kann keiner wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden
Chancen	Risiken
Ausbau und Sicherung touristischer Anziehungspunkte	hohe finanzielle Aufwendungen verhindern Instandsetzung der denkmalgeschützten Gebäude
Imageverbesserung	Verfall aufgrund fehlender Instandsetzung der Gebäude führt zu einem unwiederbringlichen Verlust der denkmalwerten Bausubstanz und der Identität des Zentralclusters
Förderung der Identität	Einschränkungen durch den Denkmalschutz verhindern zeitgemäße Anpassungen insb. in der Gartenstadt
Stärkung des Wirtschaftsstandorts durch Standortvorteile des Zentralclusters	Attraktivitätsverlust



6.3 Wohnquartiere

Stärken	Schwächen
städtebaulich attraktive und klimagerechte Neubauf Flächen im Wohncluster	Gestaltqualitäten im neuen Wohncluster sind nicht umfänglich erreicht
historische Gartenstadt bietet nachbarschaftlich geprägte Strukturen	Zustand der Gartenstadt hat teilweise zum Verlust des historischen Charakters geführt
moderner Wohnstandard in den sanierten Mehrfamilienhäusern der Nachkriegssiedlung	Sanierungsbedarf der Gebäude im Denkmalbereich
vielfältiges Wohnraumangebot	zu kleine Bestandsimmobilien in der Gartenstadt
hohe Eigentumsquote	kleinteilige Eigentumsstrukturen
Chancen	Risiken
Öffnung des Stadtteils durch neue Bewohner im Wohncluster	Besonderheiten der Gartenstadt gehen durch Umgestaltungen der privaten Eigentümer und Mieter, die nicht dem Denkmalschutz entsprechen, verloren
Nachverdichtungsflächen wie z.B. die Glückauf-Schule ermöglichen die Herstellung neuen Wohnraums für unterschiedliche Bevölkerungsschichten sowie die Herstellung differenzierter, zeitgemäßer und innovativer Wohnformen	fehlende Steuerungsmöglichkeiten der Stadtteilentwicklung in der Gartenstadt durch den Umbruch von einem einzigen Eigentümer hin zu vielen Privateigentümern
Zunehmende Eigentumsbildung bindet die Bewohner an Lohberg	unterschiedliche Sozialstrukturen führen zu einer Segregation innerhalb des Stadtteils

6.4 Verkehr und Gestaltqualität öffentlicher Straßenraum

Stärken	Schwächen
Stadtteil ist gut an das regionale und örtliche Straßennetz angebunden	Hünxer Straße wirkt aufgrund der hohen Verkehrsbelastung und ihrer Gestaltung als Barriere
Hünxer Str. verbindet den Stadtteil mit der Innenstadt und der Nachbargemeinde Hünxe	hoher Parkdruck verbunden mit dem Verkehrsaufkommen mindert die Gestaltqualität
ruhige Wohnstraßen mit dörflichem Charakter, in Teilbereichen verkehrsberuhigte Bereiche	mangelnde Sauberkeit: Sperrmüll, öffentliche Grünflächen in unzureichendem Zustand
hoher Grünanteil im öffentlichen Straßenraum stärkt die Gestaltqualität	teilweise keine durchgehende Fuß- und Radinfrastruktur in ausreichender Qualität
selbstständig geführte Fuß- und Radwege in der Freizeitanlage und am Lohberg-Corso	Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln reicht nicht aus (geringe Taktung, lange Fahrzeiten)
zum Teil schnelle ÖPNV-Anbindung in die Innenstadt und zum Bahnhof	
Chancen	Risiken
Ansätze des Alleecharakters der Hünxer Straße und der Ausbau zur "Lebensader" steigern die Aufenthaltsqualität	Nordtangente zerschneidet den Bergpark
vollständige Ortsumgehung durch Weiterführung der Osttangente mit der Nordtangente	Hünxer Straße bleibt eine Hauptverkehrsstraße mit Barrierewirkung
öffentlicher Straßenraum hat die Qualitäten, den Fuß- und Radverkehr zu stärken und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen	hoher Parkdruck wird nicht gelöst und steht einer erhöhten Aufenthaltsqualität entgegen
hohe ÖPNV-Nachfrage ermöglicht höhere Taktung und kurze Fahrzeit	MIV ist dominierend im Straßenraum



6.5 Freizeit-, Kultur-, Erholungs- und Freiraumangebot

Stärken	Schwächen
großes und differenziertes Freiflächenangebot mit Erholungscharakter	Bergpark und perspektivisch die Haldenlandschaft sind aufgrund der städtebaulichen Barriere der Hünxer Straße nur schwer zu erreichen
reges, auch migrantisch geprägtes Vereinsleben insb. der Sport- und Kulturvereine	teilweise zu wenig zielgruppenspezifische Freizeitangebote
differenziertes Freizeit- und Kulturveranstaltungsangebot	Bewohner des Stadtteils identifizieren sich nicht mit der Kunst/Kulturveranstaltungen auf dem ehem. Zechengelände
besonderes Ambiente für Kulturveranstaltungen sowie Freiraumangebote mit Anziehungskraft über den Stadtteil hinaus auch für Touristen	ungenutzte Gebäude, insb. die Denkmäler auf dem ehem. Zechengelände, laden zu Vandalismus ein
	Wegzug der Künstler aus dem KQL
Chancen	Risiken
"Zechenwerkstatt" etabliert sich als feste Institution und bietet Raum für Soziokultur, quartiersbezogene Gemeinbedarfsflächen und -nutzungen sowie für Veranstaltungen mit regionaler Bedeutung	hohe finanzielle Aufwendungen für die Pflege der Freiflächen sind nicht mehr zu tragen und führen zu einer Verwahrlosung der Flächen
Öffnung des Stadtteils durch Aktivierung der Potenziale der Kulturveranstaltungen und Freizeitangebote	regional bedeutsame Kulturveranstaltungen werden von den Bewohnern, insb. migrantischen Bewohnern, aufgrund fehlender Berührungspunkte kaum angenommen. Die fehlende Identifikation verfestigt sich und es entsteht ein paralleles Kulturverhalten
Ausbau multikultureller Angebote	Erschließung und Nutzung der Haldenlandschaft hat negative Auswirkungen auf den Naturraum
Entwicklung der Haldenlandschaft bietet auch touristisch attraktive Naherholungsangebote	
Kultur- und Freiraumangebote steigern die Attraktivität für eine breite Imageaufwertung	
Ausbau Zechenbahntrasse ermöglicht Anbindung des Stadtteils an das regionale Freizeitnetz des RVR	
Bergbaukultur und -erbe als identitätsbildendes Element	

6.6 Soziale Infrastruktur

Stärken	Schwächen
eine Grundschule vor Ort	allgemein schlechtes Bildungsniveau
drei Kindertagesstätten, davon zwei mit Zertifizierung als Familienzentrum	geringe bildungsbezogene Teilhabe
Zusammenarbeit zwischen KiTa und Grundschule in Form eines Bildungsinnovationszentrums	fehlende Deutschkenntnisse
zahlreiche soziale Träger bieten unterschiedliche Angebote an	Anteil nicht-deutsch-muttersprachlicher Kinder in GGS und zwei Kitas bis zu 90 %
hohes Engagement der sozialen Träger im Stadtteil	zu wenig U3-Kita-Plätze
	hohe Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit
	geringe Transparenz und Abstimmung der sozialen Angebote
Chancen	Risiken
Neubau Kita auf dem ehem. Zechengelände erhöht die Quote deutschsprachiger Kinder und fördert die Integration und Sprachkompetenz	Bildungschancen werden nicht genutzt und zeigen keinen Erfolg
Sanierung der GGS verbessert das Image der Schule	fehlende soziale Durchmischung erschwert Verbesserung der Bildungssituation
Ansatz des Bildungsinnovationszentrums wird auf ganz Lohberg ausgeweitet	Besuch der GGS erschwert die weitere schulische Bildung
Zweisprachigkeit der Kinder und Jugendlichen als berufliche Kompetenz	hohe Übergangsquoten auf Sekundarschule
	Arbeitslosigkeit bleibt dauerhaft auf hohem Niveau
	großer Anteil der Eltern, insb. der bildungsnahen Familien, wird ihre Kinder nicht bei den Bildungseinrichtungen des Stadtteils anmelden

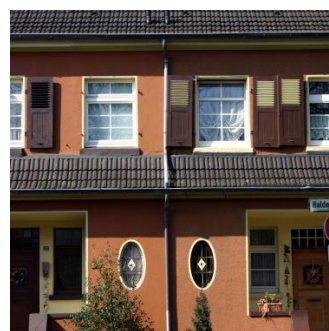


6.7 Nachhaltigkeit und Klima

Stärken	Schwächen
Image als CO ₂ -neutrales Stadtquartier	Denkmalschutz schränkt energetische Verbesserungen im Bestand ein
Erzeugung CO ₂ -neutraler Energien durch den Ausbau erneuerbarer Energien	große Teile der Bewohnerschaft identifizieren sich nicht mit dem Energiekonzept für das Stadtquartier
energetische Sanierung der Nachkriegssiedlung vollständig abgeschlossen	
Wiedernutzbarmachung einer industriellen Brachfläche	
nachhaltige Stadtentwicklung in Bezug auf Energieeinsparungen, Grün- und Wasserflächen sowie Flächenverbrauch	
Erhalt der historischen Siedlungsstrukturen	
Chancen	Risiken
Vermarktung des Stadtteils, insb. des Wohnclusters, als CO ₂ -neutrale Siedlung fördert das positive Außenimage	Gartenstadt hemmt die Erreichung der Ziele des Energiekonzepts
Energieträgerwechsel in der Gartenstadt hin zur Reduzierung des CO ₂ -Ausstoßes	Vorgaben des Energiekonzeptes scheitern, da Maßnahmen nicht finanziert und somit nicht umgesetzt werden können
energetische Nutzung des Grubenwassers	Themen Nachhaltigkeit und Klima finden keine Akzeptanz bei der Bewohnerschaft
Umsetzung eines Angebots zur Förderung der Intermodalität und der Verkehrsmittel des Umweltverbundes	
Ausbau der E-Mobilität	

6.8 Nahversorgung und Ökonomie

Stärken	Schwächen
Johannesplatz als Schwerpunkt der Nahversorgung u.a. mit Wochenmarkt und Treffpunkt der Nachbarschaft	erheblicher Verbesserungsbedarf im Bereich der Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote
Ledigenheim bietet flexibles Raumangebot für Gewerbe, Arbeitsplätze und Gastronomie	bestehende Trinkhalle auf dem Johannesplatz als Anlaufstelle für die "Trinkerszene"
neue gewerbliche Ansiedlungen im Gewerbecluster stärken das Image des Standorts	Schließung der Niederlassung der Niederrheinischen Sparkasse RheinLippe
vereinzelt Ansiedlungen von Künstlern und Kreativen im KQL	Zentralcluster inkl. Bestandsgebäude bisher in größten Teilen ohne Nutzung aufgrund des Investitionshindernis der Denkmäler
Chancen	Risiken
Ansiedlung eines Discounters auf dem ehem. Zechengelände sichert die Nahversorgung	geplanter Discounter auf dem ehem. Zechengelände gefährdet die Existenz der bestehenden Angebote
Gewerbecluster bietet sowohl hochqualifizierte als auch niedrigschwellige Ausbildungs- und Arbeitsplätze	Qualität des Wochenmarkts nimmt weiterhin ab und verliert an Attraktivität
KQL bietet die Chance, ökonomische Wechselwirkungen zu stärken	Bewohner des Stadtteils ziehen keinen wirtschaftlichen Nutzen aus dem KQL
geplantes Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt und Pflegecampus bieten Ausbildungs- und Arbeitsplätze und tragen zur Belebung und Nutzung des Zentralclusters bei	Betriebe im Gewerbecluster können die weggefallenen Arbeitsplätze aus der Zeche in der Größenordnung nicht ersetzen
nachhaltiger und zukunftsorientierter Strukturwandel	KQL bleibt "leere Worthülse"
Gastronomie attraktiviert das Zentralcluster als Wirtschaftsstandort	



Siebtes Kapitel

Die zukünftige Strategie für Lohberg



7 Die zukünftige Strategie für Lohberg

7.1 Einstieg

Die am Anfang gestellten Fragen lauteten: Was ist zu tun? Was ist nach allen bisherigen Schritten, Beteiligungen, Integrationsbemühungen, Sprachförderung und baulichen Strategien und Lösungen, eine richtige Strategie und Antwort für den Stadtteil? Bleibt Lohberg ein Stadtteil mit dauerhaftem „sozialem“ Gefälle, wie dies bei vielen Stadtteilen im Ruhrgebiet der Fall ist? Wie kann der Strukturwandel auf dem Zechengelände bei den großen Herausforderungen abgeschlossen werden? Welche Rolle spielt der Stadtteil für die Stadt?

Die städtebauliche und sozialintegrative Analyse sowie die Aussagen von Bewohner- und Akteurschaft haben das eindeutige Ergebnis gezeigt, dass es dringenden Handlungsbedarf im Stadtteil gibt und wo die räumlichen und inhaltlichen Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit im Stadtteil Lohberg liegen sollen. Dies sind die konsequente und effektive Erreichung der Bildungsteilhabe, die zeitgemäße Weiterentwicklung der Zechensiedlung, die Gestaltung des öffentlichen Straßenraums sowie die Behebung des städtebaulichen Missstands der Denkmäler auf dem ehemaligen Zechengelände. Damit ist klar, dass der Stadtteil eine weitere Phase der aktiven Unterstützung braucht. Gerade die sozialen Herausforderungen brauchen einen Strategiewechsel und Zeit für die Umsetzung. Die Stadt muss darüber hinaus die noch nicht geklärten baulichen Umnutzungsprozesse aktiv unterstützen. Damit bleibt der Stadtteil Lohberg für eine weitere Zeitspanne im Fokus der Stadterneuerung. Dennoch sollte an dieser Stelle auch betont werden, dass Lohberg zum Teil bereits über sehr attraktive Strukturen verfügt und einen wertvollen Beitrag für die Gesamtdarstellung und die Angebote der Stadt liefert. Eine komplette Sonderstellung innerhalb der Stadt ist somit (zumindest teilweise) nicht mehr erforderlich.

Auf diese Kernaussage reagiert das nachfolgende Zielkonzept und Maßnahmenpaket. Es werden nun die abgeleiteten Entwicklungs- und Handlungsziele dargestellt, aus denen sich wiederum die Handlungsfelder und Maßnahmen für die Zukunft des Stadtteils unter dem neuen Leitbild „Lohberg – Vielfalt in der Stadt“ ergeben.

Stadt Dinslaken – Integriertes Handlungskonzept Dinslaken-Lohberg 2019
„Lohberg – Vielfalt in der Stadt“

7.2 Zielkaskaden und Handlungsstrategie

Leitbild

Mit dem Leitbild „Lohberg – Vielfalt in der Stadt“ wird die vielfältige Bewohner- und Stadtteilstruktur Lohbergs hervorgehoben. Diese bietet das Potenzial, den Stadtteil und seine Qualitäten zu betonen und ihn gleichzeitig als Teil der gesamten Stadt Dinslaken positiv zu besetzen.

Querschnittsaufgaben

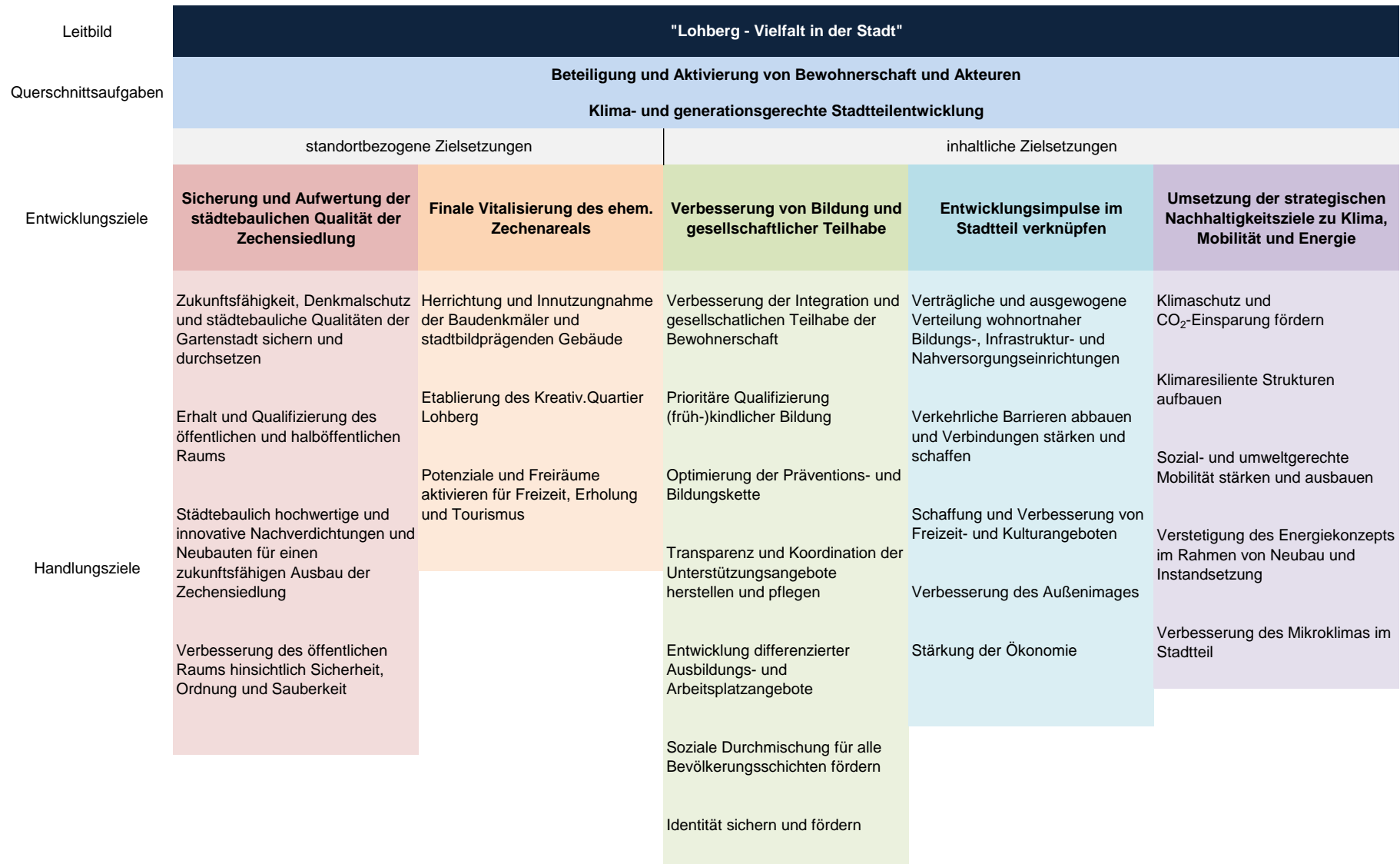
Diejenigen Aufgaben, die für eine erfolgreiche Umsetzung des InHKs und damit für die Zielerreichung erforderlich sind, werden unter den Querschnittsaufgaben zusammengefasst. Für Lohberg wurden zwei Querschnittsaufgaben identifiziert. Das Ziel der Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerschaft und Akteuren ist übergreifend notwendig, um die einzelnen Entwicklungs- und Handlungsziele zu erreichen. Der Anspruch an eine klima- und generationengerechte Stadtentwicklung ist zudem bei der Umsetzung jedes Entwicklungs- und Handlungsziels zu berücksichtigen.

Entwicklungs- und Handlungsziele

Entwicklungsziel 1: Sicherung und Aufwertung der städtebaulichen Qualitäten der Zechensiedlung

Die Stadt wird aktiv und stringent das wertvolle historische Erbe der Gartenstadt als wichtigstes Aushängeschild Lohbergs mit allen Konsequenzen sichern. Um ein möglichst zeitgemäßes Wohnen zu ermöglichen, soll die bestehende Gestaltungssatzung bei einem höchstmöglichem Maß an Erhaltung der bestehenden denkmalwerten Struktur überarbeitet werden. Ziel ist es, Denkmalschutz mit den Herausforderungen und Wohnansprüchen der Gegenwart und Zukunft in Einklang zu bringen. Dazu ist eine intensive Kommunikationsstruktur erforderlich, die bei den neuen Eigentümern Verständnis für den Erhalt der Gartenstadt erreicht, aber auch die baulichen Möglichkeiten auslotet, den Bestand an heutige Wohnbedürfnisse anzupassen. Eine aktive und wertschätzende Beratung und Unterstützung ist erforderlich, um den Denkmalschutz konsequenter umzusetzen und den Eigentümern im Quartier näherzubringen. Der Erhalt und die Weiterqualifizierung der halböffentlichen Höfe im Denkmal-

Abbildung 24: Zielkaskade



Quelle und Darstellung: Stadt Dinslaken



bereich, auch nach einer möglichen Privatisierung, sollen dazu beitragen, den Charakter und Charme der Gartenstadt aufrecht zu erhalten und positiv weiterzuentwickeln. Es sollen finanzielle Anreize geschaffen werden, damit auch privates Investment seinen Beitrag zu einem positiven städtebaulichen Erscheinungsbild leistet. Die Gartenstadt muss dauerhaft in einem guten baulichen Zustand und in dem Gesamtensemble erhalten werden und gleichzeitig zukunftsfähige Wohnstrukturen ermöglichen.

Um eine bessere soziale Durchmischung zu erreichen, sollen neue Baustrukturen und Wohnangebote forciert werden, die auch für die „deutsche Mittelschicht“ interessant sind. Das bedeutet, dass bei Neubauprojekten wie auch im Wohncluster auf dem ehemaligen Zechengelände eine große Bandbreite an zielgruppenorientiertem Wohnraum angeboten werden muss.

Darüber hinaus ist es wichtig, den Stadtteil dauerhaft mit attraktiven öffentlichen Räumen auszustatten, um einerseits die soziale Benachteiligung durch die finanziellen Möglichkeiten der Familien für Kinder auszugleichen. Andererseits wirken attraktive öffentliche Räume positiv auf das Stadtteilimage und neue Zielgruppen für den Stadtteil. Bei allen Planungen und Aktivitäten ist auf eine Verbesserung der Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit im Stadtteil zu achten.

Entwicklungsziel 2: Finale Vitalisierung des ehemaligen Zechenareals

Auf dem ehemaligen Zechengelände ist die bauliche Entwicklung und die funktionale Umnutzung und Sanierung bestehender denkmalgeschützter und stadtbildprägender Bestandsgebäude zu forcieren, um dem drohenden Verfall entgegenzuwirken und damit die Identität des Standorts zu sichern. Die vorliegenden Nutzungskonzepte und -überlegungen für Gebäude und Flächen sind auf Realisierung und Nutzen für den Stadtteil zu prüfen. Interessenten und Projektträger sind aktiv zu unterstützen.

Die bei der Reaktivierung der Zeche geschaffene Marke des Kreativ.Quartiers Lohberg hat für das Image des Standorts nach außen eine große Strahlkraft entwickelt. Die Stadt sollte zukünftig das Krea-

tiv.Quartier Lohberg durch Angebote und Strukturen wieder mit Leben füllen, da hier ein großes Potenzial gesehen wird, das in der Vergangenheit teils zu Unrecht sehr schlecht konnotierte Außenimage innerhalb der Stadt zu verbessern. Eine Umnutzung vorhandener Denkmäler im Sinne des Kreativ.Quartiers kann dabei helfen.

Auch die Potenziale des attraktiven Freiraums sollen für den Stadtteil, die Stadt und Region genutzt werden, um auf den besonderen Ort und Stadtteil Lohberg aufmerksam zu machen. Mit Hilfe des vorliegenden Handlungskonzepts soll erreicht werden, dass die offenen baulichen und städtebaulichen Projekte bearbeitet werden. Darüber hinaus müssen weitere Projekte wie die Haldenentwicklung, die Aktivierung der Zechenbahntrasse etc. begleitet werden.

Entwicklungsziel 3: Verbesserung von Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe

Die im gesamtstädtischen Vergleich eher prekäre Bildungssituation stellt für Lohberg nach wie vor eine der größten Herausforderungen dar. Damit werden die gesamtgesellschaftliche Teilhabe wie auch spätere Berufs- und Karrieremöglichkeiten erschwert. Dies gilt es zu verhindern.

Mit hoher Dringlichkeit ist daher eine deutlich spürbare Verbesserung der Bildungschancen von Mädchen und Jungen zu erreichen, um Teilhabe zu ermöglichen. Die vorhandenen Mittel und Angebote müssen zielorientierter und transparenter eingesetzt werden. Es müssen neue, innovative Wege ausgelotet und die vorhandenen Strukturen aufgebrochen werden. Vor allem müssen die (früh)kindliche Bildung und die optimierte Prävention in den Fokus genommen werden. Die bestehende Bildungsinfrastruktur aus KiTas und Grundschule sind optimal auszustatten und alle Angebote und Aktivitäten aufeinander abzustimmen, um für jedes Kind das Optimum an Bildung und Teilhabe zu bieten. Nur durch die Schaffung einer konsequenten, gemeinsamen stadtteilbezogenen Teilhabe- und Präventionsstrategie kann das Thema nachhaltig angegangen und die Gesamtbildung im Stadtteil verbessert werden.

Zur Erreichung des ambitionierten Ziels muss insbesondere die Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen zur Exzellenzgrundschule/-kita vorangetrieben werden. Zudem muss eine stärkere Koordination der sozialen Unterstützungsangebote hin zu einer stringenten Strategie erreicht werden. Ein Abstimmen und Ausloten des neuen Wegs mit der Schulaufsicht und dem Land ist unabdingbar und Voraussetzung für den Erfolg der Gesamtstrategie.

Neben einer besseren Sprach- und Schulbildung muss auch der Zugang zu Arbeit aktiv erleichtert werden, in dem differenzierte Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote im und für den Stadtteil geschaffen werden. Hierzu sollen neben den vorhandenen Aktivitäten wie der Schülerpersonalagentur und Förderprogrammen wie z. B. JUGEND STÄRKEN im Quartier weitere Förderprogramme (z. B. BI-WAQ) geprüft und beantragt werden. Wichtig dabei ist, die vorhandenen Programme zu berücksichtigen und eine Gesamt-Förderstrategie zu erarbeiten.

Durch verschiedene neue Wohnangebote für unterschiedliche (alle) soziale Schichten soll eine verbesserte soziale Durchmischung im Stadtteil erreicht werden. Ein verknüpfendes Ziel wäre, dass alle Kinder im Stadtteil sowohl KiTa als auch Grundschule vor Ort besuchen, weil die Bildungsangebote mit Qualität und innovativen Rahmenbedingungen überzeugen. Zudem wäre es wünschenswert, wenn diese Angebote eine solche Strahlkraft entwickeln, dass sie auch von Menschen außerhalb Lohbergs als attraktiv empfunden werden. Im engen Zusammenhang mit den Chancen gesellschaftlicher Teilhabe stehen die Identität und die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil. Daher ist diese zu sichern und zu fördern.

Entwicklungsziel 4: Entwicklungsimpulse im Stadtteil verknüpfen

Der Stadtteil hat innerhalb der Stadt Dinslaken ein trübes Image. Dies steht einem sehr positiven Binnenimage und dem Erfolg der Marketingstrategie mit dem KQL entgegen, das die Zechenentwicklung überregional positiv vermarktet hat. Dieses Potenzial soll zukünftig weitergenutzt und wiederbelebt werden. Es ist wichtig, die noch ungenutzten Gebäude auf dem Zechengelände

mit Nutzungen zum Kreativ.Quartier Lohberg zu füllen. Auch durch vielfältige Freizeit- und Kulturangebote im ganzen Stadtteil soll die Attraktivität und das Außenimage des Stadtteils gestärkt werden. Für alle Bewohnergruppen ist die Sicherung eines attraktiven und wohnortnahen Bewegungs- und Freizeitangebots von Bedeutung. Mit den bestehenden neuen Spielstrukturen auf der Freizeitanlage und dem Bergpark sind hervorragende Strukturen geschaffen, die es aber noch auszubauen gilt, um ein reichhaltiges Angebot an außerschulischen Lernorten für Kinder zu bieten, auch wenn Eltern sich nicht aktiv um deren Freizeitgestaltung kümmern (können). Diese Angebote sind weiter zu qualifizieren und stetig auszubauen.

Im Stadtteil sollen alle Infrastrukturangebote verträglich und ausgewogen verteilt sein. Für alle Bewohnerinnen und Bewohner ist ein autarkes und selbstbestimmtes Leben in jedem Alter möglich. Dazu trägt auch eine starke lokale Ökonomie bei.

Aus stadtklimatischen Gründen soll die Nahmobilität innerhalb des Stadtteils gestärkt werden. Dazu ist vor allem die Barrierewirkung der Hünxer Straße und Verbesserung der fußläufigen Durchwegung des Stadtteils wichtig. Auch der Radverkehr soll gestärkt werden.

Unter dem Motto „Stärken stärken – Stärken positiv vermarkten“ soll das Bild des „Problemviertels“ abgelegt und stattdessen eine Zentrierung auf die vielen positiven Eigenschaften und Entwicklungen Lohbergs erreicht werden. Auch über eine Tourismus- und Freizeitangebotsförderung kann das Außenimage Lohbergs deutlich verbessert werden. Bei alledem sollte das nachbarschaftliche Leben als hohes Gut im Quartier gesichert werden – ist es doch ein Hauptgrund für das positive Bild, das die Lohbergerinnen und Lohberger von ihrem Stadtteil haben.

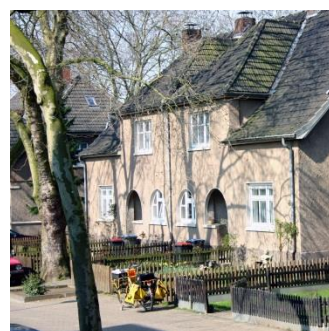
Entwicklungsziel 5: Umsetzung der strategischen Nachhaltigkeitsziele zu Klima, Mobilität und Energie

Die Stadt Dinslaken arbeitet aktiv auf den übergeordneten Ebenen Energie, Mikroklima und Mobilität und setzt sich für die Vermeidung von negativen Klimaauswirkungen ein. Diese Ziele sollen auch im Stadtteil bei allen Planungen berücksichtigt werden.



Das Thema Nachhaltigkeit muss bei der Umsetzung des Konzepts in seiner Gesamtheit aus ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten berücksichtigt werden. Maßnahmen und Entwicklungen sollen daher maßgeblich den Klimaschutz und die Einsparung von CO₂ fördern. Darüber hinaus muss zukünftig vermehrt auf die Folgen des Klimawandels reagiert werden, indem klimaresiliente Strukturen aufgebaut und Klimaanpassungsmaßnahmen umgesetzt werden. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, das energieautarke Quartier weiter aktiv zu entwickeln. Die bestehende Strategie muss dafür konsequent umgesetzt werden. Zugleich muss das komplexe Thema einfacher vermittelt werden, sodass das energieautarke Quartier für die Bürgerschaft erlebbar gestaltet werden kann.

Um das Zusammenwachsen zwischen Zechensiedlung und ehem. Zechenareal zu verbessern und einen weiteren Beitrag zur Umsetzung der strategischen Nachhaltigkeitsziele zu leisten, muss die Trennwirkung der Hünxer Straße entschärft und der Verkehr in ganz Lohberg ortsverträglich gestaltet werden. Stadtteil und Hünxer Straße müssen für Fußgänger und Radfahrer qualifiziert, Querungen geschaffen werden. Um autounabhängige Mobilität zu stärken, muss ein attraktives ÖPNV-Angebot bereitgestellt werden. Des Weiteren gilt es die Verbindung in die Innenstadt zu stärken. Die Verbindungen und Achsen zwischen Lohberg und anderen Stadtteilen gilt es zu stärken. Daneben wird das Thema E-Mobilität immer wichtiger, sodass auch in Lohberg eine Infrastruktur dafür geschaffen werden muss. Generell müssen zukunftsorientierte Mobilitätsangebote gewährleistet werden können, um Lohberg im Gesamtkontext einer nachhaltigen Entwicklung eine Vorreiterrolle zukommen zu lassen.



Achtes Kapitel

Handlungs- und Maßnahmenkonzept – das ist noch zu tun!



8 Handlungs- und Maßnahmenkonzept – das ist noch zu tun!

8.1 Einführung

Das Maßnahmenprogramm umfasst alle Projekte und Maßnahmen, die dazu dienen, die beschriebenen Schwächen und Defizite auszugleichen, die vorhandenen Potenziale zu nutzen und das Projektgebiet insgesamt aufzuwerten und zukunftsfähig zu gestalten. Sie sind das Ergebnis der Akteurs- und Bürgerbeteiligung.

Die Projektbögen beinhalten Angaben zu den Handlungs- und Projektzielen, zur Projektbeschreibung und -laufzeit, zu den Projektträgern und Projektverantwortlichen sowie Angaben zu den Kosten und der Art der Förderung. Die Handlungsziele entsprechen dabei dem Zielsystem, das in Kap. 6.2 dargestellt ist. Die Projektbögen sind nach folgenden Handlungsfeldern sortiert:

- A: Bildung und gesellschaftliche Teilhabe
- B: Öffentlicher Raum und Städtebau
- C: Image, Identität und Kultur
- D: Nachhaltige und klimagerechte Entwicklung
- E: Projektsteuerung

Die Handlungsfelder sind aus den Querschnittsaufgaben sowie den Entwicklungs- und Handlungszielen abgeleitet. Darüber hinaus sind Projekte dargestellt, die Synergieeffekte für den Stadtteil entfalten. Zahlreiche Maßnahmen sind sowohl vom Fortschritt anderer Maßnahmen als auch von der Mitwirkungs- und Investitionsbereitschaft Externer wie Einzelhändler, Gastronomiebetreiber, Eigentümer, Akteure oder Investoren abhängig. Zum heutigen Zeitpunkt kann daher nur eine erste Einschätzung der Umsetzungszeiträume erfolgen.

Hinweise zur Kostenschätzung

Die Kosten für die Neuanlage oder die Aufwertung von Straßen, Wegen, Plätzen und Grünflächen sind pauschale Annahmen pro Quadratmeter Fläche, die u. a. für die Herstellung von Wegen, Böschungen, Rasenflächen, das Pflanzen von Sträuchern und Bäumen sowie die Ausstattung mit Stadtmöbiliar, Kunstobjekten und Spielgeräten vorgesehen sind.

Die Kosten für die Hochbaumaßnahmen privater Investoren sind anhand der vorliegenden Planungen überschlägig ermittelt worden und dienen lediglich dem groben Überblick über private Investitionen innerhalb des Maßnahmegebiets.

Andere Kosten sind aufgrund von Erfahrungswerten und vergleichbaren Projekten und ihrer Umsetzung beziffert worden.

8.2 Handlungsfeld A: Bildung und gesellschaftliche Teilhabe

8.2.1 Pflegecampus ehem. Verwaltungsgebäude

Projekt	Pflegecampus ehem. Verwaltungsgebäude A1
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herrichtung und Innutzungnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung ▪ Identität sichern und fördern ▪ Entwicklung differenzierter Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote ▪ Verbesserung des Außenimages ▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums ▪ Stärkung der Ökonomie
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewahrung, denkmalgerechte Herrichtung und Präsentation des ehemaligen Verwaltungsgebäudes als bedeutendes industriekulturelles Erbe ▪ Beitrag für ein gepflegtes, vitales Erscheinungsbild des Zentralclusters ▪ Belebung des Zentralclusters ▪ Verankerung des Themas Bildung im Stadtteil ▪ Etablierung einer innovativen Einrichtung im Bereich der Pflege mit regionaler Strahlkraft
Projektbeschreibung	<p>Das denkmalgeschützte ehemalige Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle soll hergerichtet und einer neuen Nutzung als Pflegecampus zugeführt werden.</p> <p>Das zum Zecheneingang orientierte zweigeschossige Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle entstand 1914/15. Es wurde an die im Jahr 1912 errichtete Kaue angebaut. Der Backsteinbau des Verwaltungsgebäudes ist weitgehend erhalten. Die Rechteckfenster sind mit Steinfensterbänken versehen und haben Natursteinumrahmungen. Bedeckt wird das Gebäude von einem Mansarddach mit Gauben. Im Zentrum des Verwaltungsgebäudes befindet sich die zweigeschossige, mit Emporen versehene Lohn- und Lichthalle, die eine besondere sozialgeschichtliche Bedeutung hat. Das Gebäude steht seit nunmehr 14 Jahren leer und ist stark sanierungsbedürftig. Neben der Herrichtung der Außenwände und des Dachs wird der Abriss der Fassade des teilweise erhaltenen, nicht denkmalgeschützten Kauengebäudes und die Ersatz-Herstellung einer neuen denkmalverträglichen Gebäudefassade in die Maßnahme ebenso einbezogen wie statisch erforderliche Ertüchtigungen der Außenwände. Im Einzelnen gehören zur Maßnahme die Erhaltung und Wiederherstellung der Fassade, die Dachsanierung, substanzerhaltende Maßnahmen zur Sanierung von Fensterstürzen und Deckeneinbindungen, die Glasdachertüchtigung sowie Maßnahmen am ehemaligen Kauengebäude. Alle Maßnahmen tragen zur energetischen Optimierung bei und ermöglichen eine klimagerechte Nutzung des Gebäudes.</p>



© Architekturbüro Heinz Vahnenbruck



	<p>Der Pflegecampus wird einen Mittelpunkt für die Thematik der Pflege bilden und als innovative Einrichtung mit regionaler Bedeutung eingeschätzt. Der Projektansatz beruht auf drei Säulen: Die Kombination aus einem Zentrum zur Potenzialentwicklung Pflege, einem Inklusionsbetrieb und einer Pflegeschule soll den notwendigen Kontakt zwischen den verschiedenen Zielgruppen ermöglichen, sodass sich die Seite der praktischen Pflege und die Seite der Wissenschaft gegenseitig begleiten, bestärken und die inhaltlichen Schritte überprüfen können.</p> <p>Das Zentrum zur Potenzialentwicklung Pflege ist ein verlässlicher Anlaufpunkt zur Thematik der Pflege und auf die Themen der Aus- und Fortbildung, der Entlastungsangebote, des Alters und der Pflege zentriert. Zielgruppen sind Menschen, die von Pflege betroffen sind, die auf wissenschaftlicher Basis mit dem Thema befasst sind, die sich ehrenamtlich oder hauptamtlich entlastend in den Pflegeprozess einbringen wollen, die sich als Fachkräfte in der Pflege fort- und weiterbilden wollen sowie die sich mit der Pflegeererfahrung in einem anderen Land einbringen wollen. Der Inklusionsbetrieb wird im Bereich der Gastronomie, des Hotelbetriebs sowie der Pflege des Hauses und der Gartenanlagen die notwendigen Leistungen abdecken. In das Gebäude soll die bestehende Pflegeschule des katholischen St. Vinzenz Hospitals eingebracht und erweitert werden. Mit der Verlagerung der Pflegeschule wird nicht nur die Anzahl der Ausbildungsplätze angehoben werden, sondern auch die räumliche Qualität der Schule verbessert.</p>
Projektlaufzeit	2019 – 2021
Projektträger	Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel e. V.
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung: Teil „Herrichtung Gebäudehülle Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle“
Kosten	1.600.000 € Herrichtung Gebäudehülle Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle 2.800.650 € Umbau der Licht- und Lohnhalle zur Errichtung eines Zentrums für Potenzialentfaltung in der Pflege und zur Einrichtung eines Inklusionsbetriebs Gesamtkosten 4.400.650 €
Förderung	<ul style="list-style-type: none">▪ Städtebauförderung Nr. 11.2 – Erhalt und Herrichtung eines stadtbildprägenden Gebäudes zur Standortaufwertung, 100 % Förderung: Herrichtung Gebäudehülle Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle▪ Stiftung Wohlfahrtspflege, Aktion Mensch, Eigenmittel des Trägers: Umbau der Lohn- und Lichthalle zur Errichtung eines Zentrums für Potenzialentfaltung in der Pflege und zur Einrichtung eines Inklusionsbetriebs

8.2.2 Neubau AWO-KiTa

Projekt	Neubau AWO-KiTa A2
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prioritäre Qualifizierung (früh-)kindlicher Bildung ▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette ▪ Verträgliche und ausgewogene Verteilung wohnortnaher Bildungs-, Infrastruktur und Nahversorgungseinrichtungen ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung ▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der Bildungschancen von Lohberger Kindern durch höheren Kontakt mit deutsch-muttersprachlichen Kindern ▪ Schaffung eines hochattraktiven und zeitgemäßen Bildungs- und Betreuungsorts ▪ Verankerung des Themas Bildung im Stadtteil ▪ Attraktivierung des öffentlichen Raums Hünxer Straße
Projektbeschreibung  <p>© ProZent GmbH</p>	<p>Die bestehende AWO-KiTa Teerstraße wird auf die Fläche der ehem. Heizzentrale im Zentralcluster verlagert. Damit unweit des ehemaligen Zecheneingangs gelegen ist eine gute Erreichbarkeit auch aus der Zechensiedlung gesichert. Im neuen Gebäude entstehen neben den Gruppenräumen der dreigruppigen KiTa ein Elterncafé und ein multifunktional nutzbarer Raum. Insgesamt werden 930 m² belegt. Die Freianlagen sind im Osten des Grundstücks vorgesehen. Funktionale Anordnung, Größen und Zuschnitte der Räume wurden in enger Abstimmung mit der AWO als Träger entwickelt. Im Bedarfsfall bieten das Grundstück und der Entwurf die Möglichkeit, die KiTa um eine weitere Gruppe mit entsprechenden Nebenräumen zu erweitern. Die Gruppen sind so geplant, dass die Betreuung von U3- und Ü3-Kindern möglich ist. Alle Räume der KiTa sind im Untergeschoss untergebracht. Die Erreichbarkeit ist damit barrierefrei gewährleistet. In der oberen Etage ist eine mit dem Betrieb der KiTa verträgliche Nutzung vorgesehen. Für den Neubau wird ein moderner und ungewöhnlicher Architekturentwurf umgesetzt. Vorgesehen ist ein zur Hünxer Straße ausgerichtetes zweigeschossiger Bau in Massivbauweise. Der Baukörper fügt sich städtebaulich in das bestehende Ensemble der umliegenden Bestandsgebäude des Zentralclustersein ein. Mit dem Neubau als Ergänzung der Bestandsgebäude wird eine städtebauliche Kante hergestellt, die raumbildend auf die Hünxer Straße wirkt. Der rückwärtige Teil des Neubaus wird als eingeschossiger Bau ausgeführt.</p>
Projektlaufzeit	2018 – 2021
Projektträger	ProZent GmbH
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	5.370.000 €
Förderung	Eigenmittel der Stadt Dinslaken



8.2.3 Umbau und Sanierung der Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Lohberg

Projekt	Umbau und Sanierung der Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Lohberg A3
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prioritäre Qualifizierung (früh-)kindlicher Bildung ▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung ▪ Zukunftsfähigkeit, Denkmalschutz und städtebauliche Qualitäten der Gartenstadt sichern und durchsetzen ▪ Verträgliche und ausgewogene Verteilung wohnortnaher Bildungs-, Infrastruktur- und Nahversorgungseinrichtungen ▪ Verbesserung des Außenimages ▪ Soziale Durchmischung für alle Bevölkerungsschichten fördern
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der Bildungschancen von Lohberger Kindern ▪ Energetische Optimierung der GGs als Gemeinbedarfseinrichtung ▪ Schaffung von Räumen und Anlässen zur Begegnung im Stadtteil ▪ Schaffung eines guten und modernen Lernklimas ▪ Stärkung des Schulstandorts Lohberg ▪ Bewahrung, denkmalgerechte Herrichtung und Präsentation der früheren Marienschule als bedeutendes kulturelles Erbe
Projektbeschreibung 	<p>Die Neuorganisation der Räume sowie der Umbau und die Erweiterung des Raumangebots ermöglicht die Anpassung des Schulbetriebs an die heutigen pädagogischen Erfordernisse im rhythmisierten Ganztagsangebot. Im Zuge der Baumaßnahmen wird die Schule technisch komplett neu ausgebaut, sodass z. B. die Nutzung digitaler Medien im ganzen Haus möglich wird. Das Gebäude wird energetisch saniert und fördert so die Einsparung des CO₂-Austoßes. Zudem wird das Gebäude barrierefrei ausgebaut und es wird ein Mehrzweckraum geschaffen, der für die Schule und den Stadtteil Lohberg bspw. für Bürgerversammlungen und Aktivitäten im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements dient. Die Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Lohberg nimmt eine wichtige Schlüsselrolle für Lohbergs Entwicklung ein. Nach intensiver Beratung hat sich die Stadt dazu entschieden, den Schulstandort Lohberg zu erhalten. Heute ist die GGs Lohberg eine zweizügige Grundschule mit OGS-Betreuung durch den Caritas-Verband. Nach Beschluss zum Erhalt der GGs Lohberg haben die Planungen zum Umbau und der Sanierung der denkmalgeschützten Schule im August 2018 begonnen. Der Umbau ist voraussichtlich im Sommer 2020 beendet.</p>
Projektlaufzeit	2018 – 2020
Projektträger	ProZent GmbH
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	6.085.000 €
Förderung	Gute Schule 2020, Eigenmittel der Stadt Dinslaken

8.2.4 Stadtteilkoordination

Projekt	Stadtteilkoordination A4
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparenz und Koordination der Unterstützungsangebote herstellen und pflegen ▪ Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerschaft und Akteuren
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktivierung und Beteiligung der Zielgruppen soziale Träger, Institutionen und Bewohnerschaft ▪ Beste Vernetzung der Akteure vor Ort ▪ Optimales Ineinanderfügen der bestehenden sozialen Angebote und Koordinierung der Treffpunkte ▪ Gemeinsame Weiterentwicklung des Stadtteils
Projektbeschreibung	<p>In Lohberg hat sich über die letzten Jahre ein vielfältiges und ausreichendes Unterstützungsangebot aufgebaut. Um die bisher fehlende Transparenz und eine optimale Vernetzung der Angebote herzustellen, wird in der neuen Förderphase eine Stadtteilkoordination eingerichtet. Diese hat die Hauptaufgabe, die vielfältigen Angebote zu koordinieren, zu strukturieren, zu qualifizieren, zu kommunizieren und die Akteure zu vernetzen. Zudem ist sie als Schnittstelle zur Verwaltung auch Ansprechpartnerin vor Ort und trägt zur Aktivierung der Bewohnerschaft bei. Zu den Aufgaben gehören u. a. Information, Beratung und Unterstützung bei Stadtteilaktivitäten. Die Stadtteilkoordination begleitet die Maßnahmenumsetzung und übernimmt Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit.</p> <p>Die Maßnahme untergliedert sich in zwei Phasen. Zu Beginn wird die Stadtteilkoordination extern eingerichtet. Die externe Stadtteilkoordination wird die bisherigen Strukturen analysieren und eine Kommunikations- und Vernetzungsstruktur erschaffen. Nach einer Laufzeit von zwei Jahren erfolgt die Evaluation der Wirkungen. Die Stadtteilkoordination soll langfristig bei der Stadt angesiedelt und versteigt werden. Dazu wird die externe Stadtteilkoordination für weitere zwei Jahre eine städtische Stelle bei der Verstetigung unterstützen.</p> <p>Die Stadtteilkoordination nimmt eine aufsuchende Arbeit wahr, weshalb die dauerhafte Einrichtung eines Stadtteilbüros nicht erforderlich wird. Dennoch werden Sachmittel für die Anmietung von Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2024
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	75.000 €/Jahr (2021 – 2022) 30.000 €/Jahr (2023 – 2024) 50.000 € Sachmittel <div style="text-align: right;">Gesamtkosten 260.000 €</div>
Förderung	Städtebauförderung



8.2.5 Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung

Projekt	Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung	A5
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerschaft und Akteuren▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft▪ Identität sichern und fördern▪ Verbesserung des Außenimages▪ Soziale Durchmischung für alle Bevölkerungsschichten fördern	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Transparenz und Information über aktuelle Entwicklungen▪ Förderung der Akzeptanz der Maßnahmen▪ Verbesserung der Maßnahmenqualität durch Bewohnerbeteiligung	
Projektbeschreibung	<p>Mit dem InHK soll Lohberg weiterhin aufgewertet und für die Bewohner sowie für neue Zielgruppen attraktiviert werden. Um dies zu erreichen, müssen die Bewohner und die Akteure vor Ort stetig an den Erneuerungsprozessen und Projektumsetzungen beteiligt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung stellt bei der Umsetzung des InHKs eine notwendige Querschnittsaufgabe dar. Insgesamt sind innovative, aufsuchende und zielgruppenübergreifende Beteiligungsformate zu entwickeln und anzuwenden. Denkbar sind dabei u. a. folgende Formate und Veranstaltungen:</p> <ul style="list-style-type: none">▪ Teilnahme der Projektträger an besonderen Veranstaltungen wie z. B. „Tag der Städtebauförderung“, Stadtteilstefte o. Ä.▪ Erstellung von Plakaten und Broschüren▪ Durchführung und Teilnahme an besonderen Beteiligungsveranstaltungen, Stadtteilführungen, Thementagen▪ Pflege einer eigenen Medienpräsenz	
Projektlaufzeit	2021 – 2025	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Kosten	180.000 €	
Förderung	Städtebauförderung	

8.2.6 Bildungsinnovationszentrum Marien

Projekt	Bildungsinnovationszentrum Marien A6
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Prioritäre Qualifizierung (früh)kindlicher Bildung ▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der Bildungschancen für Lohberger Kinder ▪ Schaffung von Räumen und Anlässen zur Begegnung im Stadtteil ▪ Schulstandort als Lern- und Lebensraum für die Schüler- und Elternschaft aufbauen
Projektbeschreibung	<p>Armut und Arbeitslosigkeit können durch die Kommune nur gering beeinflusst werden. Sie kann aber begünstigende Faktoren für ein Aufwachsen in Wohlergehen und die Bekämpfung von Armut schaffen. Wichtigstes Element dabei ist eine gelingende Bildungsbiografie und die Förderung der Integration bei Menschen mit Migrationshintergrund.</p> <p>In diesem Kontext setzt das Bildungsinnovationszentrum Marien in Lohberg (BIZM-L) mit seinem integrierten, umfangreichen und nachhaltigen Bildungskonzept für Lohberg an. Dabei sollen nicht nur klassisch bildungszentrierte Themen Berücksichtigung finden, sondern auch lebensweltorientierte und alltagspraktische Settings, die einen direkten Bezug zum Alltag der Kinder und deren Familien aufweisen. In diesem Zusammenhang verbindet und ergänzt das vorliegende Konzept die Philosophie der Einrichtungen, der GGS Lohberg, der KiTa St. Marien und die des Offenen Ganztags der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg und der Häuser der Offenen Tür als einrichtungsübergreifendes Projekt, um eine verlängerte und transparente Sprach-, Bildungs- und Übergangsbegleitung für die Kinder und Eltern zu ermöglichen.</p> <p>Mit dem Konzept sollen Kinder und Eltern von Anfang an eng begleitet und ihnen mit der notwendigen Unterstützung somit der Start in eine gelingende Bildungsbiografie ermöglicht werden.</p> <p>Eine spezielle Form der alltagsintegrierenden Sprachförderung, eine Übergangsbegleitung von der Kita in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule bilden den Grundstock der intensiven Förderung der Kinder. Hinzu kommt eine Bewegungs-, Ernährungs- und Entspannungsberatung. Die Aufgaben werden von vier Vollzeitkräften wahrgenommen.</p>
Projektlaufzeit	2017 – 2020
Projektträger	Caritasverband für die Dekanate Dinslaken und Wesel e. V.
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung
Kosten	917.280 €
Förderung	Starke Quartiere – Starke Menschen (ESF)



8.2.7 Übergang Kita/Grundschule/weiterführende Schule

Projekt	Übergang Kita/Grundschule/ weiterführende Schule A7
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft▪ Prioritäre Qualifizierung (früh)kindlicher Bildung▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Übergänge begleiten▪ Eltern bestmöglich unterstützen
Projektbeschreibung	<p>Vielen Eltern fehlt es an Kompetenzen, ihre Kinder in ihrem Bildungsverlauf zu unterstützen. Um sicherzustellen, dass Hilfen ununterbrochen gegeben und Erfolge beim Übergang in die nächste Bildungseinrichtung mitgenommen werden können, wird eine pädagogische Fachkraft zur Unterstützung in den Kindertagesstätten und der Grundschule eingesetzt. Diese ist insbesondere vor dem Hintergrund der stetig wachsenden Anforderungen zur Armutsbekämpfung und Bildungsarbeit erforderlich. Sie bildet die erforderliche Schnittstelle zwischen Eltern, Erzieherinnen, Schulleitung und Lehrkräften sowie Bildungsträgern und Verwaltung, um eine effiziente Zusammenarbeit vor Ort zu gewährleisten. Erste Erfahrungen zu diesem Ansatz liegen bereits aus einer Modellphase im Projektgebiet Blumenviertel und einem LVR finanzierten Projekt in der Innenstadt vor. Dort zeigten sich bereits nach kurzer Laufzeit Erfolge: Eltern nahmen aufgrund des niedrigschwelligen Ansatzes verstärkt Hilfen von Verwaltung und Bildungsträgern in Anspruch und entlasteten Lehrkräfte, gleichzeitig konnte Kindergartenkindern der Übergang zur Grundschule erleichtert werden. Durch den Aufbau der interkulturellen Elternarbeit durch z. B. ein Elterncafé, das durch die Fachkraft begleitet wird und indem weitere Hilfsprojekte angeboten werden, besteht auch die Möglichkeit, Eltern mit Migrationshintergrund besser zu erreichen und somit eine bessere Integration zu ermöglichen.</p> <p>Im Hinblick auf den Übergang von Grundschule zur weiterführenden Schule sollen Maßnahmen entwickelt werden, um diesen vorzubereiten und insbesondere Kindern aus bildungsfernen Familien einen Zugang zu einer „höheren“ Schulform zu ermöglichen. Es müssen Wege gefunden werden, die Schülerinnen und Schüler nach erfolgtem Übergang in der weiterführenden Schule zu stabilisieren. Hier sind Projekte wie z. B. kontinuierliche Begleitung und Unterstützung bei Hausaufgaben und zur Vorbereitung von Klassenarbeiten denkbar. Als Projektansatz dient hierzu das bereits erfolgreich getestete Modell der „Lerninsel“.</p>
Projektlaufzeit	2020 ff.
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	Noch nicht ermittelt
Förderung	Noch kein Förderzugang

8.2.8 Jugend stärken im Quartier

Projekt	Übergang Schule und Beruf „JUGEND STÄRKEN IM QUARTIER“ A8
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette ▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Jugendarbeitslosigkeit verhindern/bekämpfen ▪ Übergänge von der Schule in den Beruf schaffen ▪ Bildungsbiografien erfolgreich gestalten
Projektbeschreibung	<p>Ein hoher Anteil der jungen Menschen in Lohberg scheitert nach wie vor beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit. Die Regel- und Hilfsangebote der verschiedenen zuständigen Leistungsträger sind in der Praxis oft nur unzureichend aufeinander abgestimmt, sodass eine systematische, wirksame Förderung der jungen Menschen „aus einer Hand“ nicht immer gelingt.</p> <p>Die Maßnahme kommt insbesondere jungen Menschen im Alter von 12 bis 26 Jahren zu Gute, denen eine Perspektive für die Zukunft fehlt und die besonders schwer zu erreichen sind. Damit sind z. B. schulverweigernde Jugendliche oder Abbrecherinnen und Abbrecher von Arbeitsmarktmaßnahmen sowie junge neu Zugewanderte mit besonderem Integrationsbedarf gemeint. „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ unterstützt sie bei der (Re-)Integration in Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft. Ziel ist, die Teilnehmenden mit niedrigschwelligen Angeboten zu aktivieren und ihre Kompetenzen und Persönlichkeit zu stärken. Das Modellprogramm kombiniert verschiedene sozialpädagogische Angebote, die passgenau entsprechend der Bedarfslage der Zielgruppen ausgestaltet werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Case-Management (intensive sozialpädagogische Einzelfallarbeit) ▪ Aufsuchende Jugendsozialarbeit (z. B. Streetwork oder Mobile Beratung) ▪ Niedrigschwellige Beratung/Clearing (z. B. Anlaufstellen mit Lotsenfunktion, in denen Jugendliche eine Erstberatung erhalten) ▪ Mikroprojekte mit Mehrwert für das Quartier und dessen Bewohner/-innen (z. B. Anlegen eines Trimm-Dich-Pfads, Organisation eines Stadtteilstests) <p>Die Stabsstelle Sozial- und Jugendhilfeplanung steuert und koordiniert die Angebote. Sie arbeitet dabei im Sinne einer „Förderung aus einer Hand“ eng mit freien Jugendhilfeträgern, Jobcentern, Agenturen für Arbeit, Schulen, Quartiersmanagement und weiteren Kooperationspartnern zusammen.</p>
Projektlaufzeit	2019 – 2022
Projektträger	Deutscher Kinderschutzbund Dinslaken-Voerde e. V., Diakonisches Werk Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung
Kosten	1.051.823 €
Förderung	ESF/BAFZA



8.2.9 Jugendquartiersmanagement

Projekt	Jugendquartiersmanagement A9
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Optimierung der Präventions- und Bildungskette▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Jugendarbeitslosigkeit verhindern/bekämpfen▪ Übergänge von der Schule in den Beruf schaffen▪ Bestehende Netzwerke ausbauen▪ Berufsorientierung
Projektbeschreibung	<p>Jugendliche mit Migrationshintergrund aus Lohberg sind auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt. Das geringe Bildungsniveau und die oft vorhandenen sprachlichen Defizite sind vielfach beschriebene Ausbildungsbarrieren. Zu diesen meist schichtspezifischen Defiziten kommt die Stigmatisierung. Dies wirkt auf die Jugendlichen als negativer Verstärker. Die Jugendarbeit in Lohberg hat gezeigt, dass die Jugendlichen in Lohberg auf soziale Dienste und Hilfen angewiesen sind. So nehmen bspw. Generationenkonflikte in den Einwandererfamilien zu. An den Schulen kommt es vermehrt zu Konflikten mit Lehrern und Schulleitung. Diese wünschen einen sozialen Akteur, der eine Brücke zwischen Schule, Schülern und Eltern schlägt, um Konflikte zielorientiert und schnell zu lösen und die Kommunikation zwischen Eltern und Schule aufrechtzuerhalten.</p> <p>Das Jugendquartiersmanagement Lohberg (JQM) stellt einen Ansprechpartner für sehr vielfältige Anliegen und unterschiedliche Probleme im Quartier dar. Seien es exemplarisch problembehaftete Situationen im Kontext des Schulbesuchs, Konflikte in den Peergruppen oder auch Vandalismus im Stadtteil. In Kooperation mit den Dinslakener Schulen, lokalen Partnerbetrieben, religiösen Vereinigungen, örtlichen Sportvereinen, weiteren sozialen Einrichtungen und allen sonstigen Institutionen engagiert sich das Jugendquartiersmanagement vor allem als Unterstützer der Klienten und als Vermittler zwischen den Adressaten.</p> <p>Unter dem Arbeitsmotto „Hilfe zur Selbsthilfe“ geht es in erster Linie um die Aktivierung vorhandener Ressourcen der Klienten, die Förderung von intrinsischer Motivation, die Ermöglichung von Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und die Entwicklung von Eigeninitiative. So werden die jeweiligen Wünsche und Vorstellungen der Klienten berücksichtigt. Das JQM fungiert als Initiator, Organisator und Vermittler und schafft so den nötigen Raum für das „Selbstständig tätig werden“ der Klienten. Die sozialen Leistungen umfassen Beratungen, Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Fragen zu Schule und Beruf, Wohnungssuche, Elternarbeit, Konfliktmanagement.</p>

	<p>Dabei können die Angebote des JQM in unterschiedliche Teilbereiche gegliedert werden.</p> <p>Insbesondere die Angebote rund um den Übergang von der Schule in den Beruf, mit Angeboten der Berufsfeldorientierung, der Unterstützung beim Anfertigen von Bewerbungsunterlagen sowie der Vorbereitung auf Einstellungstests und Vorstellungsgespräche finden eine große Resonanz unter den Klienten.</p> <p>Neben der intensiven Einzelbetreuung finden regelmäßig Workshops und Gruppenaktionen zu den Themen rund um den Übergang von Schule in den Beruf statt. Sei es der Besuch oder aber die Selbstorganisation von Berufsmesse, Job-Speed-Datings oder einzelne Intensivworkshops. Durch ein breit aufgestelltes Angebot in unterschiedlichen Gestaltungsformen sollen möglichst viele potenzielle Interessenten erreicht werden. Darüber hinaus ist es das Ziel, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den Übergang bereits erfolgreich bestritten haben, als Vorbilder und Mentoren für die nachfolgenden Generationen zu aktivieren. So wurde bspw. unter dem Motto „Integration braucht Vorbilder“ im Rahmen der Kampagne „Wir sind Dinslaken“ und in Kooperation mit dem Integrationsbeauftragten der Stadt Dinslaken, der Feuerwehr und der Polizei eine Ausbildungsbörse mit Azubis im Haus der offenen Tür am Marienplatz durchgeführt.</p>
Projektlaufzeit	Im Rahmen des Kommunalen Jugendförderplans jeweils 5 Jahre
Projektträger	Deutscher Kinderschutzbund Dinslaken-Voerde e. V.
Projektverantwortlich	Deutscher Kinderschutzbund Dinslaken-Voerde e. V.
Kosten	275.000 €
Förderung	Eigenmittel der Stadt Dinslaken



8.3 Handlungsfeld B: Öffentlicher Raum und Städtebau

8.3.1 Erarbeitung einer Gestaltungsfibel für die Gartenstadt Lohberg

Projekt	Erarbeitung einer Gestaltungsfibel für die Gartenstadt Lohberg	B1
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Zukunftsfähigkeit, Denkmalschutz und städtebauliche Qualitäten der Gartenstadt sichern und durchsetzen▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums▪ Verbesserung des öffentlichen Raums hinsichtlich Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit▪ Identität sichern und fördern	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Akzeptanz und Verständnis für Denkmalschutz bei den Bewohnern und Eigentümern fördern▪ Baufachliche und architektonische Beratung von Eigentümern▪ Ideengeber und Handlungsleitfaden▪ Grundlage für die Überarbeitung der Gestaltungssatzung	
Projektbeschreibung	<p>Trotz der bestehenden Gestaltungssatzung aus dem Jahr 2004 haben die Bewohner bzw. Eigentümer nur unzureichende Kenntnisse über die Anforderungen und Vorgaben des Denkmalschutzes. Zudem fehlt ihnen das Verständnis für das Thema. Die Gestaltungsfibel soll daher in einem partizipativen Prozess mit den Bewohnern und Eigentümern der Gartenstadt erarbeitet werden. Neben der Ermittlung ihrer Bedarfe, sollen insbesondere die Belange des Denkmalschutzes kommuniziert werden, um eine Sensibilisierung für das Thema und die Identifikation mit der Gartenstadt zu erreichen. Als Ergebnis des gemeinsamen Prozesses soll eine Handreichung – die Gestaltungsfibel – für die Umsetzung von Maßnahmen im denkmalgeschützten Bereich zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Mit der Gestaltungsfibel wird die Grundlage für die Überarbeitung der bestehenden Gestaltungssatzung geschaffen. Damit wird auf die veränderten Wohn- und Lebensbedürfnisse der Bewohner- und Eigentümer eingegangen. Gleichzeitig wird die denkmalgeschützte Gartenstadt gesichert und qualifiziert. Die Gestaltungsfibel wird zudem in enger Abstimmung mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Stadtteilarchitekten abgestimmt und erarbeitet.</p>	
Projektlaufzeit	2020 – 2021	
Projekträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Kosten	45.000 €	
Förderung	Städtebauförderung	

8.3.2 Hof- und Fassadenprogramm

Projekt	Hof- und Fassadenprogramm B2
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herrichtung und Innutzugnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude ▪ Zukunftsfähigkeit, Denkmalschutz und städtebauliche Qualitäten der Gartenstadt sichern und durchsetzen ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Klimaresiliente Strukturen aufbauen ▪ Verbesserung des Mikroklimas im Stadtteil ▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums ▪ Identität sichern und fördern ▪ Verbesserung des Außenimages
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung des Erscheinungsbilds des gesamten Stadtteils ▪ Anreiz für Investitionsentscheidung zum Erwerb und Herrichtung eines Denkmals auf dem ehemaligen Zechengelände ▪ Anreiz für private Investitionen in die Herrichtung der Wohnhäuser und Freiflächen der Gartenstadt ▪ Aufwertung der Hünxer Straße als Eingangstor in den Stadtteil
Projektbeschreibung 	<p>Mit dem Hof- und Fassadenprogramm werden Anreize für Investitionen privater Immobilieneigentümer in das Erscheinungsbild von Gebäuden und Freiflächen geliefert. Es gilt für den gesamten Stadtteil. Dabei bilden die Gartenstadt, die Hünxer Straße als Eingangstor in den Stadtteil sowie die Denkmäler auf dem ehemaligen Zechengelände einen Schwerpunkt der Förderung. Aufgrund des Denkmalschutzes ist von höheren Aufwendungen auf dem ehemaligen Zechengelände und in der Gartenstadt auszugehen. Hierin ist der Kostenansatz begründet. Nach Ablauf der Zweckbindungsfrist des zurückliegenden Hof- und Fassadenprogramms in der Gartenstadt sowie der fortschreitenden Privatisierung besteht erneuter Handlungsbedarf. Zum Zeitpunkt der Bereitstellung des Hof- und Fassadenprogramms wird bereits die überarbeitete Gestaltungssatzung für die Gartenstadt und eine neue Gestaltungsfibel vorliegen. Mit dem beteiligungsorientierten Erarbeitungsprozess geht eine Sensibilisierung der Immobilieneigentümer für den Denkmalschutz einher. Damit ist eine erste Aktivierung der Zielgruppe erreicht. Neben der Aufwertung des Erscheinungsbildes der Gebäude dient das Programm der Energieeinsparung, der Entsiegelung und Begrünung privater Freiflächen und trägt damit zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz bei. Die Fördermöglichkeiten können einen großen Anreiz liefern, die halböffentlichen Innenhofkerne denkmalgerecht zu sichern und gemeinsam mit den beteiligten Eigentümern und Nutzern zu entwickeln.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2025 ff.
Projektträger	Private Immobilieneigentümer
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung
Kosten	1.500.000 €
Fördermittel	Städtebauförderung



8.3.3 Stadtteilarchitekt/in

Projekt	Stadtteilarchitekt/in B3
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Zukunftsfähigkeit, Denkmalschutz und städtebauliche Qualitäten der Gartenstadt sichern und durchsetzen▪ Herrichtung und Innutzungnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern▪ Identität sichern und fördern
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Aktivierung und Mobilisierung der Immobilieneigentümer zur Sanierung der Gebäude und Entsiegelung privater Freiflächen▪ Herstellung von Transparenz zu den Belangen der Denkmalpflege, zu den Belangen des Klimaschutzes und zu Fördermöglichkeiten etc.
Projektbeschreibung	<p>Die sukzessive Privatisierung von Wohngebäuden der Gartenstadt und anstehende Eigentümerwechsel der Zechendenkmäler eröffnen Instandsetzungs- und Modernisierungsperspektiven für die Gebäude. Vor allem aufgrund der Belange der Denkmalpflege sowie der Belange des Klimaschutzes besteht ein Aktivierungs- und Beratungsbedarf der Eigentümer. Denn Eigentümer sind oftmals nicht bereit, in die Immobilie unter Denkmalschutz- und Klimaschutzaspekten zu investieren und führen nur die nötigsten Instandsetzungen durch. Andere möchten eher einen modernen Wohnstandard realisieren, der mit dem Denkmalschutz erst in Einklang gebracht werden muss.</p> <p>Für die baufachliche, energetische und architektonische Beratung von Immobilieneigentümern im gesamten Stadtteil soll ein Stadtteilarchitekt eingesetzt werden. Dieser ist erster Ansprechpartner für Immobilieneigentümer mit Instandsetzungs- und Modernisierungsabsichten. Der Stadtteilarchitekt spricht darüber hinaus im Rahmen seiner aktivierenden und aufsuchenden Arbeit Eigentümer direkt an. Über die Durchführung von Erstberatungen hinaus begleitet er die Eigentümer bei den ersten Schritten zur Sanierung. Inhalt der Beratung können erste Ideen für Gestaltungskonzepte, die Berücksichtigung denkmalrechtlicher Erfordernisse, die Entwicklung individueller Lösungen für die Senkung des Energieverbrauchs und die ökologische Aufwertung der Freiflächen sein. Der Stadtteilarchitekt vermittelt auch die Möglichkeiten des Hof- und Fassadenprogramms und informiert über weitere Möglichkeiten von Förderungen. Ihm obliegt eine Vermittlungsfunktion zwischen Immobilieneigentümern, den Fachdiensten der Verwaltung und sonstigen Beteiligten des Modernisierungsprozesses.</p> <p>Die Aufgabe des Stadtteilarchitekten soll extern vergeben werden. Entsprechend der vielfältigen Aufgaben soll ein Büro eingesetzt werden, das u. a. über Kompetenzen in den Bereichen Denkmal- und Energetische Sanierung, Architektur/Hochbau, Stadtplanung, Moderation, Bürgeransprache, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit verfügt und eine regelmäßige Vor-Ort-Präsenz garantieren kann. Eine enge Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde ist vorausgesetzt.</p>

Projektlaufzeit	2021 – 2024
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	200.000 €
Förderung	Städtebauförderung



8.3.4 Sicherung Zechendenkmäler

Projekt	Sicherung Zechendenkmäler	B4
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Herrichtung und Innutzungnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung▪ Verbesserung des Außenimages▪ Identität sichern und fördern	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Sicherung und Erhalt der Zechendenkmäler als stadtbildprägende Gebäude und Orte der Identifikation▪ Energetische Erneuerung▪ Niederschwellige Nutzung der Zechendenkmäler ermöglichen	
Projektbeschreibung	<p>Die denkmalgeschützten Bauwerke auf dem ehemaligen Zechenareal verfügen als Kulturgüter über einen besonderen Wert. Mit Ausnahme des ehemaligen Sozialgebäudes und Pfortnerhäuschens sind mindestens seit der Zechenschließung Ende 2005 keine Unterhaltungs- oder Instandsetzungsmaßnahmen an den Gebäuden durchgeführt worden. Dies hat einen zunehmenden Verfall der Bausubstanz einhergehend mit einer Abnahme der Chancen auf grundsätzliche Erhaltung und einer stetigen Steigerung der Instandsetzungskosten zur Folge. Die nicht-instandgesetzten Zechendenkmäler sind in ihrem jetzigen Zustand als Schrottimmobilien zu bewerten. Sie stellen einen städtebaulichen Missstand dar. Eine Nutzung der Gebäude ist derzeit nicht möglich.</p> <p>Es sollen Instandsetzungsmaßnahmen zur Erhaltung der Zechendenkmäler mit Ermöglichung einer niederschweligen Nutzung durchgeführt werden. Dies betrifft insbesondere statische Sicherungsmaßnahmen, die erforderliche Instandsetzung von Dach und Fach, die innere Beschaffenheit der Gebäude sowie gegebenenfalls die Beseitigung sonstiger Missstände und Gefahren wie Altlasten, Entwässerung und Haustechnik. Im Gegensatz zu provisorischen Nutzungen ermöglichen diese Maßnahmen eine klimagerechte Nutzung der Gebäude.</p> <p>Für die Durchführung der Maßnahmen wird eine vertragliche Regelung mit den jeweiligen Eigentümern angestrebt.</p>	
Projektlaufzeit	2021 – 2025	
Projektträger	Eigentümer Zechendenkmäler	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung	
Kosten	1.500.000 €	
Förderung	Städtebauförderung Nr. 11	

8.3.5 Sanierung Bezirkssportanlage Augustastraße

Projekt	Sanierung Bezirkssportanlage Augustastraße B5
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung und Verbesserung von Freizeit- und Kulturangeboten ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Klimaresiliente Strukturen aufbauen ▪ Verbesserung des Außenimages ▪ Soziale Durchmischung für alle Bevölkerungsschichten fördern
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung und Attraktivierung der Anlage ▪ Energetische Optimierung anlagenbezogener Gebäude durch Neubau ▪ Förderung des Breitensports und niedrigschwelliger (Sport-)Angebote ▪ Zeitgemäße Gestaltung ▪ Bessere Erschließung ▪ Zusammenführung ansässiger Vereine ▪ Möglichkeit zur Erhöhung der Vielfalt der Sportangebote
Projektbeschreibung	<p>Die Bezirkssportanlage an der Augustastraße bildet mit ihren Freizeit-, Sport- und Grünanlagen eine wichtige Gemeinbedarfsfläche. Derzeit besteht die Sportanlage aus einem Naturrasenplatz mit großer Zuschauertribüne und zwei Tennenplätzen. Die öffentliche Straße Zum Fischerbusch teilt die Bezirkssportanlage in zwei Hälften. Beide Seiten sind mit Umkleidegebäuden und Vereinsräumlichkeiten ausgestattet. Die Anlage wird vorrangig von zwei Sportvereinen aus dem Stadtteil genutzt: dem Verein für Bewegungsspiele 1919 e. V. und dem Rot-Weiß Selimiyespor Lohberg (RWS). Die (Sport-) Angebote sind für Kinder und Jugendliche im Stadtteil von sehr hoher Bedeutung. Allein der RWS betreut rund 120 Kinder und Jugendliche aus Lohberg in acht Jugendmannschaften. Insbesondere über den Fußball findet hier regelmäßig Begegnung zwischen den Bewohnern Lohbergs und der Gesamtstadt statt. Nahezu alle Anlagenteile sind sanierungs- und modernisierungsbedürftig und schränken die Qualität der Nutzung in Teilen ein. Die Bestandsgebäude entsprechen nicht mehr aktuellen energetischen Standards. Die Chancen, die sich aus der Modernisierung aller Anlagenteile für die Verringerung des CO₂-Ausstoßes und dem Aufbau klimaresilienter Strukturen ergeben, sollen hier in vorbildhafter Weise genutzt werden. Die geplante Maßnahme soll in drei Abschnitten ausgeführt werden:</p> <p>1. Bauabschnitt – Herrichtung Außensportflächen:</p> <p>Hierbei bleibt der Naturrasenplatz als Hauptsportplatz erhalten, Beleuchtung, Beregnung, Entwässerung, Zäune, Wegeflächen, Zuschaueranlagen etc. werden saniert, modernisiert und an den heutigen Bedarf und Vorgaben angepasst. Ziel dabei ist u. a., die Licht- und Lärmemissionen der Sportanlage zu verringern. Die beiden sehr großen Tennenspielfelder werden zurückgebaut und durch ein Großspielfeld, ein Jugendspielfeld und ein Kleinspielfeld jeweils aus Kunstrasen und mit Flutlichtanlage ersetzt. Der Bauabschnitt lässt sich in vier Module einteilen: Umbau der Tennenplätze in Kunstrasen, Sanierung des Naturrasenspielfelds, innere Erschließung der Anlage sowie die Anbindung an die Freizeitanlage Lohberg. Durch die neuen, witterungs- und jahreszeitenunabhängigen und intensiv belastbaren Plätze entstehen damit außerdem Ausweichmöglichkeiten für Vereine aus den benachbarten Stadtbezirken.</p>



Durch die Erneuerung und Modernisierung der Sportflächen bleibt die Frischluftschneise erhalten und wird durch entsprechende Bepflanzung gestärkt. Die Anbindung an die angrenzende Freizeitanlage Lohberg macht die Bezirkssportanlage zum Teil des regionalen Grünzugs. Die Nutzbarkeit der befestigten Sportflächen wird durch die Allwetterbeläge erhöht, sodass ihre Größe insgesamt verringert wird und die frei gewordene Fläche zum Aufbau klimaresilienter Strukturen beitragen kann. Langfristig ist geplant, nicht mehr benötigte Tennenflächen auf anderen Sportanlagen aufzugeben.

2. Bauabschnitt – Hoch- und Tiefbaumaßnahmen:

Hier entsteht das neue Sportplatzgebäude mit einer Platzwartwohnung, Umkleiden, Lager- und Büroräumen für mehrere Vereine sowie einer kleinen Gastronomie. Die Bündelung der Räumlichkeiten an einer Stelle der Sportanlage unter gleichzeitiger Modernisierung senkt den Platzbedarf, den Energieverbrauch und somit den CO₂-Ausstoß. Sportler verschiedener Vereine sollen hier zusammenfinden und motiviert werden, die Anlage partnerschaftlich zu nutzen. Die Straße Zum Fischerbusch wird vom öffentlichen Straßennetz abgebunden und innerhalb der Sportanlage als Fuß-, Rad- und Wartungsweg weitergenutzt. Damit steigen Freizeitwert und Aufenthaltsqualität dieser vereinten Sportanlage.

3. Bauabschnitt – Neubau Sporthalle:

Auf einer im 1. Bauabschnitt frei gewordenen Fläche wird die Sporthalle errichtet. Vorgesehen ist eine 3-fach-Halle mit Gymnastik- und Kraftraum und großer Zuschauertribüne, die von Schul- und Vereinssportlern und bei Belegungslücken auch von Freizeitsportlern (z. B. offener Sonntag) genutzt werden kann. Der große Zuschauerbereich stärkt die Attraktivität des Standorts für die Vereine und hilft neue Sportarten im Stadtteil zu etablieren. Das Sportangebot soll mit dem Bau einer Mehrfachhalle im Hinblick auf neue Sporttrends erweitert werden. Durch den Ausbau als Versammlungsstätte sind quartiersbezogene Veranstaltungen und Versammlungen möglich. So soll auch die Sporthalle zur niedrigschwelligen Begegnungsstätte für die Bewohnerschaft und Vereine Lohbergs insgesamt werden. Es ist geplant, die Halle teilweise zu versenken, um die Bauhöhe über dem Gelände möglichst gering zu halten und damit die Frischluftzirkulation in die angrenzenden Siedlungsbereiche und Funktionstüchtigkeit des Grünzugs als Klimaregulator zu fördern. Der innovative Entwurfsgedanke ermöglicht zudem eine barrierefreie Gestaltung des Zuschauerbereichs. Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des höherliegenden Pultdachs des Sportbereichs deckt den Energiebedarf der Bezirkssportanlage und fördert die Klimaneutralität. Eine Dachbegrünung der niedrigeren Flachdächer des umfassenden Bauteils mit Umkleidebereichen, Gymnastik- und Kraftraum sorgt für eine gute Einbindung in den Grünzug. Der Entwurf sieht vor den Zuschauerbereich bis in den Außenbereich fortzuführen. Eine großzügige Außentreppe mit Galerie verknüpft den transparent gestalteten Sporthallenbereich mit dem angrenzenden Großspielfeld der Bezirkssportanlage.

Projektlaufzeit	2019 – 2023
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	<p>2.650.000 € Herrichtung Außensportflächen, davon:</p> <p> 1.600.000 € Umbau Tennenplätze in Kunstrasen</p> <p> 500.000 € Sanierung Naturrasenspielfeld</p> <p> 250.000 € Innere Erschließung</p> <p> 300.000 € Anbindung Freizeitanlage</p> <p>3.200.000 € Hoch- und Tiefbaumaßnahmen</p> <p>9.700.000 € Neubau Sporthalle</p> <p style="text-align: right;">Gesamtkosten 15.550.000 €</p>
Förderung	Städtebauförderung



8.3.6 Neubau Pavillon Johannesplatz

Projekt	Neubau Pavillon Johannesplatz B6
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Verträgliche und ausgewogene Verteilung wohnortnaher Bildungs-, Infrastruktur- und Nahversorgungseinrichtungen▪ Städtebaulich hochwertige und innovative Nachverdichtungen und Neubauten für einen zukunftsfähigen Ausbau der Zechensiedlung▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums▪ Identität sichern und fördern▪ Verbesserung des Außenimages
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Schaffung von Räumen und Anlässen zur Begegnung im Stadtteil▪ Schaffung niedrigschwelliger Treffpunkte▪ Stärkung des zentralen Marktplatzes▪ Aufwertung der Gartenstadt Lohberg▪ Verbesserung der Aufenthaltsqualität
Projektbeschreibung  <small>© Hesse Architektur</small>	<p>Der Johannesplatz ist einer von zwei Nahversorgungsstandorten im Stadtteil. Neben seiner Rolle als Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gastronomiezentrum nimmt der Bereich um den Johannesplatz mit dem zweimal wöchentlich stattfindenden Markt auch eine wichtige soziale Funktion ein. So fungiert er als Treffpunkt und sozialer Dreh- und Angelpunkt. Das gastronomische Angebot direkt am Platz beschränkt sich derzeit auf einen Kiosk. Mit dem Neubau eines Pavillons auf der nördlichen Seite des Johannesplatzes – gegenüber dem bestehenden denkmalgeschützten Kiosk – wird der Bereich rund um den Johannesplatz gestärkt. Der Neubau, der sowohl das Angebot eines Kiosks als auch eine Gastronomie enthält, soll das Angebot des Wochenmarktes ergänzen. Die geplante Außengastronomie attraktiviert und belebt den Platz und verbessert die soziale Durchmischung. Angeschlossen an den Kiosk mit Gastronomie sind eine Küche sowie Lager- und Sanitärräume einschl. behindertengerechtem WC. Nach der Eröffnung des „Johannestreffs“ kann das bestehende Kiosk-Gebäude mit Toilettenanlage saniert werden. Es soll zukünftig weiterhin die Trafostation der Stadtwerke Dinslaken, öffentliche Toiletten sowie ein Lager für den Betreiber des „Johannestreffs“ beinhalten. Ein politischer Beschluss für das Vorhaben liegt bereits vor. Derzeit wird nach einem Betreiber mit schlüssigem Betreiberkonzept für den „Johannestreff“ gesucht. Der Neubau wird nach aktuellen energetischen Standards ausgeführt und ermöglicht eine klimagerechte Nutzung.</p>
Projektlaufzeit	2020
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	540.000 €
Förderung	Eigenmittel der Stadt Dinslaken

8.3.7 „Sauberes Lohberg“

Projekt	„Sauberes Lohberg“ B7
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung des öffentlichen Raums hinsichtlich Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Identität sichern und fördern ▪ Verbesserung des Außenimages
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung des Straßenbilds ▪ Akzeptanz für das Thema Sauberkeit schaffen ▪ Umweltbewusstsein der Bewohnerschaft erhöhen
Projektbeschreibung	<p>Aufgrund der vorherrschenden Müllproblematik im Stadtteil wird ein Konzept erarbeitet, um diesem Problem langfristig zu begegnen. Im Rahmen einer Bestandsanalyse erfolgt dazu eine kritische Überprüfung der öffentlichen und halböffentlichen Räume. Dabei werden insbesondere die Missstände wie die ungeordnete Unterbringung privater Abfallbehälter im öffentlichen Straßenraum und die Ablagerung von Sperrmüll betrachtet. Anschließend werden innovative und kreative Ideen für den Umgang mit den Problemen diskutiert. Hier wären bspw. gemeinsame Müllsammelanlagen oder versenkbare Müllcontainer denkbar. Auch unter Berücksichtigung weiterer Umstände im Stadtteil, z. B. der Stellplatzproblematik, werden zielgerichtet Maßnahmen ausgewählt.</p> <p>Das Konzept wird in Zusammenarbeit mit dem DINService, der Bewohnerschaft und vor Ort ansässigen Kitas, Schulen und weiteren Vereinen erarbeitet. Vor allem der jüngeren Bewohnerschaft soll in diesem Zusammenhang ein umweltbewusster und nachhaltiger Umgang mit Müll nahegelegt werden. Denkbar sind Formate wie z. B. gemeinsame Müllsammelaktionen oder Recycling-Workshops. Gemeinsam sollen Handlungsbedarfe identifiziert und Maßnahmen entwickelt werden, die für die Sauberkeit im Stadtteil wichtig sind und im Konzept als konkrete Maßnahmen festgehalten werden.</p> <p>Die Maßnahmen, die während der Konzepterarbeitung entwickelt wurden, werden anschließend, auch in Zusammenarbeit mit den Beteiligten, in die Tat umgesetzt. Dies trägt zur Akzeptanz für das Thema bei und dient der Identifikation mit dem Wohn- und Lebensort. Das Konzept „Sauberes Lohberg“ wird in Abstimmung mit dem Grünplan erarbeitet, um Erkenntnisse und Bedarfe dort einfließen lassen zu können.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2022 Konzept 2023 – 2024 Umsetzung
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	25.000 € Konzept Kosten für Umsetzung noch nicht ermittelt
Förderung	Städtebauförderung



8.4 Handlungsfeld C: Image, Identität und Kultur

8.4.1 Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt

Projekt	Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt C1
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Herrichtung und Innutzungnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung ▪ Etablierung des Kreativ.Quartier Lohberg ▪ Potenziale und Freiräume aktivieren für Freizeit, Erholung und Tourismus ▪ Verträgliche und ausgewogene Verteilung wohnortnaher Bildungs-, Infrastruktur- und Nahversorgungseinrichtungen ▪ Schaffung und Verbesserung von Freizeit- und Kulturangeboten ▪ Identität sichern und fördern ▪ Entwicklung differenzierter Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote ▪ Stärkung der Ökonomie ▪ Verbesserung des Außenimages
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begegnungsstätte für den Stadtteil – Gemeinschaftserlebnisse ▪ Schaffung niedrigschwelliger Treffpunkte ▪ Erweiterung des Kultur-, Kreativ-, Freizeit- und Arbeitsraumangebots der Stadt Dinslaken, das die Verbindung von Lebenswelten, insbesondere Stadtteile, Gesellschaftsgruppen, Generationen ermöglicht ▪ Schaffung einer attraktiven Kultur-Spielstätte für Stadtteil, Stadt und Region für bis zu 2.000 Personen
Projektbeschreibung	<p>Die ehemalige Werkstatt der Zeche hat eine besondere Gebäudestruktur: eine langgestreckte Backsteinhalle mit Satteldach und Belichtungsraupen, eine Dachkonstruktion aus Stahlfachwerk-Bindern, Wandvorlagen, die im unteren Teil stützpfeilerartig verstärkt sind sowie ein aufwendig gestaltetes Traufgesims und Segmentbogenfenster mit Metallprossen. Der Innenbereich der Halle ist dreischiffig, wobei die Seitenschiffe teilweise mit Emporen versehen sind. Das Denkmal ist stark sanierungsbedürftig.</p> <p>Das Gebäude befindet sich im Eigentum der RAG MI und steht seit 2005 leer. Anfang 2016 hat die Freilicht AG die Zechenwerkstatt von der RAG Montan Immobilien GmbH als Zwischennutzung angemietet. Seitdem wird die Halle für verschiedenste Nutzungen vermarktet und temporär auch mit eigenen Veranstaltungen bespielt.</p> <p>Die Freilicht AG erarbeitet zurzeit mit Unterstützung des Büros startklar a+b GmbH ein Konzept zur Übernahme und Innutzungnahme der Zechenwerkstatt, um sie als eigenständiges, bürgergetragenes Kultur- und Kreativitätszentrum mit Gemeinschafts-, Kultur-, Kreativ-, Freizeit- und Arbeitsräumen zu entwickeln.</p>



© Kai Dauvermann



© Michael Schürmann

	<p>Das Projekt befindet sich seit Ende 2018 in der Qualifizierungsphase. Es soll Raum für kulturelle Veranstaltungen mit stadtteilbezogener, lokaler und regionaler Strahlkraft sowie Raum für bürgerschaftliches Engagement und soziale, kreative und gewerbliche Nutzungen geschaffen werden. Um eine dauerhafte Nutzung des Gebäudes zu ermöglichen ist die denkmalgerechte und nutzungsbezogene Instandsetzung auch unter dem Aspekt der energetischen Optimierung beabsichtigt.</p> <p>Der Bedarf an zusätzlichen Gemeinbedarfsflächen ist bei den Akteurs- und Bewohnerbefragungen im Rahmen der Erstellung des vorliegenden InHKs mehrfach geäußert worden. Zwar verfügt der Stadtteil über trägerbezogene Treffpunkte für unterschiedliche Zielgruppen, jedoch fehlen sozialträgerungebundene und niedrigschwellige Orte für Begegnung, Austausch und gemeinsame Aktivitäten. Zudem werden mit den vorhandenen Angeboten nicht alle Zielgruppen angesprochen. So fehlen bspw. Angebote für Mädchen, junge Frauen und Senioren. Die konkrete Ausrichtung des Angebots der Gemeinbedarfsflächen wird in der weiteren Projektbearbeitung durch die Freilicht AG den Bedarfen des Stadtteils entsprechend entwickelt.</p> <p>Die Zechenwerkstatt soll in unterschiedlich große, funktionale Räume unterteilt werden. Herzstück wird die große Halle sein, die dem Stadtteil jederzeit zur Nutzung und Begegnung zur Verfügung steht. Gleichzeitig wird die Halle als Veranstaltungsraum für unterschiedliche Formate, als Kulturbetrieb und zur Vermietung genutzt. Es ist Platz für bis zu 2.000 Personen vorhanden. Daneben sind Bereiche für Gastronomie, Werkstätten, Ateliers und Räume zur zeitlich flexiblen Nutzung von Initiativen, Vereinen, Bürgerinnen und Bürgern und der Kreativwirtschaft geplant. Die Freilicht AG kooperiert bereits heute mit der Stiftung Ledigenheim, dem Forum Lohberg, dem Parkwerk und weiteren Quartiersakteuren. Die Bewohnerschaft und Stadtteilakteure sind zur Mitwirkung an den Planungen, der Entwicklung von Nutzungsideen und der Zielrichtung des Zentrums in einem selbstverantworteten, partizipativen Prozess durch die Freilicht AG eingebunden. Derzeit befindet sich die Freilicht AG in der Vorbereitung des beabsichtigten Erwerbs des Gebäudes.</p> <p>Eine Entscheidung auf Seiten der Freilicht AG bezüglich des konkreten Förderzugangs steht noch aus.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2022
Projektträger	Die Projektentwicklung erfolgt aktuell über die ehrenamtlich tätige Bürgergesellschaft „Freilicht AG“. Die Gründung eines neuen, gemeinnützigen Trägers ist in Planung.
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken – Weiterleitung
Kosten	3.215.000 € nach Nr. 11.2 oder 8.000.000 € nach Nr. 11.3
Förderung	<p>Städtebauförderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entweder über Nr. 11.2 – Erhalt und Herrichtung eines stadtbildprägenden Gebäudes zur Standortaufwertung , 100 %-Förderung für gemeinnützigen Träger ▪ oder über Nr. 11.3 Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen, „Initiative ergreifen – Bürger machen Stadt“



8.4.2 Landmarke Wasserturm

Projekt	Landmarke Wasserturm C2
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Herrichtung und Innutzungnahme der Baudenkmäler und stadtbildprägenden Gebäude▪ Verbesserung des Außenimages▪ Identität sichern und fördern
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Sicherung des Baudenkmal Wasserturm▪ Identifikationsort für Erinnerungskultur an die Bergbauvergangenheit sichern▪ Ausgangspunkt für bewohnerschaftliche Aktivitäten sichern▪ Präsentation als Landmarke▪ Attraktivierung des Bergparks▪ Signal- und Vorbildwirkung für die Herrichtung der benachbarten Denkmäler
Projektbeschreibung 	<p>Der Wasserturm ist eines der markanten Denkmäler auf dem ehemaligen Zechengelände. Der Wasserturm ist im Jahre 2017 durch die Stadt Dinslaken erworben worden. Er ist charakterisiert durch einen Intzebehälter über genieteter Stahlkonstruktion, die sich über achteckigem Grundriss erhebt. Das Ständergerüst ist als Stahlfachwerkkonstruktion ausgeführt. Zur Erhaltung und Präsentation des Turms sind Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen erforderlich. Notwendig sind die Erneuerung der Stahlbetondecke über dem Kellergeschoss zur Sicherung der Gebäudestatik, die Überarbeitung der Fassade, ein Überholungsanstrich der Stahlkonstruktion, die Herrichtung der Dachkonstruktion sowie eine Licht-Inszenierung der Landmarke.</p> <p>Der Wasserturm ist als prägnantes und identitätsstiftendes Industriedenkmal gestalterisch in den Bergpark integriert. Das Bauwerk dient der räumlichen Verortung des partizipativen Kunstwerks „Parkwerk“. Der Verein Parkwerk nutzt den Turm als Ausgangspunkt für bewohnerschaftliche Aktivitäten wie Gäste- und Stadtteilführungen, nachbarschaftliche Trödelmärkte oder Stadtteilfeste. Diese stadtteilbezogenen Funktionen des Wasserturms sollen mit der denkmalgerechten Herrichtung und Inszenierung des Turms als Landmarke unterstützt und verstetigt werden.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2022
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	400.000 €
Förderung	Städtebauförderung, Nr. 11.2 – Erhalt und Herrichtung eines stadtbildprägenden Gebäudes zur Standortaufwertung

8.4.3 Verfügungsfonds

Projekt	Verfügungsfonds C3
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerschaft und Akteuren ▪ Verbesserung der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Bewohnerschaft ▪ Identität sichern und fördern
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fokussierung der Aktivitäten im Verfügungsfonds auf bewohnergetragene Projekte ▪ Förderung privaten Engagements ▪ Stärkung der Selbstorganisation
Projektbeschreibung	<p>Für die aktive Mitwirkung der Beteiligten in Lohberg wird ein Verfügungsfonds eingerichtet. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, in Selbstverantwortung und Selbstorganisation gemeinschaftsorientierte Projekte zu initiieren, zu entwickeln und umzusetzen. Der Verfügungsfonds soll in dieser Phase der Stadtteilenerneuerung maßgeblich auf die Bewohnerschaft ausgerichtet sein. Insbesondere soll das Angebot des Verfügungsfonds die Bewohner mit Migrationshintergrund erreichen. Über die Durchführung der Projektanträge entscheidet ein Stadtteilgremium. Dieses setzt sich zusammen aus Vertretern der Bewohnerschaft und örtlichen Akteuren sowie Politik und Verwaltung.</p> <p>In privater Verantwortung und in Kooperation mit der Verwaltung können durch diesen Fonds Maßnahmen im Stadtteil durchgeführt werden. Die Projekte müssen einen erkennbaren Nutzen für Lohberg und seine Bewohnerschaft aufweisen und neue Impulse setzen. Unterstützt werden einzelne Projekte wie z. B. Stadtteilfeste, Bepflanzungsaktionen, Feste in den Innenhöfen, Fotoprojekte, Musikprojekte, Workshops, Beteiligungs- und Mitmachaktionen, soziale und kulturelle Aktionen, Projekte zur Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte und bestehender Netzwerke sowie andere geeignete Maßnahmen zur Aktivierung der Bewohner im Stadtteilgebiet.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2024
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	75.000 €
Förderung	Städtebauförderung



8.5 Handlungsfeld D: Nachhaltige und klimagerechte Entwicklung

8.5.1 „Grünes Lohberg“

Projekt	„Grünes Lohberg“	D1
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Klimaresiliente Strukturen aufbauen▪ Sozial- und umweltgerechte Mobilität stärken und ausbauen▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums▪ Verbesserung des Mikroklimas im Stadtteil▪ Zukunftsfähigkeit, Denkmalschutz und städtebauliche Qualitäten der Gartenstadt sichern und durchsetzen▪ Identität sichern und fördern	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Stärkung der Stadtökologie▪ Verbesserung der grünräumlichen Vernetzung▪ Stadtbildprägende Grünstrukturen erhalten und ausbauen▪ Schutz und Entwicklung der privaten, halböffentlichen Innenhöfe▪ Förderung der Nahmobilität durch Stärkung des Wegesystems für Fußgänger und Radfahrer▪ Verringerung des Versiegelungsgrads	
Projektbeschreibung	<p>Die Aufstellung eines Grünplans für den öffentlichen und halböffentlichen Raum wird einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Gestaltung der Zechensiedlung insbesondere im Sinne der Gartenstadt leisten. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist der Grünplan als Planungsinstrument geeignet, Maßnahmen zu entwickeln und zu planen, die den Stadtteil klimaresilienter machen. Der Grünplan stellt eine Grundlage für weitere Maßnahmen wie fußgänger- und fahrradfreundlichen Umbau der Wege, Straßengestaltung, Müllstellplätze, Fahrradstellplätze und Parkplätze dar. Nicht nur die gestalterische Ausprägung von Grünräumen und ihre ökologische Funktion stehen im Vordergrund der Betrachtung, sondern vor allem Möglichkeiten, klimaanpassungsfähige Strukturen aufzubauen. Darunter fallen bspw. Maßnahmen wie vorhandene Bäume langfristig zu sichern, neue klimaresiliente Bäume zu pflanzen, Entsiegelungen durchzuführen und den Anteil von versickerungsfähigen Flächen zu erhöhen oder ökologisch hochwertige Grünflächen neu zu schaffen. Der Grünplan stellt konkrete Maßnahmen und Projekte dar, die über mehrere Jahre umgesetzt werden mit dem Ziel, den Versiegelungsgrad um 20 % zu reduzieren.</p> <p>Die bauliche Umsetzung basiert auf den Handlungsempfehlungen und Maßnahmen des Grünkonzepts. Die Planung wird mittels geeigneter Methoden der Beteiligung begleitet und mit den Bedarfen der Bewohnerschaft abgeglichen. Darüber wird die Bewohnerschaft das Konzept mittragen und so die Nachhaltigkeit der Maßnahmen erhöht. Die Einbeziehung der Bewohnerschaft und die Vorbildwirkung, die von der baulichen Umsetzung im öffentlichen Raum ausgeht, wirken sich auf die Bereitschaft, in die privaten halböffentlichen Räume zu investieren, positiv aus. Die Fördermöglichkeiten aus dem Hof- und Fassadenprogramm liefern notwendige finanzielle Anreize.</p>	

Projektlaufzeit	2021 – 2022 Grünplan 2023 – 2025 ff. Bauliche Umsetzung
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	60.000 € Grünplan Kosten bauliche Umsetzung noch nicht ermittelt
Förderung	Städtebauförderung



8.5.2 „Lebensader“ Hünxer Straße

Projekt	„Lebensader“ Hünxer Straße D2
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Klimaresiliente Strukturen aufbauen ▪ Sozial- und umweltgerechte Mobilität stärken und ausbauen ▪ Verkehrliche Barrieren abbauen und Verbindungen stärken und schaffen ▪ Verbesserung des öffentlichen Raums hinsichtlich Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit ▪ Erhalt und Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raums ▪ Verbesserung des Außenimages ▪ Verbesserung des Mikroklimas im Stadtteil
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung Hünxer Straße zu einer „Lebensader“ ▪ Erhöhung des Grünanteils und Entsiegelung ▪ Stärkung des Fuß- und Radverkehrs ▪ Verringerung der Barrierewirkung mit Erhöhung der Verkehrssicherheit ▪ Wohnumfeldverbesserung ▪ Qualifizierung der Hünxer Straße als Eingangstor in den Stadtteil
Projektbeschreibung	<p>Die Hünxer Straße (L 1) entfaltet durch die hohe Verkehrsbelastung eine Trennwirkung zwischen Zechensiedlung und ehem. Zechengelände und wird von den Bewohnern als Barriere im Stadtteil empfunden. Um diese Barrierewirkung zu entschärfen, sind eine Verringerung der Verkehrsbelastung und eine Neugestaltung des Straßenraums zwingend notwendig. Die Maßnahme ist daher eng verknüpft mit der Nordtangente als geplante Vervollständigung der bestehenden Ostumgehung für den Stadtteil und der Übernahme in die Baulast der Stadt. Zu Beginn der Maßnahme wird ein Verkehrs- und Gestaltungskonzept als Rahmenplanung für den entsprechenden Straßenabschnitt entwickelt. Insbesondere die Erhöhung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer sowie die gestalterische Aufwertung mit einer Erhöhung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität i. S. d. „Lebensader Hünxer Straße“ stehen im Vordergrund. Die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung spielen in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle und werden bei den Planungen bewusst mitgedacht. Es sind bspw. zusätzliche Querungsmöglichkeiten, klimaresiliente Bepflanzungen, Entsiegelungen, der Ausbau als Allee, Aufwertung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Fußgängerbereich, die Neugestaltung der Radwege und deren Verknüpfung mit dem bestehenden Wegenetz und eine Möblierung denkbar. Auf Grundlage des Rahmenplans werden die dort dargestellten Maßnahmen baulich umgesetzt.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2022 Rahmenplanung 2024 – 2025 ff.: Bauliche Umsetzung
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	60.000 € Rahmenplanung 2.000.000 € bauliche Umsetzung Gesamtkosten 2.060.000 €
Förderung	Städtebauförderung: Rahmenplanung FöRi-kom-Stra/FöRi-Nah: Bauliche Umsetzung

8.5.3 Flexibel mobil in Lohberg

Projekt	Flexibel mobil in Lohberg	D3
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz und CO₂-Einsparung fördern ▪ Sozial- und umweltverträgliche Mobilität stärken und ausbauen ▪ Verbesserung des öffentlichen Raums hinsichtlich Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit 	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung des Fuß- und Radverkehrs ▪ Verbesserung von Mobilitätsangeboten ▪ Stärkung von Inter- und Multimodalität im Rahmen der individuellen Mobilitätsgestaltung ▪ Senkung der Pkw-Besitzquote mit Reduktion von Parkdruck und Entlastung von Verkehrsflächen 	
Projektbeschreibung	<p>Viele Menschen nutzen nicht mehr nur ein Verkehrsmittel, sondern nehmen zunehmend jeweils diejenigen Mobilitätsangebote, die am besten zu ihrer Lebenssituation passen, in Anspruch. Verschiedene Verkehrsmittel werden auf einem Weg kombiniert (Intermodalität) oder je nach Tag und Zweck verschiedene Verkehrsmittel genutzt (Multimodalität). Daraus ergibt sich ein Bedarf an attraktiven, vernetzten und effizienten Mobilitätsangeboten und damit einhergehend an Verkehrsmitteln des Umweltverbunds. Der Umweltverbund umfasst sowohl den Fuß- und Radverkehr als auch den ÖPNV.</p> <p>Die Entwicklung eines inter- und multimodalen Verkehrsverhaltens wird durch Mobilstationen unterstützt. An einer Mobilstation werden unterschiedliche Mobilitätsangebote je nach Situation und Bedarf auf unterschiedliche Art und Weise miteinander kombiniert. Sie leisten einen Beitrag zu einer Verbesserung von Erreichbarkeiten, insbesondere für Personen ohne permanente Pkw-Verfügbarkeit.</p> <p>Für Lohberg sind Mobilstationen im öffentlichen Raum vorgesehen, die die vorhandenen z. B. ÖPNV-Angebote ergänzen und somit die Zugänglichkeit zu einer autonomen Mobilität fördern. Durch die Kooperation mit Wohnungsbau-Gesellschaften kann erreicht werden, dass den Mieterinnen und Mietern in privaten Mobilstationen verschiedene Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt werden, z. B. Lastenräder und Fahrradanhänger für den Einkauf oder Carsharing-Autos zur flexiblen Ausleihe.</p>	
Projektlaufzeit	2021, 2023, 2025 ff.	
Projektträger	Noch offen	
Projektverantwortlich	Noch offen	
Kosten	Noch offen	
Fördermittel	FöRi-Nah, FöRi-MM (Richtlinien zur Förderung der vernetzten Mobilität und des Mobilitätsmanagements), §12 ÖPNVG NRW	

8.5.4 Wohnungsneubau ehemalige Glückauf-Schule

Projekt	Wohnungsneubau ehemalige Glückauf-Schule	D4
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Städtebaulich hochwertige und innovative Nachverdichtungen und Neubauten für einen zukunftsfähigen Ausbau der Zechensiedlung ▪ Soziale Durchmischung für alle Bevölkerungsschichten fördern ▪ Klima- und generationsgerechte Stadtteilentwicklung ▪ Verbesserung des Außenimages ▪ Verstetigung des Energiekonzepts im Rahmen von Neubau und Instandsetzung 	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung von bezahlbarem, öffentlich gefördertem Wohnraum ▪ Schaffung von barrierefreien Wohnungen ▪ Verbesserung der Wegebeziehungen im Stadtteil ▪ Stärkung des Fuß- und Radverkehrs ▪ Stärkung von Nachbarschaften und des sozialen Miteinanders 	
Projektbeschreibung	<p>Zwischen der Gartenstadt im Norden und der Nachkriegssiedlung im Süden des Stadtteils befindet sich das Gelände der ehemaligen Glückauf-Schule. Die Schule wurde 2011 abgebrochen. Die Stadt Dinslaken ist Eigentümerin dieser rund 1,1 ha großen Fläche. Im Juni 2018 ist ein Beschluss zur Planung und Umsetzung von bezahlbarem Wohnraum auf der Fläche erfolgt.</p> <p>Auf der Fläche soll Wohnraum entwickelt werden. Im Sinne der sozialen Durchmischung wird für den Stadtteil ein höheres Qualitätsniveau des Wohnraumangebots angestrebt. Dazu ist eine innovative, konzeptionelle Herangehensweise beabsichtigt. Es sind modellhafte Wohnformen denkbar, die es bisher in Dinslaken nicht gibt. Mögliche Ideen für Leitmotive sind nachhaltiges und CO₂-neutrales oder autofreies Wohnen. Hierfür kommen bspw. Häuser in Holzbauweise oder vertikal begrünte Gebäude in Frage. Darüber hinaus soll eine Fuß- und Radverkehrsverbindung zwischen der Freizeitanlage Lohberg und dem Bergpark für ein attraktives Wohnumfeld und zur Aufwertung des Stadtteils realisiert werden. Es wird angestrebt, rund 60 neue Wohneinheiten für etwa 120 Bewohner anzubieten. Zurzeit finden Verhandlungen zur Entwicklung der Fläche mit einem potenziellen Projektpartner statt.</p>	
Projektlaufzeit	2020 – 2021	
Projektträger	DIN FLEG mbH als Projektentwickler	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken als Grundstückseigentümerin, Investor als Bauherr	
Kosten	Noch nicht ermittelt	
Förderung	Evtl. Wohnraumförderung des Landes Nordrhein-Westfalen für Realisierung	



© DIN-FLEG mbH

8.5.5 Nordtangente

Projekt	Nordtangente D5
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkehrliche Barrieren abbauen und Verbindungen stärken und schaffen ▪ Verbesserung des öffentlichen Raums hinsichtlich Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entlastung Hünxer Straße von Durchgangsverkehren ▪ Voraussetzung schaffen für die Entwicklung der Hünxer Straße zu einer „Lebensader“ ▪ Stadtteil und ehemaliges Zechengelände verknüpfen ▪ Schnellere Verbindung zwischen Hünxe und dem Autobahnanschluss A 3
Projektbeschreibung	<p>Die Stadt Dinslaken und die Gemeinde Hünxe beabsichtigen, eine Ortsumgebung des Stadtteils Lohberg zu verwirklichen. Die Nordtangente schafft eine leistungsfähige Alternative zur Hünxer Straße, wodurch diese vom Verkehr entlastet wird und als „Lebensader“ entwickelt werden kann.</p> <p>Die Trasse der Nordtangente liegt jeweils zur Hälfte auf Dinslakener und Hünxer Gebiet. Sie beginnt am zweiarmigen Kreisverkehr der Oberlohberg-Allee bzw. Osttangente, verläuft durch den Bergpark entlang des Haldenfußes der Halde Lohberg Nord vorbei am Wohncluster und weiter über das Gebiet der Gemeinde Hünxe. Auf Höhe des Schwarzen Wegs trifft die Trasse auf die Dinslakener Straße bzw. L 1. Die Einmündung erfolgt ebenfalls über einen Kreisverkehr.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2023, Projektlaufzeit abhängig vom Prozess Trassierung L 4n
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	5.600.000 €
Förderung	FöRi-kom-Stra



8.6 Handlungsfeld E: Projektsteuerung

8.6.1 Erstellung Integriertes Handlungskonzept Dinslaken Lohberg

Projekt	Erstellung Integriertes Handlungskonzept Dinslaken Lohberg	E1
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Erreichung der Entwicklungsziele	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Grundlage für die Aufnahme in die Städtebauförderung▪ Erarbeitung einer Strategie und eines Maßnahmenkatalogs zur Beseitigung der Handlungsnotwendigkeiten in Lohberg unter Beteiligung der Bewohnerschaft und unterschiedlicher Akteursgruppen	
Projektbeschreibung	<p>Die Voraussetzung für die Aufnahme in ein Stadterneuerungsprogramm ist die Vorlage und Anerkennung eines Integrierten Handlungskonzepts (InHK). Aufbauend auf einer Analyse der Potenziale und Handlungsbedarfe im Stadtteil wird ein Maßnahmenprogramm dargestellt, das in den kommenden Jahren sukzessive zur Stärkung und Weiterentwicklung des Stadtteils umgesetzt wird. Die Stadt Dinslaken hat auf Grundlage einer Ausschreibung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH mit der Erstellung des Handlungskonzepts beauftragt.</p>	
Projektlaufzeit	2019	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Kosten	45.000 €	
Förderung	Städtebauförderung	

8.6.2 Projektsteuerung

Projekt	Projektsteuerung E2
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erreichung der Entwicklungsziele
Projektziele	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhöhung der Bearbeitungseffizienz durch kontinuierliche Begleitung ▪ Sicherung der sachgerechten Verwendung der Städtebaufördermittel
Projektbeschreibung	<p>Die Projektsteuerung wird die Stadt Dinslaken bei der Umsetzung des InHKs unterstützen. Vorrangig dient sie der Unterstützung bei der ordnungsgemäßen Abwicklung und Verwendung der Städtebaufördermittel in der Umsetzungsphase des InHKs. Zu den zentralen Aufgaben gehören die Unterstützung der Stadt bei</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ der Fördermittelbeantragung, -bewirtschaftung und -abwicklung, ▪ der Zeit-, Kosten- und Finanzierungsplanung, ▪ der Erstellung der Verwendungsnachweise, ▪ dem Vertragswesen und Vergabeverfahren, ▪ der Kontrolle der Termin- und Zeitplanung, ▪ der Beratung bei der Umsetzung des Verfügungsfonds, ▪ der Durchführung von Wettbewerben, Gutachter- und Vergabeverfahren ▪ der Unterstützung bei der Gesamtprojektentwicklung ▪ und der Öffentlichkeitsarbeit und Projektpräsentation. <p>Die Notwendigkeit der Projektsteuerung ergibt sich aus dem Erfordernis einer sicheren Programmumsetzung und -abwicklung angesichts zunehmend knapper werdender kommunaler Ressourcen sowie hinsichtlich der Sicherstellung eines erfolgreichen Programmabschlusses und damit der Zielerreichung.</p>
Projektlaufzeit	2021 – 2024
Projektträger	Stadt Dinslaken
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken
Kosten	250.000 €
Förderung	Städtebauförderung



8.6.3 Evaluation

Projekt	Evaluation	E3
Handlungsziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Erreichung der Entwicklungsziele	
Projektziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Bewertung der Fortschritte des Gesamtprojekts und der Ergebnisse einzelner Projekte	
Projektbeschreibung	<p>Im Laufe der Projektlaufzeit wird die Evaluation zur Bewertung des Gesamtprojekts und der Einzelprojekte durchgeführt. Auf Grundlage eines Evaluationskonzepts wird ein Zielsystem zur Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe von geeigneten Indikatoren erarbeitet sowie ein Sozialraum-Monitoring, eine Projektdokumentation zur (Selbst-)Evaluation der einzelnen Projekte und Bewohnerbefragungen durchgeführt, um die Erfolge bzw. Wirkungen des Programms auch aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu untersuchen.</p> <p>Die einzelnen Projekte werden nach Projektinhalt mit Priorität, vorhandenen Daten zu Projektträgern, Ansprechpartnern, Gesamtlaufzeit, anerkannten Projektkosten und Kurzprofil des Projekts, der Projektziele und ihrer Zielerreichung, der Selbsteinschätzung der Projektumsetzung, den Qualitätsstandards der Projektumsetzung sowie weiteren zur Verfügung stehenden Materialien analysiert. Bei der Evaluation werden die beteiligten Akteure nicht persönlich zum Gegenstand der Beobachtung. Vielmehr stehen die Arbeit, die Effizienz und die Verbesserung der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen im Vordergrund, um entsprechende Hilfestellungen geben zu können.</p> <p>Frühzeitig vor dem Auslaufen der Fördermittel ist gemeinsam mit den Akteuren im Stadtteil, den Gremien und zuständigen Geschäftsbereichen der Verwaltung ein Konzept zu erarbeiten, mit dem möglichst viele Strukturen und Projekte im Stadtteil fortgeführt bzw. umgesetzt werden können. Es ist amtsintern festzulegen, wie die Strukturen und Projekte weiterzuführen oder weiterzuentwickeln sind. Hierzu trägt das Evaluationsverfahren als Entscheidungsgrundlage bei. Für die wesentlichen Projekte und Strukturen müssen über die Programmzeit hinaus die politischen und finanziellen Voraussetzungen vorbereitet und geschaffen werden.</p>	
Projektlaufzeit	2022, 2024	
Projektträger	Stadt Dinslaken	
Projektverantwortlich	Stadt Dinslaken	
Kosten	55.000 €	
Förderung	Städtebauförderung	

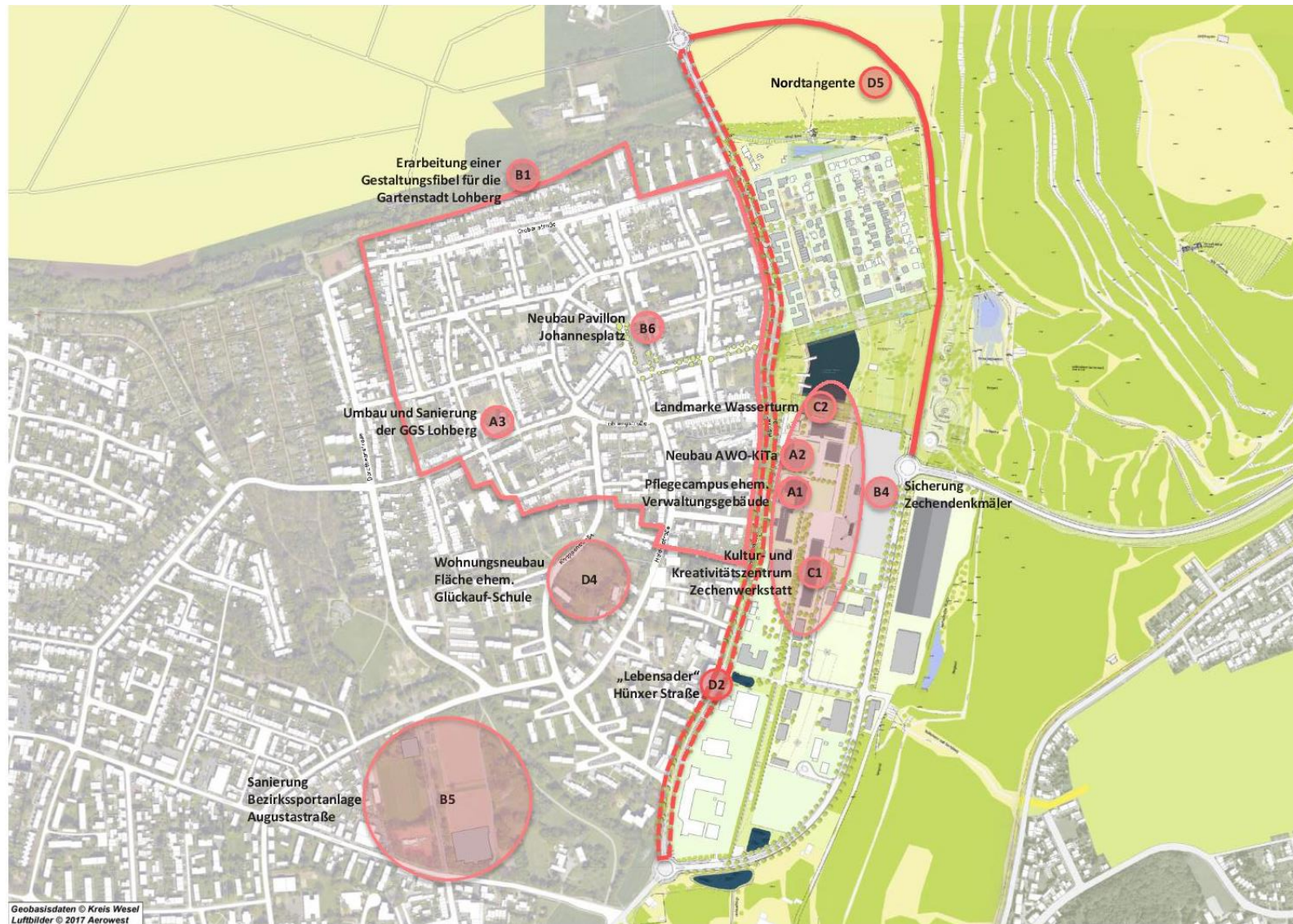
8.7 Maßnahmenübersicht

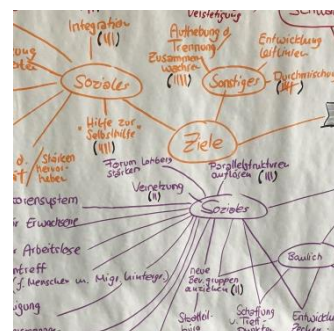
Tabelle 3: Maßnahmen- und Kostenübersicht, Zeitplan

Projekt-Nr.	Förderziffer	Projektablaufzeit						Kostenschätzung gesamt in EUR	Verteilung der Kosten						Bemerkungen			
		2019	2020	2021	2022	2023	2024		2025 ff.	Städtebauförderung			Weitere Förderprogramme			Kosten Stadt ohne Förderung	"Mindest- kosten" Privater / Dritter	
										Zuwendung / Förderquote der Stadt (70%)	Eigenanteil (30%)	Zuwendungs- fähige Kosten	Zuwendung	Eigenanteil der Stadt				Zuwendungs- fähige Kosten
A Handlungsfeld A: Bildung und gesellschaftliche Teilhabe																		
1	Pflegecampus ehem. Verwaltungsgebäude	11.2						4.400.650 €	1.120.000 €	480.000 €	1.600.000 €	0 €	0 €	0 €	2.800.650,00 €	Städtebauförderung für Teilprojekt "Herrichtung Gebäudehülle Verwaltungsgebäude mit Lohn- und Lichthalle"; restliche Projektkosten: 1,4 Mio € Stiftung Wohlfahrtspflege, 1.400.650 € Eigentümer und Spenden (Aktion Mensch)		
2	Neubau AWO-Kita	-						5.370.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	5.370.000,00 €	0,00 €		
3	Umbau und Sanierung der Gemeinschaftsgrundschule (GGS) Lohberg	-						6.085.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	6.085.000,00 €	0,00 €		
4	Stadtteilkoordination	18						260.000 €	182.000 €	78.000 €	260.000 €	0 €	0 €	0 €	0,00 €	0,00 €		
5	Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung	9						180.000 €	126.000 €	54.000 €	180.000 €	0 €	0 €	0 €	0,00 €	0,00 €		
6	Bildungsinnovationszentrum Marien	-						917.280 €	0 €	0 €	0 €	825.552 €	91.728 €	917.280 €	0,00 €	0,00 €		
7	Übergang KiTa / Grundschule / weiterführende Schule	-						noch nicht ermittelt	0 €	0 €	0 €					Förderzugänge werden noch geklärt, Kosten noch offen		
8	Jugend stärken im Quartier	-						1.051.823 €	0 €	0 €	0 €	522.287 €	529.536 €	1.051.823 €	0,00 €	0,00 €		
9	Jugendquartiersmanagement	-						275.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	275.000,00 €	0,00 €		
Gesamtkosten Handlungsfeld A								18.539.753 €	1.428.000 €	612.000 €	2.040.000 €	1.347.839 €	621.264 €	1.969.103 €	11.730.000 €	2.800.650 €		
B Handlungsfeld B: Öffentlicher Raum und Städtebau																		
1	Erarbeitung einer Gestaltungsfilbel für die Gartenstadt Lohberg	9						45.000 €	31.500 €	13.500 €	45.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
2	Hof- und Fassadenprogramm	11.2						1.500.000 €	525.000 €	225.000 €	750.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	750.000 €		
3	Stadtteilarchitekt/in	12						200.000 €	140.000 €	60.000 €	200.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
4	Sicherung Zechendenkmäler	11						1.500.000 €	525.000 €	225.000 €	750.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	750.000 €		
5	Sanierung Bezirkssportanlage Augustastraße	11.3						15.550.000 €	10.885.000 €	4.665.000 €	15.550.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
6	Neubau Pavillon Johannesplatz	-						540.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €	540.000 €	0 €		
7	B 7.1 "Sauberes Lohberg" Konzept	9						25.000 €	17.500 €	7.500 €	25.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
	B 7.2 "Sauberes Lohberg" Bauliche Umsetzung	10.4						noch nicht ermittelt				0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
Gesamtkosten Handlungsfeld B								19.360.000 €	12.124.000 €	5.196.000 €	17.320.000 €	0 €	0 €	0 €	540.000 €	1.500.000 €		
C Handlungsfeld C: Image, Identität und Kultur																		
1	Kultur- und Kreativitätszentrum Zechenwerkstatt	11.3						8.000.000 €	5.600.000 €	2.400.000 €	8.000.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
2	Landmarke Wasserturm	11.2						400.000 €	280.000 €	120.000 €	400.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
3	Verfügungsfonds	17						75.000 €	52.500 €	22.500 €	75.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
Gesamtkosten Handlungsfeld C								8.475.000 €	5.932.500 €	2.542.500 €	8.475.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
D Handlungsfeld D: Nachhaltige und klimagerechte Entwicklung																		
1	D 1.1 "Grünes Lohberg" Grünplan	9						60.000 €	42.000 €	18.000 €	60.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
	D 1.2 "Grünes Lohberg" bauliche Umsetzung	10.4						noch nicht ermittelt				0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
2	D 2.1 "Lebensader" Hünxer Straße: Rahmenplanung	9						60.000 €	42.000 €	18.000 €	60.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
	D 2.2 "Lebensader" Hünxer Straße: Bauliche Umsetzung	-						2.000.000 €	0 €	0 €	0 €	1.400.000 €	600.000 €	2.000.000 €		FörKomStra, FörNahMob; Umsetzung abhängig von Umsetzung Nordtangente		
3	Flexibel mobil in Lohberg	-						noch nicht ermittelt	0 €	0 €	0 €					FÖRI-Nah, FÖRI-MM (Richtlinien zur Förderung der vernetzten Mobilität und des Mobilitätsmanagements), §12 ÖPNVG NRW		
4	Wohnungsneubau Fläche ehem. Glückauf-Schule	-						noch nicht ermittelt	0 €	0 €	0 €					zum Teil Wohnungsbauförderung		
5	Nordtangente	-						5.600.000 €	0 €	0 €	0 €	3.920.000 €	1.680.000 €	5.600.000 €	0 €	0 €		
Gesamtkosten Handlungsfeld D								7.720.000 €	84.000 €	36.000 €	120.000 €	5.320.000 €	2.280.000 €	7.600.000 €	0 €	0 €		
E Handlungsfeld E: Projektsteuerung																		
1	Erstellung des InHK Lohberg	9						45.000 €	31.500 €	13.500 €	45.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
2	Projektsteuerung	18						250.000 €	175.000 €	75.000 €	250.000 €							
3	Evaluation	12						55.000 €	38.500 €	16.500 €	55.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
Gesamtkosten Handlungsfeld E								350.000 €	245.000 €	105.000 €	350.000 €	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €		
Gesamtsumme								54.444.753 €	19.813.500 €	8.491.500 €	28.305.000 €	6.667.839 €	2.901.264 €	9.569.103 €	12.270.000 €	4.300.650 €		



Abbildung 25: Räumliche Verortung der städtebaulichen Maßnahmen





Neuntes Kapitel

Bearbeitungsstruktur in der Umsetzungsphase



9 Bearbeitungsstruktur in der Umsetzungsphase

Mit dem Integrierten Handlungskonzept liegt ein Maßnahmenprogramm vor, das für Lohberg die Entwicklungsstrategie der nächsten Jahre aufzeigt. Zur Konzeptumsetzung und Durchführung des Entwicklungsprozesses ist der Aufbau einer umfassenden Projektstruktur vorgesehen:

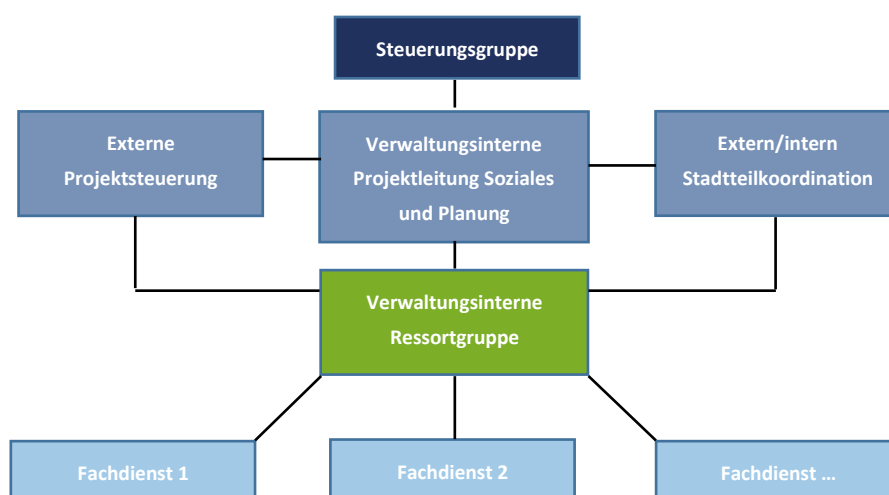
Steuerungsgruppe

Für die Entscheidungs- und Umsetzungsphase soll eine Steuerungsgruppe zur internen Vorbereitung politischer Beschlüsse aktiviert werden. Sie setzt sich auf Ebene des Verwaltungsvorstands zusammen aus der Verwaltungsspitze, leitenden Vertretern der Stadtverwaltung sowie der verwaltungsinternen Projektleitung. Die Steuerungsgruppe tagt vierteljährlich oder bei Bedarf und trifft Grundsatzentscheidungen und Weichenstellungen. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. die Überprüfung der Wirkung von Maßnahmen im Stadtteil.

Verwaltungsinterne Projektleitung

Die Projektleitung übernimmt die Kommunikation in die Verwaltung und koordiniert die projektübergreifende Zusammenarbeit der Fachverwaltung. Die verwaltungsinterne Projektleitung setzt sich aus zwei Personen der Bereiche Planung und Soziales zusammen. Das geschäfts- und fachbereichsübergreifende Team übernimmt gleichwertig die Aufgabe Projektsteuerung. Die Projektleitung übernimmt auf Arbeitsebene die Rolle der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Stadtteilkoordination.

Abbildung 26: Bearbeitungsstruktur



Externe Projektsteuerung

Bei dieser Aufgabe wird die Projektleitung von einer externen Projektsteuerung zur Programmumsetzung einschließlich Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Verwaltungsinterne Ressortgruppe

Zur Sicherung einer reibungslosen Kommunikation bei der Umsetzung der umfassenden und ressortübergreifenden Gesamtmaßnahme wird ein regelmäßiger geschäfts- und fachbereichsübergreifender Jour fixe eingerichtet. In diesem kommen die betroffenen Fachressorts auf Arbeitsebene zur Projektkoordination und Überprüfung der Umsetzungsschritte regelmäßig zusammen. Bei Bedarf werden externe Fachbüros und Akteure hinzugeladen.

Stadtteilkoordination

Zur Unterstützung der bestehenden Hilfe- und Förderstrukturen wird eine Stadtteilkoordination eingerichtet. Die Stadtteilkoordination agiert als Steuerer und Koordinator zwischen den sozialen Trägern und Institutionen hinsichtlich Ausgestaltung und Transparenz der Angebote. Zudem ist sie als Schnittstelle zur Verwaltung auch Ansprechpartnerin vor Ort und trägt zur Aktivierung der Bewohnerschaft bei. Die koordinierende Stelle wird langfristig bei der Stadt verstetigt.



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Abgrenzung des Programmgebiets	13
Abbildung 2: Zechendenkmäler	24
Abbildung 3: Stadtteilstruktur	27
Abbildung 4: Einblicke in die Gartenstadt	29
Abbildung 5: Die Gartenstadt umgebende Wohnquartiere	30
Abbildung 6: Öffentlicher Raum	32
Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung in Dinslaken, Kreis Wesel und Land Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2001 – 2017 im Vergleich, 2001 = 100 %	43
Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung in den Siedlungsbezirken der Stadt Dinslaken in den Jahren 2004 – 2018 im Vergleich, 2004 = 100 %	44
Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung in Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2004 – 2018 in absoluten Zahlen	44
Abbildung 10: Altersstruktur in Lohberg im Vergleich zur Stadt Dinslaken, Kreis Wesel und Land NRW im Jahr 2017, Angaben in %	45
Abbildung 11: Wanderungssalden in den Gemeinden des Kreises Wesel im Jahr 2017, Angaben in absoluten Zahlen	45
Abbildung 12: Saldenentwicklung Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2010 – 2017 in absoluten Zahlen	46
Abbildung 13: Saldenentwicklung in der Stadt Dinslaken in den Jahren 2001 – 2017 in absoluten Zahlen	46
Abbildung 14: Prognose der Bevölkerungsentwicklung im Vergleich zum Kreis Wesel und NRW in %, 2018 = 100 %	46
Abbildung 15: Prognose zur Altersstruktur der Stadt Dinslaken, in absoluten Zahlen	47
Abbildung 16: Anteil von Einwohnerinnen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit im Jahr 2017, Angaben in %	47
Abbildung 17: Ethnizität in Lohberg	47

Abbildung 18: Vergleich der Bevölkerungsentwicklung nach Migrationshintergrund in Dinslaken-Lohberg in den Jahren 2014 – 2017, 2014 = 100 %	48
Abbildung 19: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner (Stand 2017)	48
Abbildung 20: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dinslaken-Lohberg von 2003 – 2017 nach Geschlechtern, 2003 = 100 %	49
Abbildung 21: Übergangsquoten aus den Grundschulen der Stadt Dinslaken in die Sekundarstufe I in % in den Schuljahren 2015/16 und 2017/18	50
Abbildung 22: Entwicklung der Übergangsquoten der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg, %-Angaben	50
Abbildung 23: Bilder zu den verschiedenen Beteiligungsveranstaltungen	61
Abbildung 24: Zielkaskade	80
Abbildung 25: Räumliche Verortung der städtebaulichen Maßnahmen	123
Abbildung 26: Bearbeitungsstruktur	127



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arbeitslosenstatistik für Dinslaken-Lohberg und Dinslaken zum 31.12.2017 nach ausgewählten Personengruppen	49
Tabelle 2: Sozioökonomische Kontextindikatoren zur Auswahl von Fördergebieten für die statistischen Einheiten des Untersuchungsgebiets	51
Tabelle 3: Maßnahmen- und Kostenübersicht, Zeitplan	122

Quellenverzeichnis

Stadt Dinslaken: Begründung zum Denkmalwert der Zeche Lohberg 1/2 in Dinslaken, Anlage zur Denkmalliste lfd. Nr. 40, Dinslaken 1999

Stadt Dinslaken: Integrierte Handlungskonzepte für die Stadtteile Dinslaken-Lohberg und Dinslaken-Blumenviertel, bearbeitet durch Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Köln 2008

Stadt Dinslaken: Soziale Stadt Dinslaken-Lohberg, Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg „Lohberg und die Halde werden EINS“, bearbeitet durch Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Köln 2009

Stadt Dinslaken: CO₂-neutrales Quartier Dinslaken-Lohberg – Konkretisierung des innovativen Energiekonzepts, bearbeitet durch HHS Planer + Architekten AG, Kassel 2014

Stadt Dinslaken: Soziale Stadt Dinslaken-Lohberg, 2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg „Lohberg und die Halde werden EINS“, bearbeitet durch Planungsgruppe Stadtbüro, Dortmund 2015

Stadt Dinslaken: Energielandschaft Lohberg „Grüne Infrastruktur – Aufwertung des europäischen Naturkapitals“, bearbeitet durch KLA kiplandschaftsarchitekten GmbH, Duisburg 2016

Stadt Dinslaken: Soziale Stadt Dinslaken-Lohberg, 3. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts für die Zeche Lohberg „Lohberg und die Halde werden EINS“, bearbeitet durch GseProjekte, Dinslaken 2016

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR, startklar.projekt.kommunikation, Post • Welters, Architekten und Stadtplaner: Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebiets, Hamm 2017

Stadt Dinslaken: Klimaschutzteilkonzept für den Fuß- und Radverkehr, bearbeitet durch Planersocietät, Dortmund 2017

Stadt Dinslaken: Handlungskonzept Wohnen Stadt Dinslaken, bearbeitet durch InWIS, Bochum 2018

Stadt Dinslaken: Sozialbericht der Stadt Dinslaken, Dinslaken 2019



Anhang

Beratungs- und Hilfeangebote der wichtigsten Akteure

Wer?	Was?	Angebot vor Ort in Lohberg	Gesamtstädt. Angebot mit Auswirkungen auf Lohberg
Caritas: Offene Ganztagschule an der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg (OGS/GGS)	Bildungsinnovationszentrum (drei Jahre Laufzeit bis 31.08.2020) Themenbereiche: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sprachförderung ▪ Pädagogische Bildungsbegleitung und Übergangsgestaltung ▪ Bildungsentwicklung ▪ Ernährung und Entspannung 	x	
	Interkulturelles Elterncafé	x	x
Caritas Jugend OT Marienplatz	Ambulante Jugendhilfe (Betreuung von Sozialstundenleistenden, Ansprache von auffälligen Jugendlichen im Stadtteil)	x	
	Sprachkurse für Kinder und Erwachsene, Bildung und Teilhabe, Hausaufgabenhilfe		x
Caritas Senioren	Senioren: Interkultureller Austausch zwischen Moschee und Kirche mit wechselseitigen Besuchen	x	
	Thema Pflege: Beratung und Zusammenarbeit mit Caritas-Pflegeheimen	x	
Caritas KiTa St. Marien	Familienzentrum St. Marien: 90 Kinder, unter 30 % Migrationshintergrund, Beratungspunkt für Familien und Eltern (alle aus dem Stadtteil sind willkommen)	x	

Wer?	Was?	Angebot vor Ort in Lohberg	Gesamtstädt. Angebot mit Auswirkungen auf Lohberg
Caritas Jugend OT Lohbergstraße	Aufsuchende Jugendarbeit	x	
	Diverse Angebote (Musik, Tonstudio, Unterstützung bei Auftritten, Kinderangebote, Spiele)	x	
	Bewerbungshilfen (zusammen mit Berufsinformationszentrum BIZ)	x	
	Turnierveranstaltungen		x
	Gesprächs-/Diskussionsrunden	x	
	Sozialberatung (insbesondere für Erwachsene)	x	
	Elterngespräche (bei Schulproblemen, Nachhilfe, Fragen zu weiterführenden Schulen)	x	
	Integrationsarbeit	x	
Projekt Quartiersmanagement Lohberg Träger: Diakonisches Werk in Zusammenarbeit mit Forum Lohberg Laufzeit: Zwei Jahre	Aufsuchende Akteursarbeit	x	
	Vermittlungsfunktion	x	
	Offene Sprechstunde, Koordinierung der Beratungsangebote	x	
	Jugendforum: Demokratie und Partizipation über Projekt Miteinander reden	x	
	Projekthof: Handwerk und Tiere kennenlernen	x	
AWO Familienzentrum Teerstraße	Zweisprachiger Miniclub	x	
	Zweisprachiger Krabbelgruppe	x	
	Kurse zur Stärkung der Elternkompetenz	x	
	Intensive Beratung und Unterstützung von Familien (plusKita)	x	
	Sprachförderung	x	
	Elterncafés mit wechselnden Themen	x	
	Taiji-Kurs	x	
	Deutschkurs für syrische Familien	x	



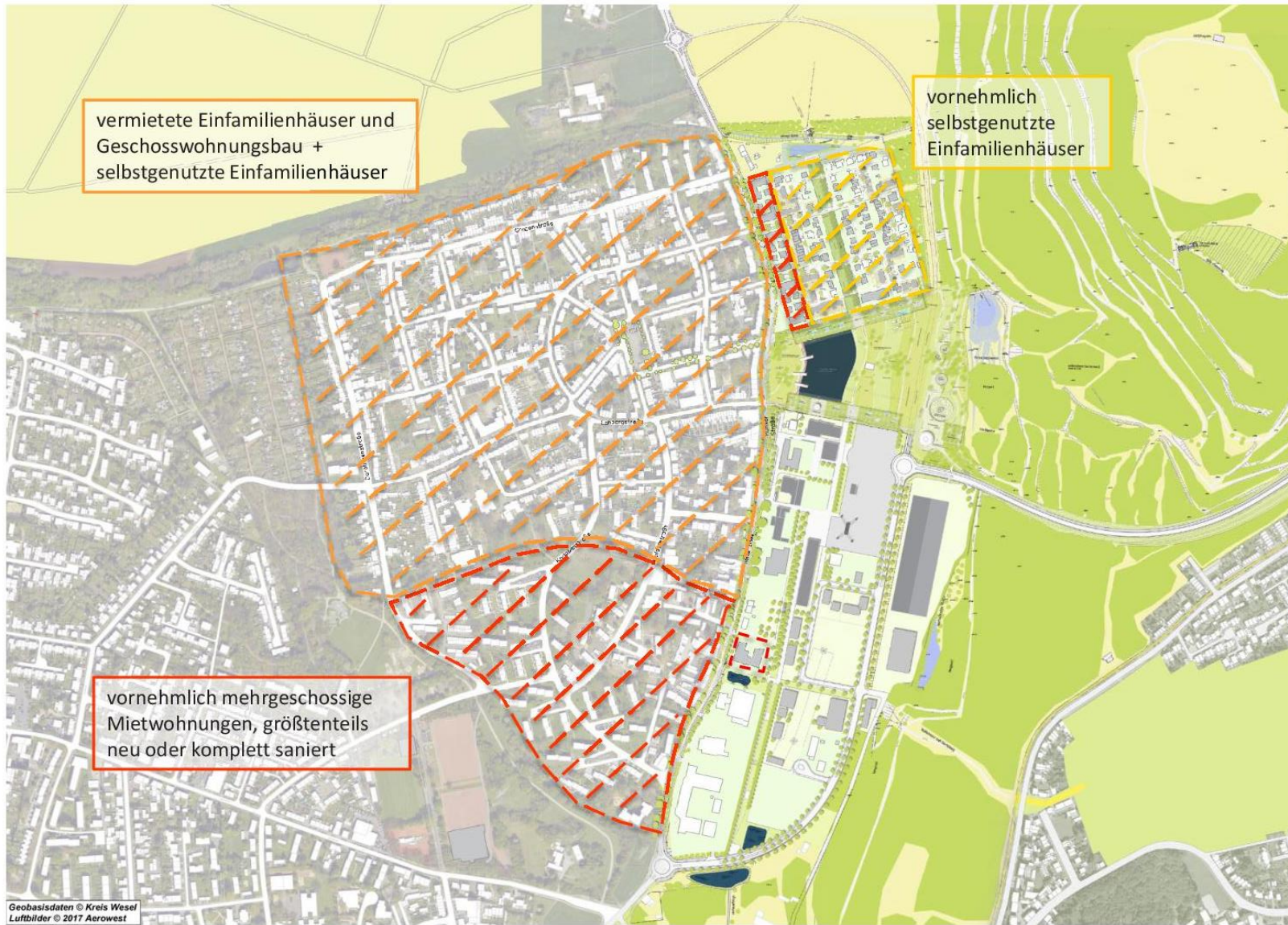
Wer?	Was?	Angebot vor Ort in Lohberg	Gesamtstädt. Angebot mit Auswirkungen auf Lohberg
Evangelische KiTa Martin Luther	Sprachförderung	x	
	Elternbegleitung	x	
	Bindeglied zum Sozialpädiatrischem Zentrum SPZ und Erziehungsstellen		x
	Elterncafé	x	
	Bewegungsprojekt mit Kreissportbund		x
Diakonie (nicht vor Ort ansässig)	Projekt „Jugend zeigt Perspektive“		x
	Projekt „Jugend stärken im Quartier“		x
	Sexualberatung		x
	Ambulante Jugendhilfe		x
	Ambulante Betreuung		x
	Aufsuchende Jugendarbeit		x
	Drogenberatung und Suchtprävention		x
	Allgemeine soziale Beratung		x
	Ambulantes betreutes Wohnen		x
	Projekt „Welcome“		x
	Schwangerschaftsberatung		x
	Zusätzliche Betreuung		x
	Arbeitsmarktintegration		x
	Schuldnerberatung		x
	Antragshilfen/Bewerbungen		x
	Bewerbungshilfen		x
	Arbeitslosenberatung		x
Psycho-soziale Beratung für Flüchtlinge		x	
Häusliche Unterstützung und Demenzcafé		x	

Wer?	Was?	Angebot vor Ort in Lohberg	Gesamtstädt. Angebot mit Auswirkungen auf Lohberg
Deutscher Kinderschutzbund	Jugendquartiersarbeit	x	
	Bewerbungshilfen		x
	Handwerksprojekte		x
	Frauenprojekte		x
	Ferien-Countdown		x
	Aufsuchende Jugendarbeit	x	
	Betriebsbesuche (zusammen mit Schulen über Schülerpersonalagentur)		x
	Bewerbungstraining	x	
	Markt-Café	x	
Integrationsrat	Unterstützt AWO-Projekt „Rucksack Schule“		x
Otto-Benecke-Stiftung	Beraber – Gemeinsam: Empowerment-Projekt insbesondere für Mädchen, politische Themen, Demokratie, Islam, Extremismus	x	
Parkwerk e. V.	Studienberatung in Kooperation mit der Hochschule Ruhr-West		x
	Projekt Parkwerk im Wasserturm	x	
Türkisch-Deutscher Elternverein	Informations- und Kulturaustausch Dinslakener Frauen: Verschiedene, wechselnde Themen	x	
Forum Lohberg (zusammen mit verschiedenen Kooperationspartnern)	Kinderfest (mit Diakonie und Caritas)	x	
	Drachenfest	x	
	Lohberger Lichter	x	
	Netzwerk-/Stadtteilarbeit	x	
Kraftwerk e. V.	Projekte mit Kindergartenkinder zum Thema Nachhaltigkeit	x	x
	Treffpunkt / Veranstaltungsraum für max. 15 Personen	x	x
	Städtebauliche Führungen zum Thema Nachhaltigkeit (Zecheengelände/Stadtteil)	x	x
Internationaler Bund	Wegweiser Beratungsstelle gegen gewaltbereiten Salafismus		x



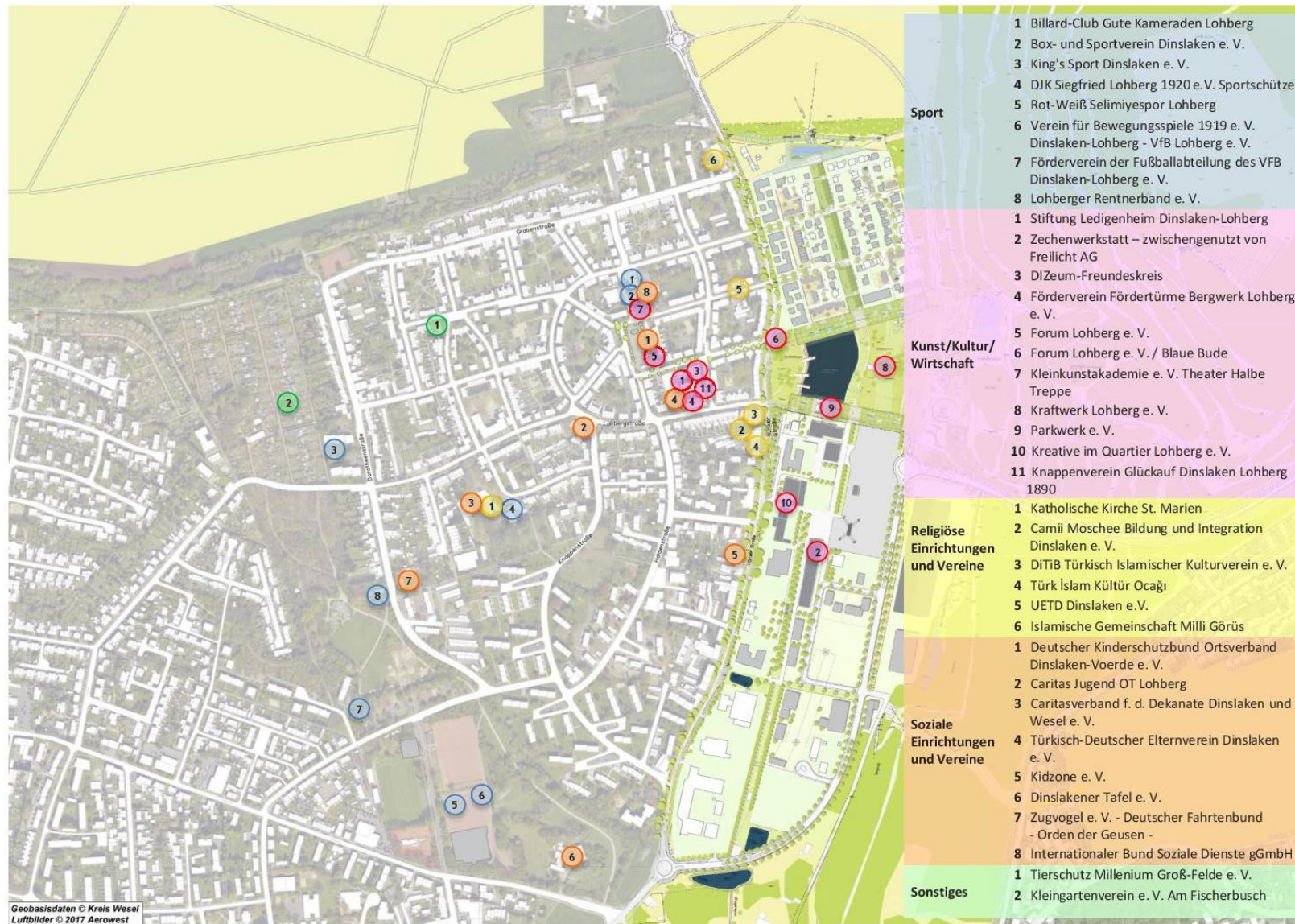
Wer?	Was?	Angebot vor Ort in Lohberg	Gesamtstädt. Angebot mit Auswirkungen auf Lohberg
Internationaler Bund	Jugendmigrationsdienst (JMD)	x	x
	Jugendberatungsstelle (JUBS)	x	x
AWO	Migrationsberatungsstelle	x	
Rotary Club Wesel-Dinslaken	Projekt „Sprache verbindet“: 15 bis 20 Scouts sind zu 80 % in Lohberger Familien mit Migrationshintergrund zur Unterstützung eingesetzt		x

Wohngebäudestruktur





Zivilgesellschaft in Lohberg



Kultur und touristisches Potenzial in Lohberg

